

הדעות ישראלי

Alon: Über Rückzug im Sinai wird in späterem Zeitpunkt verhandelt

Aussenminister Jigal Alon flog am Montag nach Washington. Vor dem Abflug erklärte der Minister, er führe keine neuen Vorschläge Israels an Ägypten mit. Er sagte, alle in diesem Zusammenhang in der Presse erschienenen Nachrichten müssen "Spekulationen" bezeichnet werden. Er habe die Regierung nicht, ihm diesmal mit keinem Vorschlag für neue Verhandlungen auszustatten, da man zu der Antwort Ägyptens auf die früheren Vorschläge Israels abwarten müsse. Am nächsten Mittwoch wird Alon mit Aussenminister Kissinger zusammentreffen.

FUER UND WIDER BESUCH VON PRAESIDENT KATZIR IN HEBRON

Der israelische Präsident Chaim Katzir wird am Montag in Hebron einen Besuch machen. Er wird von der Stadtverwaltung und der Bevölkerung empfangen werden. Katzir wird in Hebron die Grabstätte des Propheten David besuchen. Er wird auch die Ruine des Tempels von Salomon besuchen. Katzir wird in Hebron die Grabstätte des Propheten David besuchen. Er wird auch die Ruine des Tempels von Salomon besuchen.

JADLIN FUER RATIONIERUNG DES ZUCKERS

Erziehungsminister Jadin hat sich gestern für eine Rationierung des Zuckers ausgesprochen. Er sagte, die Regierung sollte die Rationierung des Zuckers einführen, um die Preise zu senken. Er sagte, die Regierung sollte die Rationierung des Zuckers einführen, um die Preise zu senken.

Kabi Tel-Aviv — Transol 0:91 (43:43)

In einem Entscheidungsfeld unter der israelischen Regierung, Makabi Tel Aviv, wird ein 9-Punkte-Vorschlag für eine Rationierung des Zuckers diskutiert. Der Vorschlag sieht eine Rationierung des Zuckers vor, um die Preise zu senken. Der Vorschlag sieht eine Rationierung des Zuckers vor, um die Preise zu senken.

Gute Erfolge nach Bewässerung in Feldern mit salzhaltigem Wasser

Erfolge hat man bei der Bewässerung von Feldern mit salzhaltigem Wasser. Die Temperatur schwankt zwischen 25 und 42 Grad Celsius. Mit solchem Wasser gelang es, Winterfrüchte zu gewinnen, die bisher nur in der Sommerzeit geerntet werden konnten. Allerdings, sagte Dr. Reuben Jagli von der Negew-Universität, darf salzhaltiges Wasser in der Arava aufbewahrt werden, da es Nierenschäden verursachen kann. Menschen und auch Tiere leiden nach Genuss dieses Wassers an Fluor-Vergiftung. Kinder, die in der Arava aufwachsen und dieses Wasser trinken, haben oft Flecken auf ihren Zähnen.

**RICHARD TUCKER
GESTORBEN**
Der Sänger Richard Tucker ist in Amerika gestorben. Tucker war in Israel bekannt. Er hatte an der hierigen Oper gesungen.

FORUM FILM bringt den sensationellen Film von Christian Jacques
LES PETROLEUSES
musik: Francis Lee (Love Story) mit Brigitte Bardot und Claude Cardinale
2. Woche im "Renaissance" Tel Aviv
Kürze im "Armon", Haifa und "Babylon", Jerusalem

schon mit Washington. Seit seinem letzten Washington-Besuch habe Ägypten mitgeteilt, Kairo sei zu einer Interimslösung mit Israel bereit. Aus diesem Grunde sollte die politische Aktivität intensiviert werden und genau die Frage geprüft werden, ob Aussichten auf Herbeiführung einer Zwischenregelung bestehen. Dieses Thema wird Gegenstand der Erörterungen mit Kissinger sein.

In Beantwortung einer Frage sagte Alon, ein weiterer Rückzug Israels aus dem Sinai sei nicht beschlossen worden. Die Aufgabe des Kriegszustandes zwischen Israel und Ägypten wäre die Voraussetzung für zukünftige territoriale Verträge Israels. Über die Grenzen eines neuen Rückzuges werde in einem späteren Zeitpunkt gesprochen werden. Der Ball befindet sich zur Zeit in Händen Kairo. Sehr viel Geduld werden die weiteren Verhandlungen zwecks Erreichung einer weiteren Interimslösung fordern. Israel habe bisher keineswegs auf die beiden Bepflanzungs im Sinai verzichtet. "Ich fühle mich nicht nach Washington, um dort Landkarten zu zeichnen", betonte der Aussenminister. "Der Golan und die Mitter-Pass sind in keinen Vorschlägen Israels enthalten".

"Ich bemitleide die Rundfunk-Hörer und die Leser israelischer Zeitungen, die mit spekulativen Hoffnungen gespielt werden", scherzte Alon, der sich nach seinen Gesprächen mit Kissinger am 15. Januar nach London zu einer Zusammenkunft mit Premierminister Golda Meir begeben wird. In Washington stehen auch Zusammenkünfte mit einigen amerikanischen Gouverneuren und Kongress-Leuten auf dem Programm.

Sadat: Friedenslösung nach Rückgabe des Sinai, der Golan-Höhen und Ost-Jerusalem

Präsident Sadat erklärte, es kam sein, er werde für einen teilweisen Rückzug Israels "an allen drei Fronten" (Ägypten, Syrien, Jordanien) eintreten und in diesem Rückzug eine Etappe auf dem Wege zu einer umfassenden Nahost-Regelung erblicken.

Der ägyptische Präsident gab die Erklärung in einem Interview mit dem Beiruter Blatt "Al Anwar" ab. Das Endziel Ägyptens die Rückgabe des Sinai, der Golan-Höhen und Ost-Jerusalem,

hat sich nicht geändert, sagte Sadat. Er fügte hinzu, die Araber werden die Erdölfelder sprengen, falls die Amerikaner den Versuch unternehmen sollten, sich gewaltsam diese Gebiete anzueignen. Ägypten habe eine Protestnote an Dr. Kissinger mit dessen Interview in der Zeitschrift "Business Week" anhängen lassen.

SYRISCHE MIG-21 UND MIG-23 SOLLTEN IM LIBANON STATIONIERT WERDEN
Das libanesishe Blatt Al Janm berichtet, Syrien werde im Libanon ein Geschwader von MIG-21 und MIG-23 Flugzeugen stationieren. Ausserdem wird Syrien an den Libanon SAM-6 und SAM-7 liefern. Vorgehen sei auch die Lieferung von Raketen, die Kriegsschiffe treffen können. Nach dieser Meldung wird Syrien libanesischen Soldaten in der Handhabung modernster elektronischer Waffen instruieren. Sollte Beirut ein Gesuch an Damaskos einreichen, wird sich Syrien zur Bildung eines Luftschirms über dem Libanon gegen israelische Angriffe einverstanden erklären.

**ZU BESONDERS VERBILIGTEN PREISEN
REGENMÄNTEL
GUTFREUND**
EXPORTWARE — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher. Keine grossen Größen auf Lager. Verkaufsalage: TEL-AVIV, Nachsch. Benjamistr. 43. (im Hof) Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

MARIE RIEGLER
ist plötzlich in Wien verschieden.
Im Namen der Familie:
Rita, Fredy, Nitai Riegler

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Januar 1975 um 2 Uhr nachmittags auf dem Friedhof in NETANIA statt.
Autobus um 12.30 Uhr mittags vom EL AL-Terminal, Tel-Aviv (neben Eisenbahnstation Nord).

ISRAEL NACHRICHTEN הדעות ישראלי

FREITAG, 10. JANUAR 1975 • PREIS: IL 2.50 • * המהיר: ל"י

Iran will Erdölversorgung Israels gegen Verzicht auf Abu Rodes garantieren

Der Schah von Iran liess in Kairo durchblicken, er werde bereit sein, an Israel Erdöl zu liefern, wenn Israel den Rückzug im Sinai auch aus Abu Rodes ausführt. Der Schah tritt wie ein Kommentator des ägyptischen Rundfunks erklärte — für die Interessen der Araber, aber auch der erdölproduzierenden Länder ein, die unter der Drohung einer "amerikanischen imperialistischen Invasion" stehen. Schon aus diesem Grunde, fügte der Kommentator hinzu, muss sich Iran an die Seite der Araber stellen.

In dem Kommentar war auch die Rede von einer ägyptischen Vermittlung zwischen Bagdad und Teheran.

**F-5 FLUGZEUGE
AN JORDANIEN**
Der Sprecher des State Departments enthielt gestern, Washington liefert an Jordanien, eine gewisse Anzahl von F-5 Kampfflugzeugen und wird saudische Piloten in Amerika in Spezialkursen instruieren. Beobachter melden, es handelt sich um weniger als hundert Flugzeuge.

Aus Washington berichtet INA, das State Department habe die Meldung bestätigt, wonach der Iran 24 amerikanische F-5 Kampfflugzeuge an die jordanische Luftwaffe geliefert hat. "Wir treten für eine Stärkung der Verteidigungswesen unserer Freunde und für Zusammenarbeit der betreffenden Länder ein", sagte der Sprecher.

WAHLEN IN DÄNEMARKE
In Dänemark fanden gestern Wahlen statt. Es wird erwartet, dass die Liberalen die Wahlen gewinnen werden. Ministerpräsident Hartvig fand das Parlament, den Folketing aufgelöst, als sein Sparprogramm keine Mehrheit gefunden hatte. Das Kabinett konnte sich letztlich nur auf 22 von 179 Abgeordneten stützen. Bei den Wahlen standen sich Sozialdemokraten, Liberale, Konservative, Linkssozialisten u. Gläubiger sogenannte Fortschrittspartei gegenüber.

Im letzten Parlament waren zwölf Parteien vertreten.

**Senator Sparkman: ISRAEL MUSS
MIT PALÄSTINENSERN VERHANDELN**
Washington (R) — Senator Sparkman, Mitglied des Senatsausschusses für Auswärtiges, erklärte, Israel müsse mit den Palästinensern verhandeln.

Eine Lösung des Nahost-Konfliktes werde es ohne Mitsprache der Palästinenser nicht geben. Der Senator fügte hinzu, er verlange von Israel keine Verhandlungen mit der PLO oder mit Arafat, solange dieser nicht Israel anerkenne.

Beobachter melden, viele Kongress-Abgeordnete treten für Verhandlungen Israels mit den Palästinensern ein und können nicht die Haltung Israels teilen, die sich gegen die Errichtung eines palästinensischen Staates wendet.

**VERHAFTUNGEN
IN KAIRO**
Aus Kairo wird berichtet, 180 Agenten, die zu Unruhen gegen den Schah von Iran gingen, seien verhaftet worden.

US-DRUCK AUF ISRAEL Keine Unterstützung ohne diplomatischen Fortschritt

Aus Washington wird berichtet, vor Verabschiedung des nächsten Aussenhaushalts der USA für das am 1. Juli 1975 beginnende Finanzjahr wird bekannt, Washington werde wahrscheinlich in diesem Budget keine Unterstützung für Israel einschliessen. „Zuerst will Washington den Abschluss eines zweiten Abkommens Israels mit Ägypten sehen. Ohne diplomatischen Fortschritt bei den Nahostverhandlungen wird Israel keine Hilfe erhalten“, erklären gut unterrichtete Beobachter. In zehn Tagen wird das neue Budget verabschiedet werden.

Aus Moskau wird bekannt, man befürchte, dass das Handelsabkommen zwischen der UdSSR und den USA nicht den gewünschten Erfolg bringen wird, da im Krenel die Meinungen über den Passus betreffs der Auswanderung sowjetischer Juden auseinandergehen.

Zwillinge von Eisenbahn getötet

Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern, als die Zwillinge Asman und Nanna Abu Dana, Bewohner von Lod, von einer Eisenbahn getötet wurden. Die beiden Kinder spielten auf den Eisenbahnschienen bei einem Übergang in Lod. Sie wurden von einem Personenzug erfasst, der nach dem Unglück anhalt.

Der Polizeisprecher Raw Pa-

had Menasche Golan sagte, der Zugang zu den Schienen sei mit einem Gitter abgeriegelt, doch seien die Kinder „durch ein Loch“ gekrochen. Es handelte sich um einen Zug, der aus Haifa nach Jerusalem fuhr.

Die Leichen der Kinder wurden in das Gerichtsmedizinische Institut eingeliefert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN
Die französische Regierung beschloss, den amtlichen Goldpreis auf 160 Dollar die Unze heraufzusetzen und damit den Preis dem freien Markt anzupassen. Bisher belief sich der Verkaufspreis offiziell auf 42 Dollar. Nach den USA und Westdeutschland hat Frankreich die größten Goldreserven der Welt. Der Beschluss war auf Martinique gefasst worden, als Giscard d'Estaing mit Präsident Ford zusammentraf.

In Portugal beginnen heute die offiziellen Verhandlungen der portugiesischen Regierung mit Vertretern der drei Befreiungsorganisationen von Angola. Wie verlautet, wird in Angola eine Regierung gebildet werden, der Vertreter der Regierung Portugals und der drei Organisationen angehören sollen.

„Al Achbar“ schrieb, Washington handle bezüglich der Energiefrage und Israels im Gegensatz zu den Interessen Europas. Das ägyptische Blatt bezeichnet die amerikanische Haltung als „kurzsichtige Politik“.

Die jordanische Presse kommentiert den Besuch des Schahs von Iran mit der Bemerkung, mit dem Reichtum aus den Erdölquellen sollte ein arabischer „Marshall-Plan“ entworfen und ausgeführt werden.

„Göteborgs Posten“ kommentiert die Beziehungen zwischen Ägypten und der UdSSR und schreibt, neue Aussichten auf Frieden zwischen Ägypten und Israel werden von schwedischen Beobachtern vorausgesagt. Die „Frankfurter Allgemeine

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 2/75 gewann Los Nr. 225461 den Haupttreffer in Höhe von 500.000 IL. Los Nr. 567765 gewann 250.000. Alle Lose mit Endziffern 3 oder 7 erhalten den Einsatz zurück. (Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Niederschläge im Landeszentrum und Norden. Leichte Zunahme der Luftfeuchtigkeit. Temperaturen: Jerusalem 5—9; Tel Aviv, Haifa, Hule, Emek Jesreel und Beer Scheva 8—15; Lod 7—16; Hermon minus 4 bis minus 7; Gaili 4—7; Tiberias und Totes Meer 6—17; Ejlat 9—19 Grad.

הל-אביב-1975

TEL-AVIV - JAFU

P.P. — שולחן

139

הכרזה מן היום

aus Israels PRESSE

ALLON MUSS FORDERUNGEN STELLEN

Nach der Überzeugung von „Jediot Achronot“ werde die Amerikaner schon deshalb von Außenminister Allon weitere israelische Verträge verlangen, weil Prof. Kissinger nur dann Erfolge verzeichnen kann, wenn er allen Verhandlungspartnern Verträge anbietet. Er müsste den Sowjets nachgeben, müsste Jordanien und dem Libanon gegenüber Verständnis zeigen und muss jetzt auch Ägypten israelische Verträge zusagen.

„Dawar“ fordert von Allon, auf der Bewilligung einer amerikanischen Militär- und Wirtschaftshilfe in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar zu bestehen. Nur ein militärischer Kräfteausgleich gegen die sowjetischen Waffenlieferungen an Syrien und den Irak und gegen die britische Waffenhilfe für Ägypten kann den Erfolg aller Friedensbemühungen garantieren.

„Omer“ gibt Allon den Auftrag, die Forderung zu stellen, dass Ägypten zuerst auf die bisherigen Vorschläge antworten muss, bevor Israel neue Vorschläge unterbreitet.

BRESCHNEW WIRD SICH DURCHSETZEN

„Mamra“ vermutet, dass sich der Machtkampf im Kramel bereits zugunsten Breschnevs entschieden hat. Nachdem die offizielle „Tass“-Meldung vom Erscheinen Breschnevs bei der Begrüßung seiner Mutter berichtet wurde, wurden viele Vermutungen widerlegt.

DER SCHAH UND DIE ARABER

„Al Hamischar“ bemerkt, dass sich der Schah offensichtlich für eine Friedenslösung auf dem Verhandlungswege entschieden hat. Er ist ehrlich davon überzeugt, dass der Iran, Ägypten und Saudien gemeinsam die extremen Araber vom Drängen auf einen neuen Nahost-Krieg abhalten können.

„Hamodia“ und „Schechar“ bedauern, dass der Schah jetzt das Erdöl, das er bisher an Israel geliefert hatte, nun den Arabern zur Verfügung stellen will und ausserdem auch Waffen anbietet. Der Iran sollte daran denken, dass gute Beziehungen zu Israel vorteilhafter sind als Gegnerschaft der Araber.

SO MUSS AUF STREIKS GEANTWORTET WERDEN

„Haaretz“ lobt die Flughafenleitung von Lod, die sofort eine Lösung fand, als die Luftfahrtschaffsbeamten ihre Arbeit niederlegten. Nur auf diese Weise können ungerechtfertigte Forderungen zurückgewiesen und die Arbeitsdisziplin gewahrt werden.

MAALE ADUMIM WIRD NICHT BEVORZUGT

„Hazefer“ sieht keinerlei Grundlage für die Behauptung, dass der Aufbau von Maale Adumim auf Kosten von Kirjat Schmona geht. Nur die Gegner einer jüdischen Ansiedlung im Westjordan-Gebiet können von einer Benachteiligung des Galil sprechen, müssen aber bedenken, dass dieses Mal die Regierung das Aufbauprogramm bewilligt hat.

Sanktionen bei der „Bank Leumi“

In der „Bank Leumi“ ist ein Arbeitskonflikt ausgebrochen, der zur Schließung der Filialen führen kann.

Mehr als 200 Angestellte der zentralen Mechanisierungs-Abteilung in Tel-Aviv hatten sich geweigert, Schichtarbeit zu leisten. Die Bankdirektion sah sich daher zur vorübergehenden Schließung dieser Abteilung gezwungen, weil dort während aller Tages- und Nachtstunden gearbeitet werden muss.

Die Angestellten forderten zunächst Gehaltszulagen und bessere Aufstiegschancen, betonten aber später, dass sie auch Klage über die allgemeinen Arbeitsbedingungen führen. Sie fordern, dass ihr Leiter für Arbeitskräfteplanung in eine andere Abteilung versetzt wird.

Diese Sanktionen wurden weder vom zentralen Arbeiterrat der Bank noch von der Histadrut bewilligt. Die Bankdirektion bat die Histadrut um ihre Vermittlung gebeten.

Die Invaliden fordern höhere Beihilfe fuer den Unterhalt ihrer Fahrzeuge

Der Landesverband der Invaliden wandte sich nochmals an den Finanzminister mit der Bitte um einen „billigen Einkaufskorb“ für den Fahrzeugunterhalt.

Dr. Abram Goldensky, der Vorsitzende der Zentrale aller Invalidenverbände im Lande, erlittete Finanzminister Jecheschua Rabinowitz, dass die Berechnung des Verkehrsministeriums keineswegs den Gegebenheiten entspricht. Die Maximalsumme von 400 IL monatlich, die von einer Sonderkommission der Knesset vorgeschlagen wurde, berücksichtigt nur einen kleinen Teil der Aufwendungen. Nach den Ermittlungen der Invaliden ist eine Summe zwischen 1.200 IL und 1.800 IL im Monat für den Unterhalt eines Invalidenfahrzeugs erforderlich. Es muss hierbei berücksichtigt werden, dass ein Invaliden keine langen Fusswege zurücklegen kann und daher auch oft auf schlechten Wegstücken fahren und häufig nach einem Parkplatz suchen muss.

Von den 40.000 Invaliden, die von diesem Verband betreut werden, sind ohnehin nur 3.000 Fahrzeugbesitzer. Dieser geringen Zahl gegenüber könnte das Finanzministerium also mehr Entgegenkommen ohne fühlbare Belastung des Budgets zeigen. Zugleich sollte auch die Einkommensgrenze für die Beteiligung der Regierung an Beauftragungen nicht für Invaliden gelten.

Dr. Goldensky hofft, dass der Finanzminister bald Zeit finden wird, im Rahmen einer Aussprache die Probleme der Invaliden kennenzulernen, um diesen wirklich helfen zu können.

Polizei ueberprueft Verdacht auf Unordnung im Milchverkaufsausschuss

Das Landwirtschaftsministerium hat um polizeiliche Nachprüfung des Verdachts gebeten, wonach der Milchverkaufsausschuss zur Deckung von Zahlungsschwierigkeiten Milchpulver zu überhöhten Preisen verkauft hat.

Einer der Angestellten dieses Ausschusses, Jizchak Tobin, wurde nach der Darstellung des Ausschussvorsitzenden Eljan Israheli, des Vizegeneraldirektors im Landwirtschaftsministerium, bereits entlassen. Tobin selbst versichert, dass er auf eigenen Wunsch ausgeschieden sei. Die Polizei soll um die ganze Affäre nachprüfen. Soweit bisher bekannt wurde, ist vor etwa einem Monat Milchpulver, das für die Herstellung von Käse verwendet werden soll, aus einer Speiseeis-Fabrik verkauft worden. — Der subventionierte Preis dürfte nur höchstens 2.500 IL pro Tonne betragen, erreichte aber auf dem freien Markt 6.000 IL pro Tonne. Anserdem wurden Aktienkäufe und andere Geldgeschäfte über mehrere 100.000 IL getätigt, um Verluste zu decken. Die Nachprüfung wird dadurch erschwert, dass die Geschäftsbücher des Milchverkaufsausschusses nicht auf dem laufenden Stand gehalten wurden. Es wird vermutet, dass auch Dokumente und Rechnungen gefälscht worden sind.

Landwirtschaftsminister Aharon Uzan forderte eine fortlaufende Berichterstattung über die Nachprüfungen.

Rabbiner steht wegen Versicherungsbetrugs durch Urkundenfälschung unter Anklage

Der 43-jährige Rabbiner Louis Wallfisch steht unter dem Verdacht, eine Versicherungsgesellschaft betrogen zu haben. Seine Frau hatte sich nach der Anklage schriftlich unter Vorlage einer Sterbeurkunde auf seinen Namen eine Summe von 200.000 Dollar auszahlen lassen.

Der Rabbiner war im Jahre 1971 nach Israel gekommen und hatte hier (als Tourist) für das Erziehungsministerium gearbeitet. Später kehrte er wieder in die USA zurück und wurde dort auch einer Grossfahndung, an der sich auch die „Interpol“ beteiligte, festgenommen. Der Prozess gegen ihn begann bereits im Sommer vergangenen Jahres, musste aber jetzt erneut eröffnet werden, weil einer der Richter inzwischen in den Ruhestand getreten ist. Dem Bundesgericht in New York gehören jetzt acht

Angestellte des Sozialministeriums werden wegen mangelnder Fachkenntnisse ausgenutzt

Die Mehrzahl der israelischen Sozialarbeiter verfügt keineswegs über ausreichende Fachkenntnisse und kann daher leicht von Unterstützungsberechtigten ausgenutzt werden.

Zu dieser Feststellung gelangte eine interne Bericht des Sozialministeriums. Es ergibt sich daraus zugleich, dass von den 1.639 Plazstellen 619 überhaupt nicht besetzt sind. Von denen, die so der Sozialfürsorge arbeiten, sind 492 nicht fachlich ausgebildet und werden daher fortwährend von den Unterstützungsbedürftigen bedroht und hingerungen, ohne dass sie sich zu wehren wissen.

Die beiden ungewählten überparteilichen Vertreter im Sozialarbeiter-Verband, Jizchak Kadmon und Zippora Pinkus, wollen sich dafür einsetzen, dass zur Verfügung stehende Fachkräfte die ungenutzten Sozialarbeiter ablösen. Sie betonen, dass Sozialarbeit nicht nur eine Einkommensquelle sein kann, sondern auch Eignung und Hingabe voraussetzt. Fachkräften gegenüber könnten sich die Drohungen von Unterstützungsempfängern nicht in einem derart erschreckenden Masse vermehren.

Frauen und vier Männer als Geschworene an. Das israelische Innenministerium erklärte, dass auf den Namen Louis Wallfisch keine Sterbeurkunde ausgestellt wurde, wohl aber für dessen Mutter. Es besteht daher der Verdacht, dass der Rabbiner diese Urkunde durch Einsetzen seines Namens gefälscht hat. Der israelische Polizei-Offizier Aharon Halperin begab sich bereits nach New York, um dort vor dem Gericht auszusagen. Er soll sich offenbar über die Durchsicht einer gefälschten Sterbeurkunde äussern, die von der Polizei bei einer Durchsichtigung der Wohnung des Rabbiners in Jerusalem gefunden wurde. Der Verdacht ist

ner Urkundenfälschung bestanden bereits beim ersten Prozess und auch damals hatten israelische Polizei-Offiziere ausgesagt. Wenn der Rabbiner im Sinn der Anklage schuldig befunden wird, droht ihm eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und ein Geldstrafe von 10.000 Dollar. Diese Affäre erschien in den Schlagzeilen der amerikanischen Zeitungen und in den Fernsehsendungen. Zur gleichen Zeit liefen auch die Ermittlungen gegen den Rabbiner Jecheschua Bergmann, der beschuldigt wird, staatliche Zuwendungen für bereits verstorbene oder entlassene Bewohner der „Misrahi“ Altersheime erschwindelt zu haben.

In tiefer Trauer gebe ich bekannt, dass mein innigster geliebter Mann

HEINRICH REIF
Märkisch Ostrau — Halifa

verschieden ist.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Im Namen der Familie
ANNIE REIF

Halifa, Jerusalemstr. 7.

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meiner Schwägerin

ROSA GOTTESMANN 77

findet am Dienstag, den 14. Januar 1975, um 3.00 Uhr nachm., auf dem alten Friedhof in Halifa statt.

R. KLUGER und Familie

Die GEDENKFEIER für Frau Rabbiner

ROSA LOEWY 77

findet am Dienstag, 14. Januar 1975, um 18.00 Uhr, im Bet Harabanan, Klausnerstrasse, Raanana statt.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner teuren Mutter

POLA (Paula) FRIEDMANN

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Dienstag, 14. Januar 1975, um 2.45 Uhr nachm., auf dem Friedhof Kirjat Schaul statt. Die Bekannten und alle, die ihr Andenken ehren, treffen sich am Friedhofseingang um 2.30 Uhr nachm. Fahrmöglichkeit ab Taxi Gordon, Gordonstr. 22, Tel Aviv (Ecke Ben Zehuda) um 2.00 Uhr nachm.

EZECHIEL HARRY FRIEDMAN und die Familie

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unserer teuren Mutter

CHARLOTTE ALTMANN 77

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 12. Januar 1975, um 2.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Autobus steht zur Verfügung, um 1.30 Uhr, neben der Apotheke, (Merkas Baale Metacha — Ecke King George, Tel Aviv) und um 1.45 in der Brandeisstr. 37, Tel Aviv.

DIE FAMILIE

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach unserem lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Freund

HUGO PINCUS 77

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 12. Januar 1975, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Zur Shalom, statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

Die trauernde Familie

JERSEYKOSTUEME UND KLEIDER
Wolle und Dielen
EXPORTRUECKSTAENDE
Grosse Auswahl — alle Größen
Fabrik Tel Aviv Allenby 76, Mittelstock.
9 — 18 Uhr durchgehend geöffnet neuer Freitag

Die Schwestern-Vereinigung der Jacob Ehrlich Loge
veranstaltet am MONTAG, 13.1.1975 von 3—9 h abds im BNEI BRIT HAUS, Tel-Aviv, Kaplanstr. 10, einen
B A Z A R
Reiche Auswahl von Handarbeiten, Kinderkleidern, Gebrauchsgüter, etc. werden zu massigen Preisen verkauft.
Alle Einnahmen des Bazar sind für soziale Zwecke bestimmt.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND — KULTURZENTRUM
Nach Tourneen in Europa und Uebersee
Einmaliges Gastspiel
WILHELM KRUMBACH
bekannt von zahlreichen Schallplatten

In Zusammenarbeit mit der Botschaft finden folgende Konzerte statt:
EMANUEL-KIRCHE JAFFO
Sonntag, 11.1.75, 20.30 Uhr
ORGEL - KONZERT
(BACH, HANDEL, o.a.)
Eintrittskarten: IL 10
Emanuel-Kirche Jaffa, Tel. 820-654
Beer-Hufman, Ecke Eilatstr. 17

RUBIN MUSIK-AKADEMIE
Montag, 13.1.75, 20.30 Uhr
GAST-RECITAL
J.S. BACH
Orgel und Cembalo
Tel Aviv Universität
Targ-Auditorium, Ramat Aviv

ZAWTA-CLUB
Mittwoch, 15.1.75, 20.30 Uhr
J. S. BACH und EUROPAISCHE BAROCKMUSIK
Orgel und Cembalo
mit Eldad Neumark
Eintrittskarten: IL 8 und 10
Sonntag, 18.1.75, 11.11. Uhr
MATINEE-KONZERT
J. S. BACH
mit Eldad Neumark
Eintrittskarten: IL 7 und 8
Zawta-Club Tel Aviv, Ibn Gvirol-Str. 30
Tel. 250-156 und 250-157.

Revolutionäre Methoden im Strassenbau

Mit Hilfe eines neuen Verfahrens wird in Zukunft der Bau von Strassen, von Plätzen usw. erheblich billiger und schneller vor sich gehen können. Zweckbestimmung des Bodens und der Befestigung der Fertigstellung der Strassenunterlage kann das chemische Mittel RRP (ein flüssiges Präparat) angewendet werden

EINE ROHMILCHIE AUSNAHME

Der Verband der Auslandskorrespondenten in Israel hat das letzte Arbeitsjahr mit einem Kasernenbestand von 12.000 IL abgeschlossen. Daraufhin entschied die Generalversammlung, dass der Jahresbeitrag für den Verband zu 50 IL auf 5 IL herabgesetzt werden soll.

das in unserem Lande viele Probleme lösen kann. Der Vertreter der RRP-Gesellschaft in Deutschland weilt hier im Lande, um israelische Stellen mit dem neuen Mittel bekannt zu machen und fand hier überall grünes Interesse für sein Projekt. Inzwischen wurde eine israelische Vertretung unter dem Namen RRP-Israel eingesetzt, die allen Interessierten im Lande zur Verfügung steht. Fachleute in Israel sind auch überzeugt, dass die Anwendung des RRP-Mittels, las auf den Boden ausgegossen wird, ihn festigt und glättet, den Strassenbau in Israel grossen Nutzen leisten wird. Nach Schätzung der RRP-Gesellschaft können sich die Kosten für den Strassenbau bei Benutzung des RRP um 50% verbilligen.

dritte Macht

Massenbau

mit RRP für Strassen

Kurswechsel im Strassenbau. Und schnell

Deshalb ist

הדפסה: 10.1.1975

Freitag, 10. 1. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

3

Die dritte Macht im Nahen Osten

Von YACHIN

Im Jahre 1972 hatten die Investitionen von Saudi-Arabien 2,8 Milliarden Dollar betragen und waren im Jahre 1973 auf 28,9 Milliarden Dollar gestiegen. Der Iran hat im Jahre 1972 rund 2,4 Milliarden Dollar kassiert und im letzten Jahre fast 21 Milliarden Dollar eingenommen. Diese Zahlen müssen sich nur auf die Wirtschaft, aber auch auf die Politik, Nahen Osten auswirken, tatsächlich hat die Halbinsel der beiden Erdölstaaten Arabien und Iran in den Wochen die Politik Nahen Osten nachhaltig beeinflusst.

1. "negatives" Beispiel: bei zwischen den Arabern und von Breschew war, dass er sofort Damaskus besuchen sollte, weil er in der syrischen Hauptstadt nicht mit ebenfalls angesetzten Königen zusammenkommen konnte. König Feisal ist als glühender Moslem auch ein scharfer Gegner der syrischen Herrschaft, der Herrscher des Iran, der Schah, will seinem Lande nicht nur Luxusautos und finanziellen Einfluss im Westen verschaffen, sondern er möchte aus seinem Staat ein grosses Industrie-Imperium machen. Hier sei an das berühmte Interview des Schahs im "Spiegel" erinnert, in dem er voraussagte, dass sein Land in wenigen Jahrzehnten den gleichen Standard wie Deutschland erreichen könne.

Russen sind auch der Meinung, dass Feisal in Kalifornien Einfluss ausgeübt hat, zum Widerstand gegen verschiedene russische Aufstellungen hat, seine Visite wurde in Linie wegen der angestrebten Gesundheit des russischen Parteiführers abgesagt, aber daneben bleiben genug politische Meinungsverschiedenheiten offen und zu diesen hat Feisal einiges beigetragen. Er soll auf Ägypten eingewirkt haben, sich nicht nur den Russen und soll ihnen Milliarden-Kredite versprochen haben, wenn sie eine mehr unabhängige Linie einschlagen. Auf der anderen Seite geniesst Feisal auch bei radikalen arabischen Kreisen Sympathien, weil er Israel besonders scharf gegenübertritt und von einem Kompromiss in der Frage Jerusalems nichts wissen will.

Neben dem König Feisal ist als weiterer selbständiger Faktor im Nahen Osten der Iran aufgetreten, der sich als "dritte Macht" neben der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten etablieren möchte. Saudi-Arabien eilt mit Hilfe seiner Ölmilliarden in grossen Sprüngen ins moderne Zeitalter, es wird jedoch vom Iran weit übertroffen. Der Herrscher des Iran, der Schah, will seinem Lande nicht nur Luxusautos und finanziellen Einfluss im Westen verschaffen, sondern er möchte aus seinem Staat ein grosses Industrie-Imperium machen. Hier sei an das berühmte Interview des Schahs im "Spiegel" erinnert, in dem er voraussagte, dass sein Land in wenigen Jahrzehnten den gleichen Standard wie Deutschland erreichen könne.

Der Schah des Iran tritt weit selbstbewusster als Saudi-Arabien auf und hat auch mehr Entwicklungsmöglichkeiten, da gewisse Hemmnisse im weltlich gestimmten Iran fortgefallen, die in strenggläubigen muslimischen Saudi-Arabien

griffenen Gesundheit des russischen Parteiführers abgesagt, aber daneben bleiben genug politische Meinungsverschiedenheiten offen und zu diesen hat Feisal einiges beigetragen. Er soll auf Ägypten eingewirkt haben, sich nicht nur den Russen und soll ihnen Milliarden-Kredite versprochen haben, wenn sie eine mehr unabhängige Linie einschlagen. Auf der anderen Seite geniesst Feisal auch bei radikalen arabischen Kreisen Sympathien, weil er Israel besonders scharf gegenübertritt und von einem Kompromiss in der Frage Jerusalems nichts wissen will.

Neben dem König Feisal ist als weiterer selbständiger Faktor im Nahen Osten der Iran aufgetreten, der sich als "dritte Macht" neben der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten etablieren möchte. Saudi-Arabien eilt mit Hilfe seiner Ölmilliarden in grossen Sprüngen ins moderne Zeitalter, es wird jedoch vom Iran weit übertroffen. Der Herrscher des Iran, der Schah, will seinem Lande nicht nur Luxusautos und finanziellen Einfluss im Westen verschaffen, sondern er möchte aus seinem Staat ein grosses Industrie-Imperium machen. Hier sei an das berühmte Interview des Schahs im "Spiegel" erinnert, in dem er voraussagte, dass sein Land in wenigen Jahrzehnten den gleichen Standard wie Deutschland erreichen könne.

Der Schah des Iran tritt weit selbstbewusster als Saudi-Arabien auf und hat auch mehr Entwicklungsmöglichkeiten, da gewisse Hemmnisse im weltlich gestimmten Iran fortgefallen, die in strenggläubigen muslimischen Saudi-Arabien

noch eine Rolle spielen. Eine gewaltige Investitionswelle rollt heute über den Iran hinweg. Dr. Kissinger hatte auf einer seiner Reisen den Schah besucht und sich bemüht, mit ihm grosse Investitionsabkommen in seinem Lande abzuschliessen. Deutsche Industrieunternehmen haben in der iranischen Hauptstadt, um weitere Fabriken zu bauen, der iranische Ministerpräsident kann nach Teheran, um ebenfalls Geschäfte mit diesem Lande auf der Basis Erdöl gegen Industrieprodukte und Flugzeuge zu tätigen. Zuletzt besuchten der italienische Staatspräsident, Giovanni Leone, und der italienische Ausserminister Rumor den Iran und sollen sich angeblich Aufträge in Höhe von fünf Milliarden Dollar für die italienische Industrie gesichert haben. Die Banca d'Italia soll eine Vorzahlung von 1,2 Milliarden Dollar bekommen, die einen wesentlichen Beitrag zur Modernisierung der Devisennotie des Iran leisten kann.

FÜHRUNGSANSPRUCH IM PERSISCHEN GOLF
Der Schah des Iran ist der Auffassung, dass sein Land nicht nur dazu berufen ist, die führende Industrienation im Nahen und Mittleren Osten zu werden, sondern er meldet auch einen Anspruch auf politische Suprematie in diesem Bereiche an. Er möchte der Garant des Friedens und der stetigen Weiterentwicklung in der ganzen Region werden, nicht auf Grund der Hilfe und Gnade von Westmächten, sondern gestützt auf seine eigene Kraft. Diese Tendenz hat der Schah diverse Male zum Ausdruck gebracht. Als die Föderation

der arabischen Emirate (Golfstaaten) gegründet wurde, besetzte sein Land drei kleine Inseln im Persischen Golf, die er als strategisch wichtig bezeichnete. Heute sieht der Schah mit Misvergnügen, dass König Feisal von Saudi-Arabien auch als Machtfaktor auftreten will. Nach seiner Meinung kann Saudi-Arabien weder an Bevölkerungszahl noch an Entwicklung mit dem Iran konkurrieren, und er möchte Feisal in die "Reihe 2" der Mittelstaaten zurückverweisen.

Ausserdem ist der Schah dringend daran interessiert, die Sowjetunion und China aus dem Bezirk des Persischen Golfs und aus dem ganzen Mittleren Osten fernzuhalten. An sich war längst vereinbart, dass die Amerikaner ihren Stützpunkt auf den Bahrain-Inseln im Persischen Golf räumen sollten, trotzdem benutzen sie ihn weiter. Hier hat der Schah des Iran "mitgemischt", denn er ist im Moment an einem weiteren Verbleiben der Amerikaner im Golfbezirk und im Mittleren Osten interessiert.



Der Schah des Iran Reza Pahlavi: Selbstständiger Faktor

EINFLUSS AUF DIE ARABISCHEN STAATEN

Der Schah des Iran hat sein Land im Rahmen der Vereinten Nationen immer für die Sache der arabischen Staaten stimmen lassen, hat jedoch ihnen gegenüber eine gewisse Reserve bewahrt. Im Moment ist er dabei, aus dieser Reserve herauszutreten, und direkten Einfluss auch auf ihm wichtig erscheinende arabische Länder zu nehmen. Sein Besuch in Jordanien wird als Geste der Unterstützung für den von allen Seiten angegriffenen König Hussein gewertet, und in Amman als ausserordentlich wichtig eingeschätzt.

Weltpolitisch noch wichtiger ist die Visite des Schahs in Kairo, von der sich auch Sadat ausserordentlich viel verspricht. Die Ägypter erhoffen, dass der Schah ihnen Kredite in Höhe von einer Milliarde Dollar geben und damit etwas für Rettung ihrer arg bedrängten Zahlungsbilanz tun wird. Die Visite des Schahs soll mit sehr eingehenden politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen verbunden sein.

Arabischen Zeitungen hatten Äusserungen des Schahs schon dahin gemeint, dass er in einem kommenden Kriege gegen Israel aktiv auf der arabischen Seite eingreifen werde. Das hat der Schah sofort demontiert. Er hat seine Sympathien für die arabische Sache deutlich ausgedrückt, will jedoch von einer militärischen Beteiligung an einer antirussischen Aktion nichts wissen. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass der Wert der iranischen Armee noch keineswegs klarstellt ist. Der Iran hat, von Wunsche der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Willens zur Ausschaltung kommunistisch-revolutionärer Bewegungen besetzt, den Herrscher des Oman in seinem Kampfe gegen Rebellen Gruppen militärisch unterstützt. Letztens mussten jedoch iranische Soldaten eine empfindliche Schlappe seitens der Rebellen hinnehmen, was in militärisch informierten Kreisen sehr beachtet wurde, aber der Iran will seine "Marine-Präsenz" vor Oman verstärken. Der Iran hat ausserdem die Kurden im Kampfe gegen die "revolutionären" Iraker unterstützt, ohne dass diese Hilfe nachahmige Erfolge zeigen können. Diese Tatsachen gehen sicher dem Führer in Teheran zu denken.

Die Weltpresse und arabische Kommentatoren haben angesichts der araberfreundlichen Äusserungen des Schahs sofort hinausposaunt, dass der Iran "in einem künftigen Kriege Israel die Erdölzufuhr sperren würde". Eine solche Massnahme hat der Iran gar nicht notwendig, denn (wie erinnert) hatte Ägypten im Juni Kippur-Krieg die Strasse von Bab-el-Mandeb durch seine Kriegsschiffe gesperrt. Bei der Frage der Erdöllieferungen geht es um eine Auseinandersetzung zwischen Ägypten und Israel, in die bisher der Iran gar nicht einbezogen ist.

stützt. Letztens mussten jedoch iranische Soldaten eine empfindliche Schlappe seitens der Rebellen hinnehmen, was in militärisch informierten Kreisen sehr beachtet wurde, aber der Iran will seine "Marine-Präsenz" vor Oman verstärken. Der Iran hat ausserdem die Kurden im Kampfe gegen die "revolutionären" Iraker unterstützt, ohne dass diese Hilfe nachahmige Erfolge zeigen können. Diese Tatsachen gehen sicher dem Führer in Teheran zu denken.

Die Weltpresse und arabische Kommentatoren haben angesichts der araberfreundlichen Äusserungen des Schahs sofort hinausposaunt, dass der Iran "in einem künftigen Kriege Israel die Erdölzufuhr sperren würde". Eine solche Massnahme hat der Iran gar nicht notwendig, denn (wie erinnert) hatte Ägypten im Juni Kippur-Krieg die Strasse von Bab-el-Mandeb durch seine Kriegsschiffe gesperrt. Bei der Frage der Erdöllieferungen geht es um eine Auseinandersetzung zwischen Ägypten und Israel, in die bisher der Iran gar nicht einbezogen ist.

ten und Israel, in die bisher der Iran gar nicht einbezogen ist.

Vorläufig laufen die Verbindungen, die Iran und Israel in den vergangenen Jahrzehnten in mannigfaltigen und manchmal merkwürdigen Formen angeknüpft haben, weiter.

Der Iran hat aus dem Fachwissen und den Leistungen israelischer Experten zweifellos grossen Nutzen gezogen, und bisher gibt es keine Anzeichen, dass der sehr realistisch denkende Schah seine Politik in dieser Hinsicht ändern wird. Auch Rumänien spricht sich in politischer Beziehung für die Araber aus und unterhält zugleich sehr aktive wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Israel. Diese Konstellation muss nicht geändert werden.

Jenseits dessen sollte Israel jedoch mit grosser Aufmerksamkeit alle Bemühungen verfolgen, die der Schah unternimmt, um sein Land im Mittleren Osten zur "dritten Macht", gestützt auf eigene Kraft, werden zu lassen.

ron Uzun mehrfach, als der Minister die Verluste der Gesellschaft Vered zu erklären versuchte, wofür Uzun sich an ihn wandte: "Sie, wir sind beide Orientalen (Frenken), und wir sollen nicht instände sein, uns zu zwingen?"

Aussenminister Allon soll grosse Hoffnungen auf seinen Besuch in Bonn setzen. Nach seiner Auffassung, die aus ihm nahe stehenden Kreisen kolportiert wird, steht der neue Aussenminister Genscher Israel weit freundlicher als der Amtsvorgänger Scheel gegenüber, und Allon bemüht sich sehr, Genscher zu einem Besuch in Israel noch in diesem Jahre zu veranlassen.

Der Vorsitzende der Likud-Fraktion in der Knesset, Mosche Nisim, unterbrach den Landwirtschaftsminister Ab-

Für Qualitäts-Strassen, Wege u. ä., die unbegrenzt haltbar sind.

sachgemässer Anwendung völlig ungiftig und wird nicht ausgewaschen.

Das bedeutet:

● RRP ist unschädlich für Menschen, Tiere, Pflanzen, Boden- und Grundwasser. Pflanzenwuchs an den Seiten der RRP-behandelten Flächen wird in keinerlei Weise geschädigt.

● RRP ist ein Produkt der Zel Chemicals International, USA.

getretenen Kosten können mit RRP eingespart werden. Das bedeutet: Anstelle von 1 km Strasse, Weg o.ä. der herkömmlichen Bauweise können Sie jetzt mit RRP für den gleichen Betrag 2 km Strasse, Weg usw. herstellen.

Im Durchschnitt: Ueber 50% der bisherigen bei Strassen- und Wegebau (ohne RRP) auf-

bindemittel wie Zement, Kalk, Asphalt oder Salz. RRP-bearbeitete Böden haben eine dichtere Lagerung, verändern sich nicht, die härteste Belastung kann ihnen nichts anhaben.

● Weder Wasser noch Hitze verändern oder schädigen den durch RRP verfestigten Zustand des Bodens.

● Noch etwas: RRP ist in der für die Bodenbearbeitung notwendigen Verdünnung und bei

RRP-behandelten Böden nicht umkehrbar ist. Deshalb wird der RRP-Unterbau einer Strasse oder eines Platzes immer von höherer Qualität sein, als konventionell.

Im Durchschnitt: Ueber 50% der bisherigen bei Strassen- und Wegebau (ohne RRP) auf-

Strassenbau jetzt zum halben Preis!

— mit RRP für Strassen, Wege, Parkplätze, Hallenunterbau u. v. m.



Kurswechsel im Strassen — und Wegebau. Steuern Sie auf RRP-Kurs: Optimal bauen. Und schneller als bisher. Enorm Geld sparen dabei — und Steuern!

zu niedrigsten Kosten optimale Voraussetzungen für langlebige Strassen, Wege, Plätze, allenunterböden u. a. mit höchster Belastbarkeit zu schaffen — das braucht keine un-

erfüllbare Forderung mehr zu sein für Verwaltungs- und Baufachleute, für Unternehmer und Ingenieure. Der Kurswechsel in zukunftsorientierten Strassen- und Wegebau ist da.

Die Problemlösung heisst Reynolds Roadpacker (RRP) für ein wesentlich billigeres, rationelleres und dabei optimales — Bauverfahren. Ein Bauverfahren ohne Steine.

Für Qualitäts-Strassen, Wege u. ä., die unbegrenzt haltbar sind.

Das ist RRP

RRP oder — in Langfassung „Reynoldsroadpacker 235“ ist ein chemisches Bodenverfestigungsmittel, das in härtesten Belastungsstufen überall in der Welt erfolgreich erprobt wurde.

RRP ist ein flüssiger, wasserlöslicher Katalysator und Ionenaustauscher.

RRP ist kein Wundermittel, aber es verändert — bei richtiger Anwendung den Boden

chemisch und physikalisch derart — dass dieser beim Abwalzen (d. h. beim optimalen Verdichten) eine höhere Dichte und Festigkeit erlangt, als das von Natur aus jemals möglich ist. Erreicht wird dies durch dauerhafte Veränderung der Wasserbindungskräfte der Bodenteilchen, die dem Fachmann als Kolloide bekannt sind (Unterbrechung der Kapillarität).

● RRP ist übrigens kein Zuschlagstoff oder

Bindemittel wie Zement, Kalk, Asphalt oder Salz. RRP-bearbeitete Böden haben eine dichtere Lagerung, verändern sich nicht, die härteste Belastung kann ihnen nichts anhaben.

● Weder Wasser noch Hitze verändern oder schädigen den durch RRP verfestigten Zustand des Bodens.

● Noch etwas: RRP ist in der für die Bodenbearbeitung notwendigen Verdünnung und bei

sachgemässer Anwendung völlig ungiftig und wird nicht ausgewaschen.

Das bedeutet:

● RRP ist unschädlich für Menschen, Tiere, Pflanzen, Boden- und Grundwasser. Pflanzenwuchs an den Seiten der RRP-behandelten Flächen wird in keinerlei Weise geschädigt.

● RRP ist ein Produkt der Zel Chemicals International, USA.

Deshalb ist das RRP-Bauverfahren bis über 50% billiger!

(das beweisen unsere Kundenberichte) verständlich sind die Kosten zum Beispiel nach Bodenart, sehr verschieden. Jedoch: nicht nur der gesamte Untergrund, die gute Packlage, die gesamte Tragschicht, sondern auch mehr als 50% der gesamten Deck-

schicht eingespart werden können, ist das RRP-Strassen- und Wegebauverfahren beispiellos billiger als jedes andere Verfahren. Ein Qualitätsvergleich mit einem auf konventionelle Weise hergestellten Strassenunterbau ist deshalb nicht möglich, weil der Zustand der

RRP-behandelten Böden nicht umkehrbar ist. Deshalb wird der RRP-Unterbau einer Strasse oder eines Platzes immer von höherer Qualität sein, als konventionell.

Im Durchschnitt: Ueber 50% der bisherigen bei Strassen- und Wegebau (ohne RRP) auf-

getretenen Kosten können mit RRP eingespart werden. Das bedeutet: Anstelle von 1 km Strasse, Weg o.ä. der herkömmlichen Bauweise können Sie jetzt mit RRP für den gleichen Betrag 2 km Strasse, Weg usw. herstellen.

Bitte schreiben Sie uns, wir schicken Ihnen gerne Prospekte (in Englisch) oder demonstrieren unverbindlich das RRP-Verfahren auf Ihrem Grundstück (15 Minuten Tonbildschau) bei Ihnen zuhause.

Exklusiv-Vertretung:

RRP — ISRAEL
I K A R
Holding and Management Ltd.

Tel Aviv
Schimon Hatazi-Str. 33
Telefon 442594

12.1.1978

OPERATION LIBANON — OPERATION FATAHLAND

Vom Mittelmeer bis ins Obere Gaili zieht sich Israels Grenze mit dem Libanon hin. Rund achtzig Kilometer ist sie lang und auf beiden Seiten gut besiedelt. Die 23 israelischen Ortschaften dieser Grenze, und noch ein Teil von Städtchen und Dörfern weiter im Hinterland sind seit einiger Zeit Ziel der Angriffe aus libanesischen Gebieten. Siebzehn Dörfer im Süden des Libanon und eine Reihe von Orten weiter im Landesinneren sind Ziel israelischer Aktionen, dazu bestimmt, die Terroristen in ihren Schutzwinkel zu treffen. Das eigentliche Fatahland, von dem stets gesprochen wird, ist ein an sich kleines Gebiet in den Bergen, an das Obere Gaili angrenzt, aber heute haben die Terrorgruppen der „Palästinenser“ ihr Frontgebiet im Grunde auf die ganze Grenze ausgedehnt. Stets auf neue kommt es zu Feuerüberfällen von libanesischen Terroristen aus dem Gebiet von Libanon her, auch durch den Sicherheitszaun an der Grenze, in Israel ein. Wenige nur kommen durch, aber es kommen natürlich einige durch. Auch die bestorganisierte Abschirmung kann nicht vollkommen sein.

Die israelische Überlegenheit steht hierbei nicht zur Debatte. Jedermann, auf beiden Seiten der Grenze, weiß ganz genau, dass es keinen Vergleich geben kann, weder in Bezug auf die Stärke der Terrorverbände, noch auf die libanesischen Streitkräfte angewendet, stellt man die israelischen Truppen dagegen. Aus diesem Grunde ist es ein Leichtes für die Israelis, die Grenze zu überschreiten und die Terroristen in ihre Stützpunkte in den Dörfern in Grenznähe zu verfolgen, bezw. sie dort aufzuspielen. Die Häuser jener Dorfbewohner im Süden des Libanon, welche den Terroristen Raum zur Verfügung stellen, werden von israelischen Truppen gesprengt, kommt es zu einer Aktion, bei welcher eine begrenzte israelische Streitmacht in libanesisches Gebiet eindringt.

Bisher hat der Libanon alle Angebote anderer arabischer Staaten, Truppen in sein Gebiet zu entsenden, abgelehnt. Die Regierung in Beirut war sich völlig klar darüber, dass sie damit noch nie an Selbständigkeit verlieren würde, als dies bereits so, wie im Süden ihres Landes der Fall ist. Aber wenn es ihr bisher noch gelungen war, wenigstens so tun zu können, als ob sie Herr über das Gesamtgebiet ihrer Republik geblieben ist, wurde, stürzte sie dem Stationierung ausländischer Truppen entlang der Grenze mit Israel zu, selbst die Illusion nicht mehr aufrechtzuerhalten. Dennoch wird der Druck der anderen arabischen Länder immer stärker. Und die Bewohner der betroffenen Gebiete demonstrieren und beschuldigen die Regierung, sie einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Sie zeigen nicht gerade sonderliche Begeisterung dafür, das öfter nachts von den Streitkräften Israels besucht zu werden. So kann man nicht ausschließen, dass letztlich die Behörden in Beirut nachgeben und anderen arabischen Streitkräften das Recht einräumen werden, den Süden des Libanon und damit das Gebiet der Terroristen, gegen die Israelis zu verteidigen.

Bisher akzeptierte Israel das vom Libanon — und der ganzen Welt eigentlich — einmal eingeleitete Spiel, so zu tun, als ob zwischen dem Staat Libanon und dem in seinen Grenzen bestehenden Staat (im Staat) den Terroristen also, ein grundlegender Unterschied bestehe. Bei allen Aktionen, die Israel durchführt, wird meistens darauf geachtet, die libanesischen Bevölkerung so weit wie nur denkbar ungeschoren zu lassen — abgesehen von der sowieso von israelischer Seite stets gewährten Gewohnheit, überhaupt Zivilbevölkerung zu schonen. Niemals auch sind israeli-

sche Streitkräfte für eine lange Zeit auf libanesischem Gebiet verblieben. Man fragt sich heute, ob diese Einstellung der Regierung von Jerusalem die richtige war. Denn es ist wohl sehr deutlich geworden, dass alle Versuche, auf dem bisherigen Wege die libanesischen Regierung zu einer Entscheidung gegen die Terrorgruppen zu bewegen, als völlig gescheitert angesehen werden müssen. Der militärische Wert der Aktionen gegen die Terroristen in den Dörfern, den Höhlen, den Bergen des libanesischen Landes muss in jedem Falle als begrenzt angesehen werden. Die psychologische Seite hat sich bisher nicht als besonders wertvoll bestätigen lassen und politisch haben die Operationen Libanon und Fatahland im Grunde nur geschadet.

Das aber ist noch nicht alles. Bedenkt man, dass nunmehr die sehr reale Möglichkeit der Anwesenheit von Streitkräften anderer arabischer Staaten — nicht des Libanon — in dieser Zone einkalkuliert werden muss, kann man wohl kaum umhin, sich die Frage vorzulegen, ob diese Konsequenz der bisherigen Aktionspraxis unserer Seite in ausreichendem Maße durchdacht worden ist. Denn die Folgen einer Stationierung fremder Truppen im Südbanon sind im Grunde klar: es gibt hier nur die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen unseren Streitkräften und den arabischen, oder die Alternative, dass wir, in dem Augenblick, da wir den anderen arabischen Truppen in diesem Gebiet begegnen, unsere Aktionen einstellen. Beide Möglichkeiten sind eigentlich gleich schlecht. Denn wir können heute nicht mehr aufhören, auch militärisch tätig zu sein. Gleichgültig wie man dazu stehen mag, dass wir das jemals initiierten, ist wohl mehr als deutlich, dass eine plötzliche Inaktivität von unserer Seite her, solange die Aktivität der Terroristen andauert, als reine Schwäche für Israel und grosser Sieg der Terroristen angesehen werden würde und zwangsläufig eine Verstärkung der Mordüberfälle nach sich ziehen müsste.

Aus dieser Situation ist im Grunde kaum zu entkommen. Der Teufelskreis ist nun einmal da. Es gibt nur die Möglichkeit darauf zu achten, die militärische Seite der ganzen Angelegenheit so begrenzt zu halten, wie das irgendmöglich ist, ohne unsere Sicherheit zu gefährden, und gleichzeitig eine gewaltige politische — und das heißt eigentlich propagandistische — Offensive zu starten, die nicht als Operation Fatahland, sondern ausschließlich als Operation Libanon aufgeführt werden sollte. Dabei können wir uns auf eigentlich recht klare, handfeste und auch dem einfachen Menschen einleuchtende Tatsachen stützen. Wir sollten hier keine komplizierten Erklärungen abgeben und auch nicht versuchen, die übliche Phraseologie der wir gerne verfallen, einzuschalten.

Hier braucht man nur Vergleiche zu ziehen. Was würde die Bundesrepublik Deutschland tun, wenn, sagen wir, bulgarische Terroristen, die sich im Grenzgebiet mit der DDR festgesetzt haben, fast tägliche Überfälle auf westdeutsche Städte und Dörfer unternähmen sollten? Und wenn sich dann die Regierung in Ostberlin achselzuckend darauf beruft, dass sie alle Verträge mit Bonn einhält und nichts, aber auch gar nichts mit jenen Leuten zu tun hat? Man kann natürlich ähnliche Vergleiche überall ziehen und finden. Es ist durchaus nicht schwierig, der öffentlichen Meinung der ganzen Welt einmissverständliche Klarzumachen, dass sich ein Staat nicht auf seine Souveränität berufen kann, wenn in seiner Hauptstadt alle Kommandostellen einer ganzen Reihe fremder Terrorverbände Unterkunft gefunden haben,

wenn in seinen Dörfern die Fronthefeleposten eben dieser Organisationen ganz offen etabliert sind, wenn mit Hilfe seiner Bürger — die das wollen oder dazu nur gezwungen werden — eben diese Terroristen aus seinem Hoheitsgebiet in einen anderen Staat eindringen, um dort zu morden, zu zerstören und zu rauben. Man darf wohl daran glauben, dass es die Menschen in allen Ländern begreifen werden, dass auch „der kleine, arme, demokratische“ Libanon nicht erwarten kann, von der Beschiesung durch israelische Kriegsschiffe verschont zu bleiben, wenn einer seiner Häfen als Ausgangspunkt für Terroristen dient, die von dort her mit Booten und Schiffen kommen, um irgendwo in Israel unschuldige Menschen umzubringen. Das ist so klar, so eindeutig, dass es nicht nur in der UNO gesagt werden sollte, sondern auch in der Presse, den Rundfunk und das Fernsehen Eingang finden muss — wenn gar nicht anders, so zuerst einmal durch bezahlte, riesige Anzeigen. Wenn wir Geld dafür haben, Arbeiterdruckgruppen zur Ordnung zu rufen, indem wir die nationale Fluglinie eine Woche lang stilllegen, wird wohl auch noch Geld dazu vorhanden sein, diese Offensive zu starten. Sie ist zweifellos die wichtigste Operation, die vor uns liegt. Denn nur über sie können wir auch weiterhin die militärischen Operationen aufrechterhalten, und sogar eventuell verstärken.

RINGS UM DIE KNESSET:

Eigene Energiequellen Israels sind lebenswichtig

Von SEEV TRONIK

Das Energieproblem beschäftigt seit vielen Monaten alle Völker, die über keine eigenen Oelfelder verfügen und auf diesem Gebiet vom Ausland abhängig sind. Praktisch ist die Lage so, dass alle Industriestaaten, und in erster Linie Amerika und Europa, auf Gedeih und Verderb auf den guten Willen der Ölproduzierenden arabischen Länder angewiesen sind. Letztere nutzen ihre privilegierte Stellung zu ihrem eigenen materiellen und politischen Vorteil. Tatsächlich haben sie bereits heute die westliche Welt im Würgegriff, jedem Industriestaat, der sich ihrem politischen Willen widersetzt, das Rückgrat zu brechen. Wie schlimm die Lage bereits ist, geht aus der diese Woche von Staatssekretär Kissinger abgegebenen Erklärung hervor, in der ein militärischer Eingriff in Erwägung gezogen wird, sollte die westliche Welt vor der Drohung einer Stilllegung ihrer Industrie durch Zudeckung des Oelhahns stehen.

Wie stellt sich die Energiefrage in Israel und welche Massnahmen sind bereits getroffen worden, um einer Krise auf diesem Gebiet vorzubeugen? Der ganze Fragenkomplex kam vor kurzem in der Knesset im Rahmen eines Antrags zur Tagesordnung des Likud-Abgeordneten Joseph Tamir zur Sprache.

In der Begründung seines Antrags brachte Tamir schwere Anschuldigungen gegen die Regierung vor. Der israelische Abgeordnete, verbraucht im

Jahres-Durchschnitt 2600 Kilowatt Elektrizität, für deren Produktion zweieinhalb Tonnen Treibstoff notwendig sind. Diese Verbrauchsziffer pro Seele übersteigt sehr erheblich die Möglichkeiten des Staates. Der Leichtsinns, mit dem die verantwortlichen Stellen das Energiepotential des Landes verwaltet, sei umso verwerflicher, als hier Verschwendung in grossem Massstab getrieben werde. Der Verbrauch könne durch relativ einfache Regierungsmaßnahmen und ein diszipliniertes Verhalten des Publikums sehr spürbar eingedämmt werden. Die Warnungen und praktischen Vorschläge von Energiefachleuten seien von der Regierung in den Wind geschlagen worden. Letztere habe es auch nicht für notwendig erachtet, zum System einer geplanten Energiewirtschaft überzugehen und die wissenschaftliche Forschung auf diesem Spezialgebiet zu fördern. Die Erdölkrise werde nur zögernd durchgeführt und die traditionelle Energiepolitik des herrschenden Regimes werde dazu führen, dass das Krisengebiet bald mit Luftverschmutzungen und Devisen schluckenden Kraftwerken überhäuft sein wird. Tamir forderte die Schaffung einer mit weitestgehender Befugnis versehenen Zentralstelle für

Energie-Fragen, die für alle einschlägigen Probleme zuständig sein soll.

In seiner Antwort an den Antragsteller gab der Minister für Handel und Industrie Chaim Barlev eigen umfassenden Bericht über die Tätigkeiten und Projekte der Regierung zur rationalen Nutzung und Erweiterung der Energiequellen des Landes. Der Energieverbrauch pro Kopf sei in Israel ungefähr so hoch wie in Frankreich und Japan und etwas geringer als in der Bundesrepublik. Etwa die Hälfte des Treibstoffverbrauchs stamme aus landeseigenen Quellen, der Rest müsse importiert werden. Die freie Welt sei von der plötzlich auftretenden Energiekrise völlig unvorbereitet überrascht worden. Wenn man dies in Betracht zieht, müsse man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass Israel bis jetzt relativ gut abgeschnitten habe und alle Schwierigkeiten rasch und ohne fühlbare Rückschläge für die lokale Industrie überwinden konnte. Im nächsten Jahrzehnt sei mit einem Anstieg des Elektrizitätsverbrauchs um 11% und des Treibstoffverbrauchs um rund 12% zu rechnen. Die Meerwasserentsalzung werde bald in industriellern Massstab aufgenommen werden, und auch dies werde eine Steigerung des

Treibstoffverbrauchs zur haben.

Das geplante Kraftwerk in Nähe von Chadera wird den von Brennstoff verwer Steinkohle, Masut und R Den bestehenden Plänen zu soll das Werk 1980 in B genommen werden es wird 1400 Megawatt Elektrizität duzieren. Ende 1982 wird erste Atomkraftwerk des des produktionsfähig sein: wird 650 Megawatt Elektri erzeugen. Im Jahre 1988 Israel eine Produktionskap von insgesamt 4000 Meg haben. Rund 51% dieser duktion wird mit Hilfe von sigen Treibstoff erzielt we 33% wird Steinkohle und Atomantrieb als Treibstoff ben. Als weitere Energie kommen gewisse Natursci die Herstellung von r Treibstoffen ermöglichen, in ge. Es handelt sich hier b sächlich um die sogenannte thermische Energie, die e die physikalische Ausbeu von Temperaturunterschied Meer und in der Erde gewo wird. Die Forschungsarb auf diesem Gebiete werde tensiv betrieben und gewisse sulfate sind bereits in Zu menarbeit mit Forschungs tren in anderen Länder ei worden.

In den Bezirken von Arad Zafa wurden Birumen-Vorl men von rund 700 Millir Tonnen festgestellt. Pläne Bau von Kraftwerken, die tamen als Treibstoff verwen werden zur Zeit ausgearbeit auch die Forschung zur max len Nutzung dieses Rohst als Energiequelle wurde in viert.

EIN BEDAUERNSWERTER ZUSTAND:

Die Parteien gehen mit schlechtem Beispiel voran

Von AWIGDOR YESHA

Politik ist niemals ein „sauberes Geschäft“ gewesen. Dennoch muss immer wieder die Frage gestellt werden, warum die grossen Parteien nicht mit gutem Beispiel vorangehen. Der Schatzmeister der Religiösen Nationalen Partei, Aharon Knevezewitz, sagte vor einiger Zeit zu einem Pressevertreter, er glaube nicht, dass sich die breite Öffentlichkeit für die Interessen der Partei, oder seine Partei eine gewisse Summe ein-kassierter Beträge für die Kriegaanleihe (Milwe Hamilchama) ter-mingerecht an die Bank Israel abgeliefert hat. Er erteilte diese seltsame Antwort, als ein Sturz der Eintristung innerhalb der RNP ausbrach, weil es sich herausgestellt hatte, dass die Partei Anfangs Dezember zehntausende Pfunde, die sie bei Jahresanfang 1974 als „freiwillige Beiträge für die Kriegsanleihe“ aus den Kreisen ihres Verwaltungspersonals einkassierte, sich Jahresende an die Bank Israel nicht über-wiesen hatte.

Die Höhe des ausstehenden Betrages ist umstritten. Man hatte einen derart dichten Schleier des Geheimnisses um diese „Affäre“ gelegt, dass sich Pressevertreter nicht informieren konnten, ob die Summe eine Viertel Mil-lion Pfund überschritten hat. Ei-genständig ist die Höhe des Betra-ges nicht massgebend. Tatsache ist, dass Menschen freiwillige Kriegs-anleihe kurz nach dem Jom Kipper-Krieg gezahlt hatten und dass diese Gelder bis Jahresende die Bank Israel nicht erreicht hatten. „Wir befanden uns in finanziellen Schwierig-keiten und aus diesem Grunde hat-ten wir das Geld zurückgehalten“, sagte der RNP-Schatzmeister Ko-pelowitz beschwichtigend.

Im April in die Wege geleitet wird, kann man bereits heute von einer der beschämendsten Skandalaffären unserer moder-nen jüdischen Geschichte spre-chen. Einer der Magbit-Gewalt-täter, Edward Glasburg, ist in Zusammenhang mit dieser Ange-legenheit finanziell bereits zu-sammengebrochen. Andere Leute haben 10–15 Millionen Dollar verloren, halten sich jedoch noch über Wasser. Der Generaldirektor des „Magbit“, Irwing Beras-tala, will die Öffentlichkeit mit dem Hinweis beruhigen, dass der Magbit „direkt nicht betroffen“ wurde, doch werden nicht nur die Redaktionen jüdischer Zeitun-gen, sondern selbst die Re-daktionen der „New York Times“ mit empörten Leserbriefen über-schwemmt.

Auch hier sehen wir erneut mit welch schlechtem Beispiel Parteien vorangehen. Obwohl Rabbi Bergman zu den Religiö-sen Nationalen und gleich Tibor Rosenbaum zu den Prominenten zählt, haben wir noch nichts über eine offizielle Distanzie-rung dieser Partei von solchen „Freunden“ gehört. Im Gegen-teil: In Tel Aviv hatte sich ein „Verband zur Verteidigung der Ehre von Tibor Rosenbaum“ ge-bildet. Aber weit grösseren Pre-sige — als Finanzverlust bringt uns die trügerische Geschichte über Rabbi Bergman ein. Noch an-fangs Oktober 1974 war in der „New York Times“ eine Artikel-serie über skandalöse Vorfälle in Altersheimen in New York erschienen. Dieser Artikelserie waren acht Wochen strenger Untersuchungen vorausgegangen. Ein Ausschuss des amerikanischen Senats leitete eine Unter-suchung ein und so kam es zu dem Skandal, der — wieder eine Schande — in der israelischen Presse erst wochenlang später veröffentlicht wurde.

Man könnte sich kaum vor-stellen, dass es sich nicht um ein Phantasiegebilde handelt, wenn man erfährt, dass Bergman sehr „sonderbare“ Geschäfte mit seinen Altersheimen gemacht ha-ben soll. Einige „Geschäfte“ kom-men — Bergman — niemals „schwarz auf weiss“ nachgewie-

sen werden, aber Gerüchte wollen nicht verstummen, dass die Leiter dieser Altersheime mit der Mafia „gewisse Beziehungen“ unterhalten. Wovon war die Rede? Man sprach oder besser gesagt munkelte unter anderem über folgende „Transaktionen“: Wenn ein Insasse eines Alters-heimes verstarb, wurde von einer „Medicare“-Versicherung nicht nachgefragt, so welchem Tag der Alte gestorben ist. Das Al-tersheim erhielt jeweils noch für den Monat, in dem der Mensch verstarb, das Geld für die Pension ausbezahlt. Um mehr Geld zu bekommen, soll nun ein vor Monatsende Verstorbener einige Tage bis nach dem nächsten Monatsanfang „irgend-wo versteckt“ worden sein, um das Todesdatum zu verschieben und noch das Geld für einen ganzen Monat erhalten zu kö-nnen. Wie gesagt, nachgewiesen wurde dieses „Gericht“ niemals, obwohl auch gegen den Rabbi eine Untersuchung eingeleitet worden war.

Bergman, der Ehrenpräsident der Jeshiva University in New York ist, das Ehrendoktorat für Literatur besitzt und gute Bezie-hungen zu höchsten Stellen in Israel unterhält, hat es verstan-den, bisher eigentlich noch immer „im Besitz aller Ehren“ zu bleiben. So viel belastendes Ma-terial liegt vor, als dass dies wahr sein sollte.

schlecht Beispiel! Aber den vielleicht schlechtesten Eindruck macht es auf die Öffentlichkeit, wenn man im Fernsehen die leeren Sitze der Knesset sieht und der Redner neben dem Knesset-vorsitzenden zu „leeren Bän-ken“ spricht.

Was Wunder, wenn die Of-fentlichkeit das Interesse an der Politik verliert und in mancher Hinsicht demoralisiert wird. Man verliert das Vertrauen in die sogenannten Volksvertreter und Parteien. Hier sollte eine Neuordnung geschaffen werden, die — nebenbei bemerkt — auch Knessetabgeordnete monats-lange Fernbleiben wegen Vor-tragsreisen im Ausland, — unter-sagt.

Zu wenig ZIVILCOURAGE
Zu wenig Zivilcourage legen politische Persönlichkeiten an den Tag. Als Dr. Elimelech Rimalt seinen Sitz als Vorsitzender der Likud-Fraktion der Knesset niederlegte, hatte er dies offiziell aus „Ermüdung und Erschöp-fung“ getan. Mit diesem Schritt wollte Rimalt ein Beispiel set-zen und beweisen, dass ein Parlamentsabgeordneter und Po-litiker eines Tages fähigen Men-schen seiner Partei den Platz freimachen müsse. Er wandte sich seinem Rücktritt an den Partner in der Likud-Frak-tionsleitung, MdK Menachem Begin und forderte ihn auf, „es ihm nachzumachen“. Selbstver-

ständlich hatte Menachem Begin mit keinem Wort reagiert. Er schwieg, als sei dieser Vorschlag niemals unterbreitet worden.

Einen ähnlichen „unsauberen Fall“ hatten wir mit MdK Schmuel Tamir. Als ihm mit-geteilt wurde, er habe den Wirt-schaftsausschuss der Knesset zu verlassen, da er von MdK Jigal Horowitz abgelöst werde, fasste er dies als „Amtsenthebung“ auf. Dabei war es um eine vorher festgelegte „Rotation im Amt“ gegangen. Ausserdem hatte Schmuel Tamir selbst einen Tag vorher mitgeteilt, dass er sein Amt niederlege.

Schlechtes Beispiel! Aber den vielleicht schlechtesten Eindruck macht es auf die Öffentlichkeit, wenn man im Fernsehen die leeren Sitze der Knesset sieht und der Redner neben dem Knesset-vorsitzenden zu „leeren Bän-ken“ spricht.

Was Wunder, wenn die Of-fentlichkeit das Interesse an der Politik verliert und in mancher Hinsicht demoralisiert wird. Man verliert das Vertrauen in die sogenannten Volksvertreter und Parteien. Hier sollte eine Neuordnung geschaffen werden, die — nebenbei bemerkt — auch Knessetabgeordnete monats-lange Fernbleiben wegen Vor-tragsreisen im Ausland, — unter-sagt.

Zu wenig ZIVILCOURAGE
Zu wenig Zivilcourage legen politische Persönlichkeiten an den Tag. Als Dr. Elimelech Rimalt seinen Sitz als Vorsitzender der Likud-Fraktion der Knesset niederlegte, hatte er dies offiziell aus „Ermüdung und Erschöp-fung“ getan. Mit diesem Schritt wollte Rimalt ein Beispiel set-zen und beweisen, dass ein Parlamentsabgeordneter und Po-litiker eines Tages fähigen Men-schen seiner Partei den Platz freimachen müsse. Er wandte sich seinem Rücktritt an den Partner in der Likud-Frak-tionsleitung, MdK Menachem Begin und forderte ihn auf, „es ihm nachzumachen“. Selbstver-

KE ZUR GOLLA:
S IST BA



„Dann, im Jahre 1976, haben wir ihnen eine weitere Prei-
steigerung für das Erdöl auferlegt, und die gesamte indus-
trielle Welt ist zusammengebrochen. Kosten Sie mal von diese
Tausend-Dollar-Noten. Ich habe sie diesmal geröstet.“
(„Richmond Times-Dispatch“, Virginia USA)

هكذا من الأصل

Lebenswichtig

BRUECKE ZUR GOLA:

NAS IST BAR-MIZWA?

Von **SCHALOM BEN-CHORIN**

in unwürdiger jüdischer
 schamlosigkeit ist es, feminin
 Bar-Mizwa zu sprechen:
 Bar-Mizwa, obwohl es na-
 chst der Sohn der Pflicht,
 nicht aber ist natürlich die
 Mizwa-Feier, der festliche
 der Aufnahme des Drei-
 jährigen in die jüdische
 reide.
 'arm gerade ein Drei-
 jähriger? Den Wenigsten ist
 bekannt, dass diese Einrich-
 tung auf einen Spruch
 Jehuda Ben-Thomas, aus
 Sprüchen der Väter V. 25
 abgeht. Dieser Jehuda
 Ben-Thomas war vermutlich
 Zeitgenosse des Rabbi Aki-
 bar Ben-Thomas Lebens-
 zeite ist nichts überlie-

Aktualität behakten, während sich die Sechzigjährigen eifrig gern als für das Alter typisch stanzmäßig rubrizieren lassen. (Man schreibe dieser Zeilen Masse hierfür eine Ausnahme, bekommen sie uneingeschränkt zu seinem ausschlaggebenden Bestimmungsschluss.) Auch die Siebzigerjahrgen, von den Damen ganz geschwiegen, sehen sich nicht gern als Greise. Wir sprechen auch nicht mehr von Altersheimen, sondern von Elternheimen. Die Achtzigjährige lassen sich zwar gern als der Volkraft stehend feiern, wobei alle Beteiligten wissen: „Doch die Verhältnisse sind nicht so.“ Die Neunziger

tag sind Schattengewächse, blühen im Schatten fremder Länder auf. Bar-Mizwa im Schatten der Konfirmation, Channukia im Schatten der Lichter des Weihnachtsbaumes. Ernst gesprochen: der Einfluss der Umwelt brachte es dazu, dass diese privaten und nationalen Feiern ein ganz anderes Gewicht erhielten. Erst aus der Diaspora ging die Form der Bar-Mizwa-Feier auch nach Israel über. Bei orientalischen Juden und alten orthodoxen Juden in aschkenasischen Synagogen findet man noch heute den Brauch, die bescheiden an einem Werktag die Bar-Mizwa-Feier zu begehen, an dem Tage, an dem der Junge zum erstenmal die Theophilin anlegt.

er im Rahmen der Gruppenreise. Man ist dabei bei der Festlegung des Darums nicht allzu genau, richtet sich mehr nach den Reisetterminen. Es ist ja auch kein Religionsgesetz, dass der Bar-Mizwa unbedingt am Schabbat nach seinem dreizehnten Geburtstag (dieser nach dem jüdischen Datum) erstmalig zur Thora angerufen wird. Wenn es der zweite oder dritte Schabbat nach dem Geburtstag ist, spielt das keine entscheidende Rolle; jedenfalls wird die Pilgerfahrt nach Jerusalem als wesentlicher Bestandteil der Bar-Mizwa-Feier angesehen.

Moritz Steinschneider nannte die Bar-Mizwa-Feier "das Lieblingskind der Reform". Die anderen Glaubensströmungen im modernen Judentum haben dieses Lieblingskind eher adoptiert.

Wenn auch in orthodoxen Gemeinden es noch üblich ist, dass der Vater bei der Erlangung der Grossjährigkeit seines Sohnes in einem Segenspruch nach dem Aufruf zur Thora betont, dass er nun von der Verantwortung für den Dreizehnjährigen frei sei, so entspricht dies zwar dem Minimum der Fürsorgepflicht, das im Talmud, aus der Zeit des Bar-Kochba stammend, festgelegt wurde, aber unseren Verhältnissen keineswegs mehr entspricht.

Hier liegt für uns eine Möglichkeit: stärkeren Kontakt mit der Diaspora. Amerikanisch-jüdische Eltern sind (ich spreche aus Erfahrung) besonders sentimental. Nicht nur Grossmütter und Mütter, auch Grossväter und Väter weinen Tränen der Rührung, wenn der Wunderknaab seinen Abschnitt hebräisch vorträgt. Bei der Vorbereitung zeigt sich meist, wo die Schwächen des Lehrers liegen. Die meisten "Bar-Mizwa-Teachers" wissen, oder meinen zu wissen, dass man in Israel das Kamaz wie „a“ liest, während man in den USA noch meist an der aschkenaischen Aussprache des Kamaz mit „o“ festhält. Nun zeigen sich aber die Tücken des Kamaz, das als kleines Kamaz auch bei uns wie „ko“ gelesen wird. Wir lesen: „kol“ (alles), aber die amerikanischen präparierten Knaben lesen meist: „kal“...

In neuester Zeit hat nun Bar-Mizwa wiederum einen Gestaltwandel erfahren, ist ein Wallfahrtsfest geworden. Zu den bisherigen drei Wallfahrtsfesten kommt das vierte: Bar-Mizwa.

Wer merkt das schon? Vater, Mutter, Bruder, Schwestern und die übrige Reisegesellschaft bemerkt nichts. Die Israelis sind zu höflich, um es zu bemerken, nehmen es auch hin, wenn der Knabe den Prophetenabschnitt englisch vorliest, was immerhin den Vorteil hat, dass er ihn in diesem "Fargum" wenigstens teilweise versteht.

Es handelt sich dabei um innere, vor allem aber auch um äussere Wallfahrten, das heisst aus dem Inland oder aus der Diaspora.

Ans dem Inlande kommen Familien, um die Bar-Mizwa-Feier an der Westmauer in Jerusalem zu begehen. Wir sagen hier ausdrücklich nicht

Liebe deinen fremden Bar-Mizwa-Knaben wie deinen eigenen — ist eine neue Variation von 3. Mose 19,18. Laufe nach dem Gottesdienst nicht

Anlass wird naturgemäss mehr
angebahnt als geklagt. Das Re-
ligionsministerium hat in
nächster Nähe der Mauer eine
Art Picknickplatz für diese
Feiern errichtet, bei denen es
volksförmlich-fröhlich zugeht.

weg, internationale dann nur der
 Bar-Mizwa-Gesellschaft. Es
 zählt sich sehr oft aus. Du
 wirst in die besten Hotels
 zum Mittagessen eingeladen,
 dem die Familie will israeli-
 sche Gäste. Gib ihnen zu spä-
 ren, dass sie nicht nur Touri-
 sten sind, sondern eine grosse
 Schmichpa. eine Israel-Fa-
 milie im Lande haben. Bei ei-
 ner solchen Dinnerparty könn-
 ten mehr echte Israelkontakte
 geschaffen werden als in vie-

Auch ganze Gruppen von Dreizehnjährigen werden zu solchen Bar-Mizwa-Feiern an die Westmanner geführt. Das ist wiederum etwas Neues, eine Reform orthodoxer Kreise. Durch diese Kollektiv-Bar-mizwa wird die Feier der Konfirmation noch ähnlicher, wenn auch nicht in den äusseren Formen.

Die Begegnung mit den Familien zeigt aber auch, wie dringend nötig verstärkte jüdische Erziehung ist. Der Bar Mizwa hat meistens seinen Abscheit während der jüdischen

Anch Amerikaner und europäische Juden zieht es zuweilen zur Maner, um dort Bar-Mizwa zu feiern. Da hierbei eigentlich keine Gebühren erhoben werden können, ist es eine Art Fremdenfeier. Meistens wählt man aber doch eine Synagoge, und hier werden nun die Reformsynagogen stark berücksichtigt, da ein ganz grosser Teil dieser Wander-Bar-Mizwa-Feiern aus Kreisen des amerikanischen Reformjudentums kommt. Diesbezüglich sind zwei Pha-

Die älteren Geschwister erinnern sich noch an die Segensprüche. Die Väter versagen oft peinlich bei diesem Ordeal, dieser religiösen Mutprobe, bevor der sogar Herz beim Aufbruch in der Synagoge in Basel 1897 (laut Tagebuch) zitterte. Die Grossväter hingegen murmelten die Sprüche oft in der Auseinandersetzung eines chassidischen Stipels von Mea Schearim, durchsetzt mit -einigen Erinnerungsfehlern.

sen feststellbar. Die ersten Bar-Mizwa-Familien kamen vor etwa zehn Jahren in Solotouren. Das war selbstverständlich mit sehr wohlhabenden Familien möglich, zumal wenn Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Grosseltern und selbst Onkel und Tanten den Bar-Mizwa-Knaben begleitet. Neuerdings hat sich eine andere Form herausgebildet. Die Bar-Mizwa-Familie schliesst sich einer allgemeinen Reisegruppe, einer Gemeinde oder einer jüdischen Organisation an und feiert die Fei-

Oberrabbiner Goren wurde bei seiner Radiosprechstunde am Mittwoch, den 1. Januar 1975 gefragt, was man tun

Muessen gesetzestreue Menschen moralischer sein als andere ?

Die ewige Debatte zwischen Religioesen und Freisinnigen

Von M. BIEL

„Ich brauche nicht unaufrichtig zu beneiden, in die Synagoge zu gehen, oder die Tölpel und geschwätzigen Zuhälter an den ausländischen Menschen und ein guter Jude zu sein. Ich bin beides, obwohl ich nicht religiös bin.“ — ist ein Satz, wie man ihn sehr oft hört. Und derjenige, der das sagt, meint eigentlich, manchmal sagt er das sogar auch, er sei ein besserer Jude, ein ausländischer Mensch als die Religiösen. Davon ist er fest überzeugt, er sagt es nicht nur, er glaubt fest daran. — „Warum verlangt man von religiösen Menschen stets, sie sollten besonders anständig und moralisch sein? Macht ein Religiöser pleite, schreiben alle, ihm hätte das nicht passieren dürfen, und stellt es sich heraus, dass seine Geschäfte nicht ganz sauber waren, greift man ihn weit schärfer an als nicht-religiöse Menschen. Das ist purer Unsinn. Im Alltag kann ein Religiöser ebenso auf die schiefe Bahn geraten wie jeder andere Mensch. Schließlich verlangt ja die Gesellschaft von allen Menschen, anständig und sauber zu bleiben.“ — ist eine oft gehörte Äußerung religiöser Kreise. Und die das sagen, meinen durchaus, dass sie recht ha-

wollenden Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ojerrabinnern war. Man behauptet ja inzwischen auch, dass es diese Meinungsverschiedenheiten gewesen wären, welche, da das Militärrabbinat in hene sehr viel auf das Urteile des Raw Owadia Josef gibt, Raw Goren dazu verleiteten, seine präzedenzlosen Angriffe auf die Institution des Militärrabbinates in Sache vom Mängeln bei der Bestattung Gefallener zu lancieren.

Natürlich, geht man ein wenig weiter zurück, findet man noch ganz andere Beispiele. Man darf es mit gutem Gewissen sagen: die religiösen Menschen im jüdischen Volke — und ebenso im Staate Israel — haben recht peinlich genau darauf geachtet, ihren Prozentsatz auch in allen Affären zu halten. Es mag sogar sein, dass sie hierbei zu gut abschneiden. Aber die soeben aufgeführten Beispiele reichen völlig aus. Denn es kommt ja nicht etwa darauf an, festzustellen, wieviele und welche Affären es auf dieser Seite der Barriere gegeben hat. Es kommt nur darauf an, ob es wirklich wahr ist, dass religiöse Menschen nicht anständiger zu sein haben als alle anderen auch. — oder um/ oh/e nicht-religiöser Mensch ebenso gut Jude und Mensch sein kann, wie sein religiöser Mitbürger.

auf kommt es gar nicht an. Er brach ganz handfeste jüdische Gebote, als er veruntreute und betrog.

Aber es geht noch weiter. Ruffmund ist niemals eine sehr schöne Tat in der Gesellschaft, auch wenn sie nicht durch die staatlichen Gesetze belangt werden kann. Hier sei keineswegs diskutiert, ob das, was Oberbranner Goreu seinem Nachfolger im Militärarbitrat und dessen Stab vorlegte, sachlich gerechtfertigt erscheint, oder nicht. Selbst wenn es wahr, wenn es richtig ist, dass hier Versäumnisse zu registrieren waren, vieles falsch gemacht worden ist, muss man sich wohl fragen, ob es zu verantworten sein kann. Hunderten und vielleicht Tausenden von Eltern, Witwen, Geschwistern schweres Herzeleid zuzufügen, nur um einer Sache willen, die sowieso nicht mehr geändert werden kann. Und man muss wohl auch hinzufügen, es sei wohl sehr die Frage, ob dadurch nicht dem guten Namen von einer ganzen Reihe aufrechter Menschen nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt wird. Wie gesagt, wer immer solches tut, wird kann gelohnt werden können. Aber bei tief religiösen Menschen ist dieses Tun noch weitaus schwerwiegender, das kann einfach nicht herbeiwirfelt werden.

Klar ist, dass, von jedem Standpunkt, den die Menschheit kennt, eine Sünde zwar geahndet und verziehen, nicht aber durch die Erfüllung von Gesetzen an anderer Stelle aufgehoben werden kann. Das gilt für das Judentum durchaus. Ein religiöser Betrüger ist nicht weniger Betrüger, weil er Tefillin legt, dreimal am Tage hetet und die Kaschrut-gebote ebenso beachtet wie Schabbat und Feiertage. Ebenso jedoch ist zweifellos ein nicht-religiöser Gesetzesübertreter keineswegs als weniger belastet mit seinem Vergehen anzusehen; nur weil er schliesslich nicht nach den Geboten religiöser Natur lebt. Beide verstoßen gegen die Gesellschaft und ihre Strafe ist wohl gleich, sowohl im juristischen, als auch im moralischen Sinne, insofern es sich um echte Vergehen handelt, die durch das Gesetz geahndet werden. Leider gibt es zu viele Vergehen gegen die Menschlichkeit, die im Gesetz nicht vorgesehen sind.

Und dann kommen die Freisierungen, im Rahmen der ewigen Debatte, die zwischen ihnen und den Religionen im Raume steht, und meinen: "da sieht man es doch, wie wenig Wert es hat, religiös zu sein. Da loht ich mir die Nicht-Religionen", er meint sich selbst natürlich, "die gradlinig und anständig Ihren Weg gehen". Das ist, versteht sich, ebenso unsinnig und falsch wie der Versuch der Religionen, menschliche Schwächen von der Erfüllung der Gesetze separieren zu wollen. Das absolute Recht haben welches unaufhörlich beide Seiten für sich beanspruchen, ist nichts als ein verfehlter Weg.

Damit aber ist die Frage, die wir uns gestellt haben, keineswegs beantwortet. Jeder Mensch, der Gelder veruntreut, die Witwen und Waisen gehören, ist nicht nur im gesetzlichen, sondern auch im menschlichen Sinne mehr als verabscheuungswürdig. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Und dennoch muss hier festgestellt werden, dass, tut dies ein religiöser Mensch ein Mensch, der nach Geboten und Richtlinien lebt, die vom Glauben und dessen Ausdrucksformen her, seinen ganzen Alltag gestalten müssen, so ist sein Straucheln noch verabscheuungswürdiger. Denn er hat sich, abgesehen von dem Rahmen, in den er von Staats wegen gestellt ist, wünsche er das oder nicht, selbst, freiwillig, in einen Rahmen eingefügt, von seinem Gewissen, seiner Überzeugung her. Diesen Rahmen sprengt

Die Debatte wird nicht zu-
dengehens. Sie wird immer an-
dauern. Aber es wäre lanxesan
an der Zeit, dass die Mens-
chen, unsere Menschen, in un-
serer Situation vor allem, ler-
nen, gegenseitig die Überzeu-
gungen und die Lebenshaltung
— und Art zu respektieren.
Man hört hier die widerwör-
tischen Verallgemeinerungen
auf beiden Seiten— und nicht
seifen wendet man schamvoll
sein Haupt ab und denkt dar-
an, wie draussen von den An-
tisemiten "Juden" gerufen
wird, entdecken sie etwas, was
uns anders macht als sie sind.
Aber es ist nun einmal nicht
zu bestreiten, dass die Affären
der Religionen der Sache der
Religion erheblichen Schaden
zuflügen, und es kann dies
auch nicht anders sein. Von
einem Menschen, der es, frei-
willig und ohne dafür bezahlt
zu bekommen, übernommen
hat, sozial tätig zu sein, er-
wartet man vollständige
Pflichterfüllung, und sollte die-
se nicht oder nicht mehr vor-
handen sein, wird man ihn
härtestens kritisieren— obwohl
die Kritiker selbst nicht auf
diesem Gebiete tätig sind, und
er das aus eigenem Willen
übernommen hatte. Dasselbe
gilt auch hier. Das Tun eines
Menschen verpflichtet uns ein-
mal, und zwar auf allen Ge-
bietern des Daseins.

ientfalls muss er ein Pädagoge sein, denn er ist ein genaues Lebensprogramm zu folge: "Ein Fünfjähriger Studium der Bibel, ein jähriger zum Lernen der Tora, ein Dreizehnjähriger zu Geboten (das ist unser Gesetz), ein Fünfzehnjähriger zum Talmud, ein Achtjähriger zur Ehe, ein zehnjähriger zur beruflichen Karriere, ein Dreissigjähriger zur Kraft, ein Vierzigjähriger zur Einsicht, ein fünfzigjähriger zum Rat, ein sechzigjähriger zum Alter, ein siebenzigjähriger zum Glauben, ein achtzigjähriger würdigerweise) zur Vollendung des Nützlichen zur Vollendung... ist schon wie gewohnt aus der Welt vertrieben".

Die legendären, in Ge-
schwischen aufkin-
"Hundertzwanzig" ver-
einer Pädagoge.

Es sehr merkwürdig, dass
von "Lebensprogramm
die Tinea nur den drä-
graphischen sort genom-
te, weitesten "aus-
Zeit, fünfjähriger
wir noch nicht in
Imde, die Zahl der Zehn-
die, die Mischina kennen,
die verschwindende Mi-
in der jüdischen Jü-
geworden, ebenso die
mährigen "Talmud-
auch die achtzehn-
Bräutigame. Mit
7 Jahren muss sich der
Israel mehr seiner en-
nen Karriere zuwenden.
ber die Vierziger, Fünf-
szage wird, hat seine

Dame, die auf diesem Foto so freundlich lächelt, in ihre alte Garderobe und in Wien zurückgekehrt, und hat bereits ihr in Amsterdam und Bundeskanzler-Theater-Chef Klingenberg: das älteste Ensemble sind die Festansprache



Die Dame, die auf diesem Fan-Foto vom Anfang des Jahrhunderts so freundlich lächelt, ist nun hundert Jahre alt, noch in ihre alte Garderobe und auf die Bänke des Burgtheaters in Wien zurückgekehrt, die sie 1938 verlassen hat. Die Statistin bereichte ihr in Anwesenheit von Bundespräsident Ender und Bundeskanzler Kreisky eine Feierstunde, im Theater-Chief Klingenberg als der jüngste Durchgänger, der das älteste Ensemblemitglied begrüßte und Dr. Götz erhielt die Festansprache auf die Sommertheater Schaubühne.

DIAMANTEN KAUFTE MAN IN HAIFA

HAIFA DIAMOND CENTER LTD.

DIAMANTEN und EXKLUSIVEN SCHMUCK

Hatifa — Rechov Zahal 10 — Khinat Elleser — Tel. 537285

und Zion Hotel – Hadar HaCarmel

**Halbdamen IL. 490.—
Steppdecken — Kissen —
Bettwäsche**

 **Spezialgeschäft
SCHOTTEN
T-A, Schlomo
Hamelech 2,
Tel. 281296**

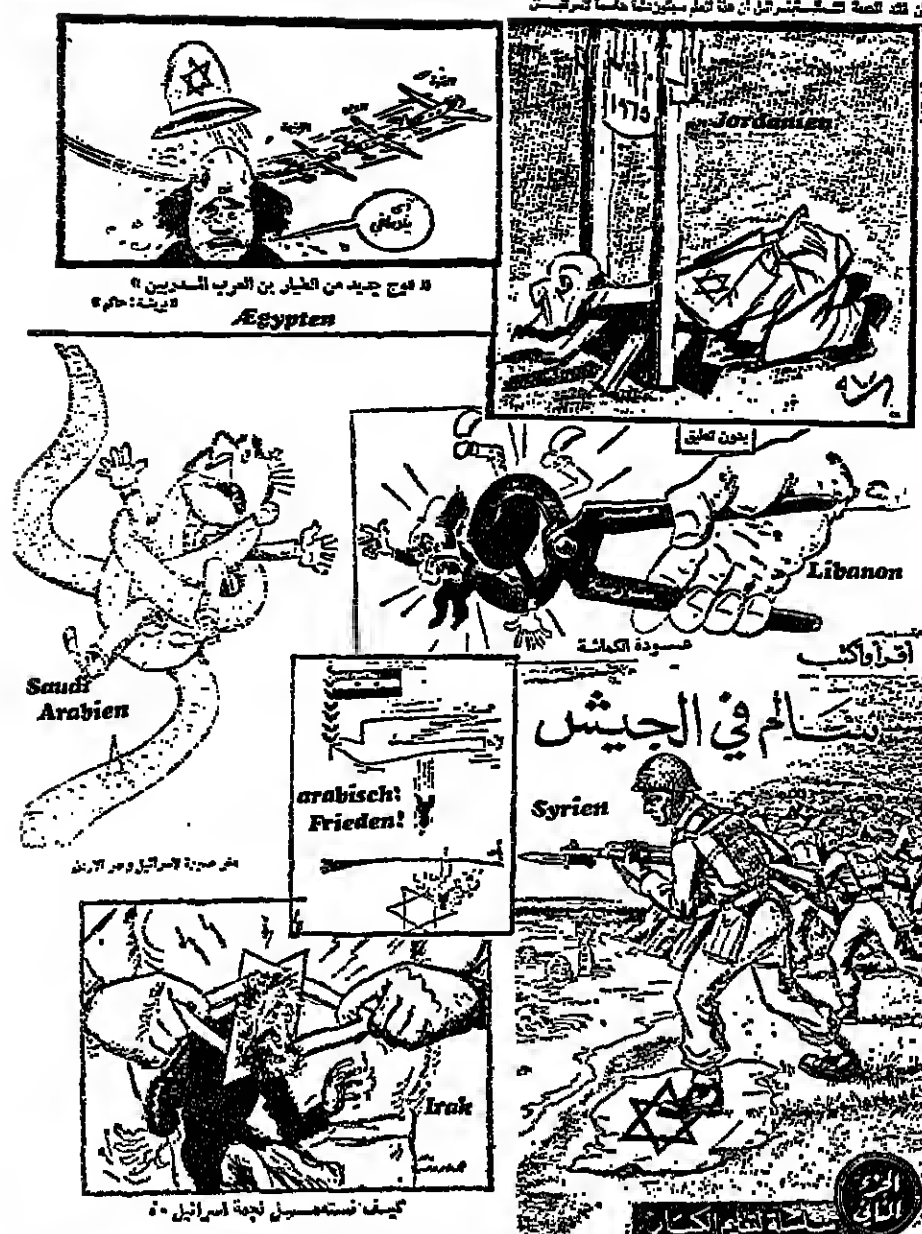
هكذا مني لاصل

6

ISRAEL NACHRICHTEN

ודעות ישראל

Freitag, 10. I. 1975



wie ich es sehe

UNSERE ARABISCHEN FEINDE

Von ALICE SCHWARZ

In der vorigen Woche war an dieser Stelle von unseren arabischen Feinden die Rede. Wenn diesmal die Feinde betrachtet werden, so ist das kein Widerspruch. Individuelle Freundschaften schliessen leider kollektive Feindschaften in dieser keineswegs besten aller Welten nicht aus. Die hier reproduzierten Karikaturen aus der arabischen Presse haben aber einen besonderen Zweck: es ist dies eine Ergänzung zur Polemik in dem "Offenen Brief an Heinrich Böll" von Erich Gottfried, in dieser Nummer unseres Blattes (auf Seite 10).

Wenn Heinrich Böll meinte, die Vertriebenen (Juden) seien zu Vertriebern geworden, dann möge er (und jeder wohlmeinende oder weniger wohlmeinende) Gleichgesinnte die arabischen Karikaturen im "Stürmer"-Stil betrachten. Daraus geht klar und eindeutig hervor, dass wir gar keine andere Wahl hatten (und haben), als uns zu verteidigen. Die angeblich von uns "Vertriebenen" hatten (haben) deutlich die Absicht, uns Israel und den Staat Israel physisch zu vernichten.

Erklärungen zu den "Karikaturen": Ägypten: aus "Al-Masara" — ägyptische Zeitung; Ein fiktives Kontingent wohlgebildeter Araber tritt in Aktion,

Israel schreit: Oh, mein Kopf! Die Flugzeuge symbolisieren "Kraft, Zusammenschluss und Willen".

Jordanien: Tageszeitung "El Ciad": Israel ist wieder eingekreist. Die Zangenarme bedrohen Ägypten und Syrien.

Saudi Arabien: Tageszeitung "Al Bilad": Das letzte Foto Israels. (Die Zeichnung bezieht sich auf die geplante Ableitung des Jordan, um die Bewässerung Israels stillzulegen).

Irak: Tageszeitung "Al Manar": Gebrauchsanweisung für den Stern Davids (zur Erdrosselung Israels).

Syrien: Deckblatt von "Salem", einem Lese- und Informationsblatt für die Armee. "Wir werfen sie ins Meer".

Weiterer Kommentar — hoffentlich auch für diejenigen, die arme "Vertriebene" bedauern, wohl überflüssig.

UND DENNOCH AUCH FREUNDSCHAFT

Dass die Israelis diesen massiven Hass, der keineswegs einschneidet, nicht mit Hass vergelten, ist wohl eine der wunderbarsten Erscheinungen in

diesem unglückseligen Völkerstreit. Vor einigen Tagen vernahm ich am Radio-Programm Gideon Low-Aris lauschten, wie ein Araber — unter voller Nennung seines Namens — anrief und über die Ätherwellen seinen Wunsch nach besserer Kooperation und mehr gesellschaftlichen Kontakten aussprach. Eine Flut von Anrufen jüdischer Zuhörer, die spontan ihre Freundschaft anboten, war die Folge.

Eine Zuhörerin aus Tel-Aviv, die selbst zu Wort kam, versicherte, dass sie offenes Haus für alle Besucher unbeschadet der Rasse, Religion oder Volkszugehörigkeit halte. Viele arabische Angestellte ihres Mannes seien bei ihr regelmäßige Hausgäste.

Nicht weniger interessant ist es, dass in den Jahren der Verwaltung der arabischen Gebiete am Westufer und in Gaza ihre Wirtschaft fast unaufhörlich mit der Israels zusammenwuchs. Eine Entfremdung auf diesem Sektor wird ohne tiefgehende Schäden vor allem auch für die Araber kaum möglich sein.

Aus einer Ermittlung der Bank Israel ergibt sich, dass das Nationalprodukt in Jechuda und Samaria sich von 1968

bis 1972 fast verdoppelt (von 220 auf 400 Dollar pro Kopf). Im Gazagebiet noch dramatischer: von 120 auf 300 Dollar). In den vergangenen sechs Jahren hat Israel 11.600 Mio. nach den Preisen von 1971 in den verwalteten Gebieten investiert. Handel so ein "Vertreiber"?

ARABISCHER IRONISME

Großes Interesse erweckte in der israelischen Öffentlichkeit die Tatsache, dass ein arabischer Polizeioffizier auf zu den besten Kriminalbeamten der Israelpolizei gehört. Dieses Unstadium war bisher praktisch unbekannt und wurde erst weithin publiziert, als die mysteriöse Mordaffäre Rachel Heller dem Publikum Denkstoff zu geben anfangte. (Unser Blatt hat darüber fortlaufend ausführlich berichtet.)

Bei dem Polizeioffizier handelt es sich um Sgan-Nizaw Channa Haddad, 52 Jahre alt, den ersten arabischen Araber, der einen so hohen Rang in der Israelpolizei bekleidet. Der grauhäutige, väterlich wirkende Offizier dient bereits seit 38 Jahren in der Polizei. Als junger Mann war er im November 1937, vier Monate nach der Mandatspolizei beigetreten. Seitdem hat sich der im Dorf Turan geborene christlich-maronitische Kriminalbeamte als ausgesprochenes Detektivtalent sehr bewährt und ist auf der Stufenleiter der Polizei-Hierarchie aufgestiegen.

Von 24 Mordaffären, mit deren Ermittlung Haddad seit seiner Ernennung zum Leiter einer Sonderabteilung betraut wurde, hat er vierzehn aufgeföhrt. Zu den Fällen, die er entzifferte, gehören Taten, die in arabischen Dörfern geschahen, wie auch solche, die sich in der jüdischen Stadt zutrugen. Er war es, der wesentlich zur Festnahme der Täter im Falle Chaim Afargan in Haifa beitrug.

Dabei handelte es sich, wie erinnerlich, um einen Konflikt innerhalb der Unterwelt um die Verdienste einer Prostituierten. Sgan-Nizaw Haddad konnte einen der vier Täter dazu bringen, als Kronzeuge gegen seine drei Komplizen auszusagen. Die Afargan auf den Karmel geschickt, erwürgt, erschlagen und die Leiche verbrannt hatten. In einem anderen komplizierten Fall deckte Haddad auf, wer der Mörder einer jungen Araberin in einem Dorf bei Akko war. Es war dies — ein Verwandter, der ein Auge auf die junge Frau geworfen hatte. Der Kriminalbeamte hatte das Rätsel gelöst, weil er sich ausrechnete, dass der Täter offenbar zum Hause des Opfers freien Zugang hatte. Das traf nur für einen nahen Verwandten zu.

Die israelische Presse beschäftigt sich in diesen Tagen ausführlich mit den Erfolgen des arabischen Chefdetektivs und seiner Person. Es ist immerhin doch ein hoffnungsvolles Zeichen, dass der Vielverwundete, verheiratete und Vater von sieben Söhnen und einer Tochter, seit 12 Jahren in dem jüdischen Wohnviertel Kiryat-Chaim lebt. Er hat sich auch gesellschaftlich ausgezeichnet eingegliedert, und alle Kinder haben jüdische Schulen besucht.

Ein seltsames Gespräch mit dem amerikanischen Vize-Außenminister Shao hatte Gideon Hauser anlässlich seines Aufenthalts in den USA. Shao fragte ihn, warum die Unabhängigen Libanesen, die doch als Partei der "Tuben" gelten, plötzlich für eine Regierung der Nationalen Einheit angetreten seien. Darauf antwortete Hauser: "Dafür sind Sie verantwortlich, dass wir sollten wir reagieren, nachdem Sie die PLO als alleinigen Vertreter der Palästinenser akzeptieren wollten". Shao versicherte daraufhin, er habe sich bei seinen Worten um eine unbedachte Momentanäußerung geäußert.

LILLI PALMER
Dicke Lilli-gutes Kind
© Oreamer Knauer Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

60.

Kein Wunder, dass Gaby in Shaws Augen nichts falsch machen konnte. Dazu kam, dass Pygmalion, sein erster Film, ein grosser Erfolg war, und GBS liehte ihn mehr denn je. Der nächste, Major Barbara, war nicht annähernd so gut, und der dritte, Cäsar und Cleopatra, war ein Reinfall. Aber er hatte bei dem alten Mann einen Stein im Brett, und Shaw verfügte, dass nur Gaby, und Gaby allein, seine Stücke verfilmen dürfe. Am seltsamsten war, dass er es fertiggebracht hatte, Shaw zu überzeugen, dass er, Gaby, von Finanzen "nichts verstünde" und keine Ahnung habe, wie er seine eigenen Interessen vertreten könnte. "Ich muss für Gaby die Verträge machen", sagte Shaw zu mir. "Jeder nutzt ihn aus, wenn ich nicht für ihn einstehe. Er ist ein wirkliches Kind. Ein Naturkind!"

Ich hatte da einige Zweifel. Meine Gedanken gingen in die Zeit kurz vor Kriegsende zurück, als Rex und ich einmal Gaby auf seinem schönen Gut, nicht weit von uns, hesuchten. Ich war im achten Monat, und Gaby betrachtete mich väterlich und nannte mich "Mutter kleines". Plötzlich leuchteten seine Augen auf, was immer wirkungsvoll war, weil er eine Menge sehr weisser Zähne in einem dunkelgrau braunen Gesicht hatte und tiefliegende, pechschwarze Augen unter einem Wust schwarzer Haare. ("Wann ich warr jung und warr Kavallerieoffizier von ungarische Garderegiment, ich warr schön wie griechischer Gott!" pflegte er sich bescheiden zu erinnern.)

"Die Mutter kleines muss haben gutes Milch", verfügte er. "Ich mache dir Geschenk von gute Kuh. Ich suche beste Kuh in meine Stall. Du wirst haben beste Milch von England."

Wohlwollend nahm er unsere geräuschvollen Dankesbezeugungen entgegen. Im letzten Kriegsjahr gab es nicht viel gute Milch, und wir waren tief gerührt über seiner Fürsorge.

Am nächsten Tag klingelte das Telefon. Gaby. "Wegen Kuh!" sagte er mit seiner tiefen, gutturalen Stimme.

"Ja, Gaby, nochmals recht vielen Dank..." "Ich denke, ich behalte Kuh in meine Stall. Besser für Kuh. Du kriegen zehn Prozent von seine Milch, und du schicken mir Scheck von sechzig Pfund. Okay?"

Ich stotterte, der Arzt hätte Zweifel, ob ich augenblicklich überhaupt so fette Milch trinken sollte — und bedankte mich noch einmal für sein "Geschenk".

Diese Geschichte entzückte Shaw, und solange er nicht genötigt wurde, über Cleopatra oder andere heftige Angelegenheiten zu diskutieren, schien er sich wohl zu fühlen.

Aber ich behielt die Uhr im Auge. Miss Patch hatte gesagt: "Ermüden Sie ihn nicht. Bleiben Sie nicht länger als eine Stunde, sonst wird er plötzlich von einer Minute zur anderen unfreundlich." Deshalb stand ich auf und gab ein paar Abschiedsgrüsse von mir. Shaw sah überrascht aus.

"Gehen Sie schon?" Erfreut setzte ich mich wieder hin.

"Möchten Sie, dass ich noch etwas bleibe, Mr. Shaw?"

Er erwiderte die Möglichkeit. "Nein", sagte er schliesslich. "Ich hab's immer gern, wenn Leute gehen." (Miss Patch hatte mir erzählt, er habe, als König Georg V. ihm einmal einen längeren Besuch abstattete, seine goldene Uhr aus der Westentasche gezogen und lange und aufmerksam das Zifferblatt studiert.)

Wir erhoben uns. Plötzlich griff er nach seinem Hut und stand auch auf.

"Ich zeige Ihnen noch den Garten", sagte er. In der Halle nahm er einen Stock mit, brauchte ihn aber kaum. Ich machte ihm Komplimente über seinen Gesundheitszustand.

"Ja", meinte er selbstgefällig, "es geht mir gut. Und ich habe die Absicht, es mir auch weiterhin gutgehen zu lassen. Ich liebe vernünftige — er wies auf die Gemütsbeute —, "warum also nicht? Leben ist normal, sterben ist anormal. Ich werde noch weit über hundert Jahre alt werden."

Wahrscheinlich hätte er das auch geschafft, wenn er nicht zwei Jahre später gestorben wäre und sich dabei den Oberschenkel gebrochen hätte. Er musste im Bett liegen, eine Krankenschwester um sich haben — und plötzlich hatte er keinen Spass mehr am Leben und fand, es stünde nicht mehr dafür. Ein paar Tage später war er tot.

Als wir durch das kleine Gebölz gingen, wandte er sich plötzlich mir zu und sagte: "Sie müssen wissen, ich bin der einzige Autor, von dem noch nach seinem neunzigsten Geburtstag ein Stück uraufgeführt wurde!"

Ich war entsprechend beeindruckt. "Ich behaupte nicht, dass es ein gutes Stück ist", fügte er hinzu (Der gute König Karl), "aber es wurde aufgeführt!" (Beim Malvern-Festival.)

Ich glaubte, eine kleine Woge freundlicher Gefühle auf mich zuströmen zu fühlen, und zeigte, ermutigt, auf ein grosses Beet voll Gemütsbeuten, an denen wir vorübergingen. Sie waren eben reif, und Tausende schaukelten sanft im Sommerwind.

"Darf ich eine haben, Mr. Shaw?" fragte ich. (Eine!)

"Nein", erwiderte er streng und ging weiter. Nach einer Weile blieben wir vor einer kleinen Hütte stehen, die wie ein Hühnerstall auf Rädern aussah. Zwei Stufen führten zu einer Tür hinauf. Ein Fenster — sonst nichts.

"Gehen Sie rein", sagte Shaw zu mir. "Schauen Sie sich's an. Da drin habe ich in den letzten vierzig Jahren meine Stücke geschrieben. Ich komme jeden Morgen um acht hierher und schreibe bis um eins. Ich habe sie mir extra bauen lassen, damit sie

leicht ist und ich sie allein in die Sonne schieben kann, wenn es kalt ist, und in den Schatten, wenn es zu heiss wird. Gehen Sie hinein!"

Ich öffnete die dünne Tür und blickte ins Innere. Es war gerade genügend Platz für den Tisch unter dem Fenster und für einen Stuhl. Der Tisch war sorgfältig aufgeräumt; etwas Papier lag darauf, ein paar Bleistifte und Federhalter, und auf der Schreibunterlage ein Paar Fäustlinge. Offenbar wurden die alten Finger auch im Sommer kalt. Hier also hatte er Die heilige Johanna, Haus Herzstod, Don Juan in der Hölle, Zurück zu Methusalem usw. geschrieben... Ich stand ehrfürchtig da, wie in der Kirche.

Langsam gingen wir zum Auto zurück.

Als ich mich aus dem Autofenster noch einmal bedankte und verabschiedete, beugte er sich plötzlich vor und sagte: "Na — habe ich eine gute Vorstellung gegeben?"

"Wenn meine so gut wird wie Ihre, Mr. Shaw", sagte ich, "dann wird das Stück ein Jahr am Broadway laufen!"

Er gackerte zufrieden und winkte unserem Auto nach.

Wir hatten Cleopatra zwar nicht mehr erwähnt, aber ich nahm an, dass Shaw einverstanden war, dass ich sie am Broadway spielte. Es war mir klar, dass diese Rolle der endgültige Prüfstein für mich sein würde. Nicht nur weil Cleopatra eine der wenigen Frauenfiguren ist, der Shaw Leidenschaft und exotische Farbe erlaubt, sondern weil ich zum erstenmal in Amerika ohne Elise arbeiten musste, denn sie war ausgerechnet zu unserer Probenzeit in Hollywood unakkommodiert. Bei jeder schwierigen Passage dachte ich: Was würde Elise hier sagen? Denke, denke, würde sie sagen, dreh die Sätze um, pack sie mal von der umgekehrten Seite an, ganz frisch von vorn. Denk an den Charakter, was ist der Sinn dieser Szene, was fühlt sie hier, was denkt sie sich, warum spricht sie so, etc. etc.

Da es sich um eine Neuaufführung eines alten Stückes handelte, wurde uns die Tournee erspart. Wir eröffneten "kalt" am Broadway in New York. Während der Generalprobe verlor unser Cäsar, Sir Cedric Hardwicke, der schon vor beinahe dreissig Jahren unter Shaws eigener Regie die Rolle gespielt hatte, die Stimme. Akute Laryngitis. Er gab aber nicht auf und liess sich von Spezialisten verarzten, spritzten und pinseln. Er spielte zwar die Premiere, aber man konnte ihn hinter den ersten paar Reihen nicht mehr hören. Die Kritiker erwähnten den Umstand, auch wenn sie sonst seine Darstellung priesen. Zwei Wochen später, als Cedric schon längst wieder bei bester Gesundheit war, kam eine Postkarte von Shaw. (Er schrieb gerne Postkarten. Sie kosteten weniger Porto. Unter keinen Umständen benutzte er jemals Luftpost.)

"Lieber Cedric", schrieb Shaw, "gurgelte allabendlich mit Salzwasser! Freundliche Grüsse G.B.S."

Was mich anbelangt, so tut es mir heute leid, dass ich auch in diesem Fall meinem Grundsatz treu war, keinerlei Kritiken oder Artikel aufzunehmen. Ich erinnere mich aber, dass ich am Morgen nach der Premiere aufwachte, sämtliche New Yorker Morgenzeitungen, von Rex besorgt, auf der Bettedecke vorfind, und dass meine Freundentränen in den Frühstückskaffe rollten.

(Fortsetzung folgt)

Jerusalem Panorama



USA - EINMAL OHNE POLITIK

Von unserem Korrespondenten
ROLF SIMON
San Francisco, Calif.

Die neue Stimmung, die in der Bundeshauptstadt trotz der Wirtschaftskrise herrscht, fand ihren besten Ausdruck in einer Party, die das Präsidentschaftspaar Ford den im Weissen Haus akkreditierten Journalisten gab. Etwa 50 Reporter und Photographen mit ihren Gattinnen hatten sich eingefunden und wurden aufs beste bewirtet, während fleissig getanzt wurde: man erinnerte daran, dass Präsident Nixon niemals eine derartige Einladung verschickt hatte, denn er hatte fuer die Presse absolut nichts uebrig. Das interessanteste Detail dieser Veranstaltung: als der Präsident gerade mit seiner Frau nach den Klängen des Schlagers „Mackie Messer“ eine sogenannte Kesse Sohle auf das Parkett legte, steckte ihm ein Sekretär einen Zettel mit der Bemerkung zu, Nelson Rockefeller sei vom Repräsentantenhaus mit 287 gegen 128 als Vizepräsident bestätigt worden. Präsident Ford lachte, steckte den Zettel in die Tasche und tanzte mit seiner Gattin weiter.

Die im Jahr 1974 eingefuehrte Höchstgeschwindigkeit von 55 Stundenmeilen fuer alle Kraftfahrzeuge hat etwa 10.000 Personen vor dem Tode und einer Viertelmillion vor Verletzungen bewahrt. Diese Tatsache gab das Transport-Department in Washington bekannt, welches die Gesamtzahl der Todesopfer bei Verkehrsunfällen im vorigen Jahr auf 46.000 schätzte.

Das Schatzamt teilte mit, dass von den fuer das Jahr 1973 erklärten Steuersummen etwa drei Milliarden Dollar aus verschiedenen Gründen noch nicht kassiert werden konnten. Von diesem Gesamtbetrag werden etwa zwanzig Prozent, also fast 600 Millionen Dollar, als „unmöglich eintreibbar“ bezeichnet.

Auch ein Rekord: Auf einem Parkplatz in Los Angeles wurde der 27-jährige Murphy erschossen. Er wurde das 500. Todesopfer dieser Stadt im vorigen Jahr.

Die grösste Gruppe der Ku Klux Klan-Bewegung teilte in Stone Mountain, Georgia, mit, dass von jetzt ab auch Katholiken als Mitglieder aufgenommen werden konnten, nachdem der Klan bisher diese Glaubensgemeinschaft zusammen mit den jüdischen, als un-amerikanisch abgelehnt hatte. Diese Erklärung wurde von einem gewissen Dale Rensch aus Lodi, Ohio, abgegeben, der bereits als Präsidentschaftskandidat des Ku Klux Klan fuer die Wahlen im nächsten Jahr aufgestellt wurde.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu: Die Bundesverwaltung fuer Zivilluftfahrt ordnete an, dass ab 1. Dezember dieses Jahres alle Passagierflugzeuge ein Geiseltor auf dem Bord haben müssen, das ein Warnungssignal abgibt, wenn der Apparat sich ausserhalb des Rollfeldes eines Flugplatzes zu dicht ueber dem Erdboden befindet. Eine Untersuchung hatte ergeben, dass das schwere Unglueck eines TWA-Apparates am letzten Thanksgiving Day-Weekend durch ein solches Gerat hatte verurteilt werden koennen.

Die Gewerkschaft der Zivililoten erklärte, dass ihre Mitglieder ab 1. Februar keine gefährlichen Frachtgüter (Explosivstoffe, Sauren, Gase, Bakterienkulturen und andere als gefährlich bezeichnete Produkte) mehr an Bord dulden werden, wenn gleichzeitig Passagiere befördert werden. Die Piloten-Vereinigung protestierte schon jahrelang gegen diese Art

Frachtgut, zu dem auch radioaktives Material gehoert, aber weder die Fluggesellschaften noch die staatlichen Kontrollorgane aenderten diesen Zustand. Der Beschluss der Piloten, sich und das Publikum besser zu schuetzen, ist ausserst begruessenswert, aber eine technische Frage muss noch gelöst werden: wer kontrolliert das Frachtgut? Bisher wurden fast alle gefährlichen Materialien entweder von den Fabrikanten oder von den Transportunternehmen falsch deklariert, wenn nicht eine Bundesbehörde eine Kontrolle ausuebt.

Der Verwaltungsrat der Ge-



werkschaftszentrale AFL-CIO wandte sich in einer scharfen Erklärung gegen die Anerkennung der PLO (Palästinensische Befreiungs-Organisation) durch die Vereinten Nationen.

High Hefner, der es in einem Vierteljahrhundert von einem obskuren Angestellten in der Versandabteilung einer New Yorker Zeitschrift zum alleinigen Herrscher des „Playboy Empire“, dessen Wert auf mehr

als 200 Millionen Dollar geschätzt wird, gebracht hat, scheint zum ersten Mal persönlich in Schwierigkeiten zu sein. Im Verlauf einer gerichtlichen Untersuchung ueber den Raubmord-Tod der 23-jährigen Adrienne Pollack, die anderthalb Jahre lang als „Playboy Bunny“ zu Hefners Slah gehoerte, wurden im Zusammenhang mit Raubmord und Raubmord-Verbindungen entdeckt, die anscheinend zu Hefner fuehren. Er erhielt fuer eine gerichtliche Vorladung in Chicago.

Erschwerend fuer ihn ist, dass eine seiner Sekretärinnen, die 32-jährige Bobbie Arstein, wegen versuchten Verkaufs von einem halben Pfund Kokain zu einer bedingten Gefängnisstrafe von 15 Jahren verurteilt wurde und sich einer psychiatrischen Behandlung unterziehen muss. Zwei ihrer Komplizen wurden zu direkten Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Boersen-Kommission erhob in Los Angeles Anklage gegen die Leiter der „Pacific Coast Coin Exchange“, die beschuldigt werden, das grösste Schwindelmassenger in der Ge-

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

Eine der Ursachen fuer die grosse Kriminalität in USA das Versagen der Justiz, die Prinzipien der Rechte des Verboehrten hoch einschätzt als die Rechte des Opfers. Ein derartiger skandalöser Fall war kürzlich in New York zu beobachten, wo der Richter Thomas Agresta ein unverständliches Urteil fällte. Der 26-jährige John Smith wurde in Queens verhaftet, als er sich eine Schulterschulter behandeln lassen wollte, kurz nachdem der Polizeileutnant Henry Schmiemann bei einem Ueberfall getötet worden war, nachdem er noch einen Schuss auf seinen Angreifer abgefeuert konnte. Die Detektive stellten Smith als den Täter fest, aber Richter Agresta verurteilte die Polizei. Smith wegen Herausnahme der noch in seiner Schulterschulter steckenden Patronen opfern zu lassen, um einwandfrei feststellen zu koennen, ob sie aus Schmiemanns Revolver stammten. Richter Agresta erklärte, eine derartige Operation sei verfassungswidrig und wuerde gegen den Anstand und das Prinzip des Fair Play im amerikanischen Leben verstoesen.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

Eine der Ursachen fuer die grosse Kriminalität in USA das Versagen der Justiz, die Prinzipien der Rechte des Verboehrten hoch einschätzt als die Rechte des Opfers. Ein derartiger skandalöser Fall war kürzlich in New York zu beobachten, wo der Richter Thomas Agresta ein unverständliches Urteil fällte. Der 26-jährige John Smith wurde in Queens verhaftet, als er sich eine Schulterschulter behandeln lassen wollte, kurz nachdem der Polizeileutnant Henry Schmiemann bei einem Ueberfall getötet worden war, nachdem er noch einen Schuss auf seinen Angreifer abgefeuert konnte. Die Detektive stellten Smith als den Täter fest, aber Richter Agresta verurteilte die Polizei. Smith wegen Herausnahme der noch in seiner Schulterschulter steckenden Patronen opfern zu lassen, um einwandfrei feststellen zu koennen, ob sie aus Schmiemanns Revolver stammten. Richter Agresta erklärte, eine derartige Operation sei verfassungswidrig und wuerde gegen den Anstand und das Prinzip des Fair Play im amerikanischen Leben verstoesen.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

schichte der Vereinigten Staaten durchgefuehrt zu haben. Ihr Unternehmen, das auch als „Monex International Ltd.“ bekannt war, soll durch geschickte Werbung und Vorspiegelung falscher Tatsachen Einzelpersonen und Gesellschaften, die ihre Gelder in Silberverleihen anlegen wollten, um mindestens eine Milliarde Dollar geschädigt haben.

Geishas von Yamagata treten in Streik

Mittelalterliche Zustände „bedrohen das Gewerbe“

Japans Geishas gehen auf die Barrikaden des Arbeitskampfes, falls sie nicht höhere Löhne erhalten. Zum erstenmal in ihrer nun 800jährigen Geschichte haben sich die Edelmutterhalterinnen im Lande der aufgehenden Sonne zu einem derartigen revolutionären Vorgehen entschlossen. Der gastronomisch wie kulturhistorisch besorgniserregende Aufstand der schönsten Kinder Nippons beschränkt sich vorläufig noch auf die rund 700 Kilometer nordöstlich Tokios gelegene Stadt und Präfektur Yamagata, wo die örtliche Geisha-Genossenschaft Rengo Kai in den Ausstand treten wollte, falls der Verband der Geishahausunternehmer nicht einwilligt, den Lohn fuer eine Unterhalterin

Eine Abteilung der Kongress-Bibliothek in Washington sammelt seit dreissig Jahren auf Tonband Poésie und Prosa von Dichtern und Schriftstellern aus Lateinamerika, Spanien und Portugal und besitzt Originalaufnahmen von 232 Autoren. Die Liste des Archivs umfasst bisher mehr als 10.000 Eingänge.

Auch ein Rekord: Die 51-jährige Marya Drew aus Waterloo, Iowa, tippte mit ihrer Schreibmaschine auf 2.473 Seiten alle Zahlen von eins bis einer Million. Sie benötigte fuer ihre Arbeit funf Jahre; von Beruf ist sie Hausfrau.

neunstunde von jetzt rund 11.250 um 20 Prozent zu erhoechen. Das Gastronomiegewerbe von Yamagata sieht damit seine besten Einnahmen bedroht. In der gesamten Präfektur gibt es noch 300 Geishas, waehrend in der Stadt Yamagata selbst nur noch 15 bei diesem Gewerbe gehalten sind. Die Geishas, die nur zu oft missverständliche Traum- aller Japanreisenden, sind im Aussterben begriffen. Nach Auskunft der Rengo Kai gibt es selbst in der 11-Millionen-Stadt Tokio nur noch rund 2000 „echte“ Geishas und 1000 „Okitya“ oder Geishahäuser. Meistens sind es recht späte Maedchen, bedauerte man bei der Genossenschaft, „die mit dem Okitya-Besitzer allein im Restaurant sitzen und auf Kundschaft warten. Wer will denn schon heutzutage noch Geisha werden?“ Auch in der japanischen aller Staedte, in Kioto, gibt es im vielbesungenen Geishaviertel Gion nur noch rund 180 Geishas im Alter von 20 bis 75 Jahren. Dagegen floriert das Geschaeft auf dem Lande noch besser, besonders in den traditionsreichen Heissquellenorten, wo einzelne Okitya mit 10 bis 15 dieser altjapanischen Unterhaltungsformen keine Seltenheit sind.

Geishas sind Unterhalterinnen, die singen, tanzen, Gesellschaftsspiele arrangieren, japanische Instrumente wie Shamisen und Koto spielen und die Kunst beherrschen, dem nusschneidenden maennlichen Gast die Sorgen

der Nacht jahrelang bei ihr Arbeitgeber verschuldet. Dadurch ist die ueble eingetrennt, dass sie von Ausbeutern gegen ihren Willen und damit zur Schmach ihrer Berufsschre — zur Prostituierten gezwungen werden. Lohn fuer diese bitteren 16 von rund 11.500 bis 550 mindestens um 20 Prozent rufiger als bei ihren Berufsschre in den Bars und fluestet falls am arbeitslosen in ihre eigenen Taschen.

„Um diese Verhältnisse alich zu veraendern“, kommt tierde ein Gast in einer Stutenkoepe in Tokio Schwab Shiojuku, „sollten die Ge von Yamagata nicht um n Geld, sondern um ihre Freiheit kampf.“

„Wissen Sie, was ich glau Die Situation ist in der Sow union noch immer ziem schlecht, weil unsere Regier den armen Laendern, auch arabischen Laendern, zu hilft. Da die Sowjetboerger geben, dass sie darum schied leben muessen, moegen sie a die Araber nicht so ge Schliesslich haben wir sel schlechte Erfahrungen mit na gemacht — das erste E wicklungsland, dem wir ge fen haben. Und das war a fuer die Katz. Darum soll wir mal ein Ende machen dieser Hilfe: Das ist die al meine Auffassung.“

Haben sich in der Sow union noch juedische Tradit nen gehalten? Der Schreiber-Regisseur: „Unserer Familie ueberhat nicht mehr, aber es gibt se Familien, wo die Tradition hochgehalten werden. Es s hier in Moskau eine ganz sch ne Synagoge. Die Tradition, t hender zu heidnen, ist a geuecht.“

Land, in dem man heute o morgen arretiert werden ka ohne zu wissen, wofuer? Der Regisseur: „Vielleicht ist moeglich, aber ich kenne ke Leute, denen es passiert i Es gibt wohl andere Moeglichkeiten, um Personen, die de Staat moeglich sind, un Druck zu setzen. Sie werde proviziert und dann festgenom men. Wir wollen uns keine Ill sionen machen. Zwischen Vo und Regierung klappt ein tief Abgrund.“

Der Schreiber-Regisseur: „Ja, das ist eine grosse Tragodie. Aber wenn man will, kann man ja auch den ganzen Abend lang westliche Radio-Stationen hoeren: The Voice of America, die Deutsche Welle, Radio Free Europe. Dann braucht man nicht die pro-arabische Propaganda in unseren eigenen Sendern hoeren. Nun muss ich allerdings sagen, dass die meisten Sowjetboerger die Propaganda ohnehin abschalten. Ich bin da von ueberzeugt, dass die meisten russischen Juden nicht pro-arabisch sind.“

Der Regisseur: „Da bin ich ganz anderer Meinung. Ich ha eine Grossmutter, die Jue din ist, aber dennoch pro-arabisch. Meines Erachtens ist sie ein bisschen verrueckt, sie liest viele Zeitungen.“

Der Schreiber-Regisseur: „Ich bin ein ganz normaler Mensch, der auch nicht religiös bin. Aber ich gehöre zu der zweiten Gruppe. Es ist schade, aber es ist so.“

Der Regisseur: „Die Menschen, die ausreisen wollen, geben nur, weil sie denken, dass sie es im Westen materiell besser haben werden. Deshalb sagen sie, sie haetten Familienmitglieder in Israel. Sie haben auch, wie vorgeschrieben, eine Einladung fuerzukommen: aber in Wirklichkeit lebt dort ihre Familie gar nicht.“

Nächtliches Gespräch mit Juden in Moskau

Man natürlich auch in den Vereinigten Staaten Beschäftigung als einfacher Arbeiter suchen und damit genügend Geld verdienen, um zu leben. Aber das moechte ich nur unter dem Vorbehalt, dass ich wieder schreiben kann, auf russisch und — wenn es nach einiger Zeit moeglich ist — auch auf englisch.“

In diesem Moment bricht in der Gesprächsrunde einige Unruhe aus, weil sich poetisch am Fenster eine Leiter ins Blickfeld schiebt und ein Mann aussen an der Nachbarwohnung zu haemern aufsteigt — in dunkler Nacht.

Der Regisseur fragt, ob derartige Reparaturen zu dieser Zeit oeffters vorgenommen werden. Nach einigen Hin und Her wird das Gespräch fortgesetzt; wahrscheinlich, weil man sich mit seinen Sorgen in den Augen des Besuchers aus dem Westen nicht laecherlich machen moechte. Aber die ganze Zeit ueber schauen die juedischen Gaeste und der Gasther heimlich und besorgt zum Fenster, bis der Handwerker wieder verschwunden ist.

NUR WENIGE WISSEN. WAS SIE TUT? Hat einer der beiden Gesprächspartner schon einmal einen Ausreise-Antrag bei den Beoerden gestellt?

Der Schreiber-Regisseur: „Ich moechte gerne in die Vereinigten Staaten auswandern, aber jetzt noch nicht. Ich war urspruenglich Ingenieur. Als ich fertig studiert hatte, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass es fuer mich nicht interessant genug sein wird, mein ganzes Leben als Ingenieur zu arbeiten. Ich bin deshalb zuerst Journalist und dann Schreiber-Regisseur geworden. Ich schreibe nun russische, satirische Gedichte. Aber ich weiss nicht, ob ich das auch im Westen kann.“

Denn, wo immer ich auch leben werde, ich moechte meinen Lieblingsbeschaeftigungen nachkommen, und ich finde, dass jeder Mensch das tun muss. Ich

fuelt, wenn ich auch ganz und gar nicht religiös bin. Aber ich gehöre zu der zweiten Gruppe. Es ist schade, aber es ist so.“

Der Regisseur: „Die Menschen, die ausreisen wollen, geben nur, weil sie denken, dass sie es im Westen materiell besser haben werden. Deshalb sagen sie, sie haetten Familienmitglieder in Israel. Sie haben auch, wie vorgeschrieben, eine Einladung fuerzukommen: aber in



Sowjetische Juden demonstrieren in Moskau

Wirtschafts-

Maenner fuer wirtschaftliche

des Altage von Stira und zu wischen. Daeher fuehre ein vom Rest der Gesellschaft abgesondertes, spaetliches Leben mit staendigen uebertrieblichen und Trauungsstuehen. Ihre Bemuehungen sind uebertrieben. Jeschnack langweilig und selbst dem nischen High-Society-Geld oft zu teuer. Man rechnet eine Geishaparty pro Gast woeentlich rund 11.2300, diesen Preis gehoeren die e teren Freuden zwischen schlechtlchen Wohlgefallen doch durchan: nicht zum reich der Darbietungen Geisha, die diesbeueglich bein meist reserviert bleib Eine talentierte Seelenleu rin vermag es monatlich rund 11.5000 — zu bringen. des Gastes Rechnung macht, streicht der Lokalizer ein, Demgegenueber gi Bar-Hostessen, von den nern zaeflich „Schmetter der Nacht“ genannt, fuer ein Monatsgehalt von 21 IL nichts Ungewoehnliches. Damit nicht genug, werden shas von ihrem Okitya-Sarvorkapitalistischer Abhaenkeit gehalten. 60 Prozent der Stundenloehne (in Yamagata 40 Prozent) geht an den Arbeitgeber. Dazu muessen sie ihre koerperlichen Kimonos (3.000 IL), Furocken (11 IL) und aehnliche Ausues selbst aufkommen. Nach mittelalterlichen System „Zenshakin“, einer Art Vnaunderung, bleiben die mit der melancholischen Schou der Nacht jahrelang bei ihr Arbeitgeber verschuldet.

Das Schatzamt teilte mit, dass von den fuer das Jahr 1973 erklärten Steuersummen etwa drei Milliarden Dollar aus verschiedenen Gründen noch nicht kassiert werden konnten. Von diesem Gesamtbetrag werden etwa zwanzig Prozent, also fast 600 Millionen Dollar, als „unmöglich eintreibbar“ bezeichnet.

Auch ein Rekord: Auf einem Parkplatz in Los Angeles wurde der 27-jährige Murphy erschossen. Er wurde das 500. Todesopfer dieser Stadt im vorigen Jahr.

Die grösste Gruppe der Ku Klux Klan-Bewegung teilte in Stone Mountain, Georgia, mit, dass von jetzt ab auch Katholiken als Mitglieder aufgenommen werden konnten, nachdem der Klan bisher diese Glaubensgemeinschaft zusammen mit den jüdischen, als un-amerikanisch abgelehnt hatte. Diese Erklärung wurde von einem gewissen Dale Rensch aus Lodi, Ohio, abgegeben, der bereits als Präsidentschaftskandidat des Ku Klux Klan fuer die Wahlen im nächsten Jahr aufgestellt wurde.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu: Die Bundesverwaltung fuer Zivilluftfahrt ordnete an, dass ab 1. Dezember dieses Jahres alle Passagierflugzeuge ein Geiseltor auf dem Bord haben müssen, das ein Warnungssignal abgibt, wenn der Apparat sich ausserhalb des Rollfeldes eines Flugplatzes zu dicht ueber dem Erdboden befindet. Eine Untersuchung hatte ergeben, dass das schwere Unglueck eines TWA-Apparates am letzten Thanksgiving Day-Weekend durch ein solches Gerat hatte verurteilt werden koennen.

Die Gewerkschaft der Zivililoten erklärte, dass ihre Mitglieder ab 1. Februar keine gefährlichen Frachtgüter (Explosivstoffe, Sauren, Gase, Bakterienkulturen und andere als gefährlich bezeichnete Produkte) mehr an Bord dulden werden, wenn gleichzeitig Passagiere befördert werden. Die Piloten-Vereinigung protestierte schon jahrelang gegen diese Art

Frachtgut, zu dem auch radioaktives Material gehoert, aber weder die Fluggesellschaften noch die staatlichen Kontrollorgane aenderten diesen Zustand. Der Beschluss der Piloten, sich und das Publikum besser zu schuetzen, ist ausserst begruessenswert, aber eine technische Frage muss noch gelöst werden: wer kontrolliert das Frachtgut? Bisher wurden fast alle gefährlichen Materialien entweder von den Fabrikanten oder von den Transportunternehmen falsch deklariert, wenn nicht eine Bundesbehörde eine Kontrolle ausuebt.

Der Verwaltungsrat der Ge-

werkschaftszentrale AFL-CIO wandte sich in einer scharfen Erklärung gegen die Anerkennung der PLO (Palästinensische Befreiungs-Organisation) durch die Vereinten Nationen.

מלחמה

Freitag, 10. 1. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

9

Wirtschaftsrundschau

Neue Maenner fuer die Aufgabe der wirtschaftlichen Gesundung

Von ERICH M. LEHMANN

In der Abwertung des Landes vom 10. November 1974 ist die Diskussion der Veränderung und Verunsicherung unserer Wirtschaft und unserer Handelsbilanz veranlasst. Neben der schmerzhaften Bilanz der Wirtschaft ist ein Thema vorrangig: Die Aufgabe der wirtschaftlichen Gesundung. In der Abwertung des Landes vom 10. November 1974 ist die Diskussion der Veränderung und Verunsicherung unserer Wirtschaft und unserer Handelsbilanz veranlasst. Neben der schmerzhaften Bilanz der Wirtschaft ist ein Thema vorrangig: Die Aufgabe der wirtschaftlichen Gesundung.

sondliche Änderung unserer Handelsbilanz kann nur erreicht werden, wenn wir unseren Export um eine Milliarde Dollar pro Jahr steigern. Dies wiederum ist nur durch eine wesentliche Berufsumschichtung möglich. Männer und Frauen müssen in produktive Berufe überführt werden. Das kostet Geld. Stef Wertheimer hält nichts von Sparmassnahmen, wenn es darum geht, wie er sagt — "den Topf zu füllen".

Nur Einzelne sind bis jetzt bereit, diesen Schritt der Berufsveränderung allein zu wagen. (Wer verwechselt gern einen Teufelskreis mit einer Werkhülle?) — Also müssen Wege gefunden werden, viele potentielle Arbeiter anzureizen. — Nach der Theorie des Nationalökonom Franz Oppenheimer (des Gründers der beiden Merchaia) ist der Sitz der "Seele" dort, wo sich das Portemonnaie befindet. Heute ist es schon so, dass diejenigen, denen die Einkommensteuer vom Lohn abgezogen wird, die zugsweise "Ehrlichen" in dem ganzen System der überhöhten Steuersätze sind, denen sich Selbstständige leichter entziehen können.

nicht daran, dass wir uns den Luxus einer rein theoretischen Forschung im Blick auf unsere Wirtschaftslage erlauben können. Was reichen Ländern möglich ist, muss uns verwehrt sein, so lange wir unsere Wirtschaft und unseren Staatshaushalt nicht unabhängig von "geschnittenen Geldern" — das heisst "unverdierten Geldern" — aufbauen können. Universitäten und Forschungsinstitute sollten in Zukunft nur dann staatliche Zuschüsse erhalten, wenn ihre Arbeit in einem gewissen Umfang der israelischen Wirtschaft unmittelbar dient.

Wir haben niemanden in unserem eigenen Staat, der für uns die elementaren Arbeiten übernimmt — ausser uns selbst — sagt Stef Wertheimer — und fügt hinzu: "Ich bin sicher, dass die Zeit kommen wird, in der ein junger gelehrter Dreher oder ein technisch gebildeter und intelligenter Werksleiter gesucht wird, der besser bezahlt sein wird als ein junger Ingenieur. Die Vorliebe der Israelis für akademische Berufe wird dann bald überwunden sein".

Schlüsselpositionen für industrielle Entwicklung. Der Industrielle sieht die Entwicklung unserer Industrie in folgender historischer Perspektive vor: Zweiten Weltkrieg gab es praktisch keine nennenswerte eigene Industrie, die erst im Krieg nach den Bedürfnissen des Krieges aufgebaut wurde. Danach kamen Kaufleute ohne industrielle Erfahrung, die nach dem Prinzip "Was braucht das Land" Industrien entwickelten, ohne daran zu denken, dass die Aufnahmefähigkeit Israels begrenzt sein muss — und nur der Export die Errichtung einer Industrie rechtfertigt. Zur Zeit befinden wir uns in der Epoche der Generale und Wirtschaftsberater, die über viel Wissen und über wenig Erfahrungen verfügen.

Stef Wertheimer sieht die Zeit nun gekommen, in der Industrielle Schlüsselpositionen in der Führung der israelischen Wirtschaft einnehmen müssen: Dynamische Persönlichkeiten, die ihre eigenen Betriebe empirisch aufgebaut haben. Unter den 200 Männern, die zum "Klub der Million-Dollar-Exporteure" gehören, gibt es in allen möglichen Branchen diesen neuen Wirtschaftsführer-Typ, der allein nur eine expansive Entwicklung des Exports und damit der Wirtschaft des Landes ermöglichen kann und wird.

Dass wir nur wirtschaftlichem Gebiet mit konventionellen Mitteln nichts mehr ausrichten können, die keinen weh tun — und die nicht verändern — diese Erkenntnis wird von Tag zu Tag mehr Gemeingut aller, die mit wirtschaftlichen Problemen konfrontiert werden.

Dass wir wenig Zeit zu vergeuden haben — wird durch den dumpfen "Kanonendruck" von Streiks und Streikdrohungen signalisiert. Dazu kommt eine uns Verbrecherische grenzende Schlumperei, wie sie uns das Fernsehen z.B. mit den Bildern der von Mäusen zerfressenen Medikamente zeigte, die seit über einem Jahr im Hafen von Haifa lagern.

Der Ruf nach starken Männern — wenn nicht schon nach dem "Starken Mann" — wird immer klarer und deutlicher hörbar. Auch ohne dass das demokratische politische Gefüge dieses Staates ins Wanken gerät, ist es möglich, relativ junge Männer, die wirtschaftlich unabhängig sind — wie Stef Wertheimer — mit Aufgaben zu betrauen, die dem ganzen Lande dienen.

Wertheimer verspricht Wählern ganz einfache eine saubere Stadtverwaltung in einer sauberen — Ein Wahlversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

Wahlerversprechen, was die Stadtverwaltung betrifft, erfüllt hat — seine Praxen im einer "konstruktiven" verhandelt und "at der Koalition an — An der Säuberung wird zäh und unig gearbeitet.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ALLEM EXPORT Wirtschaftsbild Stef Wertheimer ist der Ex-Beispiel seiner e-CAR-Werke kann er, dass der Export geworden kann und werden ist dies nur wenn die Zahl der die tatsächlich "produziert" gestiegen ist.

ÜBERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

AUSLANDSDECKUNG: Die Vereinten Staaten haben nach Passieren sämtlicher Instanzen (Repräsentantenhaus, Senat und Präsident) Israel Wirtschaft- und Militärlieferungen in Höhe von 664,5 Millionen Dollar bewilligt. Davon werden ungefähr 50 Prozent als Beihilfe gewährt und müssen nicht zurückgezahlt werden. Die übrigen Summen sind Kredite zu günstigen Bedingungen. Der Kongress hat von der Vorlage am Ende der gesetzgeberischen Arbeit Israels im ganzen nur 15 Millionen Dollar gestrichen.

Zinsen: Die Gerichte werden in Zukunft bei Verurteilung wegen Nichtzahlung von Beträgen dem Gläubiger 22 Prozent Zinsen statt bisher 15 Prozent zusprechen. BRIEFMARKEN: Die Einnahmen des Philatelistendienstes stiegen auf 21,7 Mio. IL an im Vergleich zu 13,7 Mio. IL im Jahre vorher. Die Steigerung beläuft sich auf 58 Prozent. Der Philatelistendienst hat heute 60.000 ständige Abonnenten, von ihnen 50.000 in Israel selbst und 10.000 im Ausland.

AUTOS: Der Handel mit gebrauchten Autos, der nach der Abwertung so gut wie lahmgelegt war, zeigt Zeichen erneuter Belebung. Die Preise für Gebrauchtautos sind um etwa 15-20 Prozent gegenüber der Zeit vor der Abwertung gestiegen. Es gibt jedoch auch Wagen, die zu erheblich günstigeren Preisen erworben werden können.

DEVISENZUTEILUNGEN: Das Finanzministerium hat im Jahre 1974 an Israel, die ins Ausland führen, etwa 130 Millionen Dollar Devisen zugeteilt. Demgegenüber hat die Touristik wenigstens 200 Millionen Dollar eingebracht. Nach Schätzung des Touristikministeriums kommen noch 50 Millionen Dollar dazu, die in informelle Kanäle flossen. Mit 623.000 Touristen im letzten Jahre gegenüber 661.000 im Jahre 1973 hat Israel nach Meinung von Touristikminister Moshe Kol gegenüber aus-

derem Ländern noch verhältnismässig günstig abgeschrieben. Während der Touristückgang in Israel sich auf 6 Prozent belief, wurde er in anderen Staaten weit höher angegeben.

NAHRUNGSMITTEL: Der Zuckerverbrauch ist im Lande seit der Erhöhung des Zuckerpreises auf IL 6 pro Kg radikal zurückgegangen. Eine der Folgen ist, dass die Zuckerfabrik Sugat in Kiryat Gat unterbeschäftigt ist und viel weniger Zucker als bisher absetzt. Eine der beiden Verpackungsmaschinen von Sugat wurde stillgelegt, da sich der Umsatz ganz wesentlich verringert hat. Auch der Verkauf von Importzucker ist entsprechend gesunken.

EINZELHANDEL: Die Konsumgüterwirtschaft der Gruppe "Dan Hascharon" wüßten sich trotz der Depression im Nahrungsmittelverkauf von ihren Investitionsplänen nicht abbringen lassen. Sie haben vor, 20 neue Supermärkte zu eröffnen. Noch im Januar wird ein Supermarkt in Givatayim hinzukommen, ein weiterer folgt im März in Afeke im Norden Tel-Avirs und im Mai wird ein grosses Geschäft in Lod eröffnet, für das IL 3,5 Millionen investiert wurden. Demgegenüber erklärte der Generalsekretär des Kaufmannsverbandes, Moshe Perli, dass viele Geschäfte des privaten Sektors in grossen Schwierigkeiten sind, und dass die Umsätze erheblich gesunken sind. Die Gefahr besteht, dass eine Reihe von Geschäften sogar schliessen muss.

ARBEITSMARKT: Im Jahre 1974 ist die Zahl der Beschäftigten in den Dienstleistungszweigen erheblich mehr angestiegen als in anderen Gruppen. Für das Jahr 1975 muss damit gerechnet werden, dass 5-6 Prozent der Arbeitskräfte nicht beschäftigt sein werden, das muss jedoch nicht heissen, dass sie dauernd arbeitslos sein werden. Auch im Dezember 1974 konnten die Arbeitsämter offene Stellen nicht besetzen und zwar konnten sie für 7.500 Arbeitsplätze keine geeigneten Kandidaten stellen. Die

Der Ruf nach starken Männern — wenn nicht schon nach dem "Starken Mann" — wird immer klarer und deutlicher hörbar. Auch ohne dass das demokratische politische Gefüge dieses Staates ins Wanken gerät, ist es möglich, relativ junge Männer, die wirtschaftlich unabhängig sind — wie Stef Wertheimer — mit Aufgaben zu betrauen, die dem ganzen Lande dienen.

Der Ruf nach starken Männern — wenn nicht schon nach dem "Starken Mann" — wird immer klarer und deutlicher hörbar. Auch ohne dass das demokratische politische Gefüge dieses Staates ins Wanken gerät, ist es möglich, relativ junge Männer, die wirtschaftlich unabhängig sind — wie Stef Wertheimer — mit Aufgaben zu betrauen, die dem ganzen Lande dienen.

Der Ruf nach starken Männern — wenn nicht schon nach dem "Starken Mann" — wird immer klarer und deutlicher hörbar. Auch ohne dass das demokratische politische Gefüge dieses Staates ins Wanken gerät, ist es möglich, relativ junge Männer, die wirtschaftlich unabhängig sind — wie Stef Wertheimer — mit Aufgaben zu betrauen, die dem ganzen Lande dienen.

Der Ruf nach starken Männern — wenn nicht schon nach dem "Starken Mann" — wird immer klarer und deutlicher hörbar. Auch ohne dass das demokratische politische Gefüge dieses Staates ins Wanken gerät, ist es möglich, relativ junge Männer, die wirtschaftlich unabhängig sind — wie Stef Wertheimer — mit Aufgaben zu betrauen, die dem ganzen Lande dienen.

DIE NEUE.. UMWÄELZENDE.. STRICKMASCHINE

24 חפ"ס COMPUT-O-MATIC

VOLLAUTOMATISCH

SIE SETZEN NUR DIE WUNDERVORLAGE EIN... SOGLEICH KOMMEN DIE HERRLICHEN STRICKMUSTER HERAUS: JAQUARD, WEBMUSTER UND STICKEREL.

- * Stricken Sie Jaquard-Modelle auf einer Breite von 24 Maschen!
- * Jetzt kann jeder ebenso wie der beste Spezialist stricken!
- * Sogar ein 10-jähriges Mädchen kann an dieser Maschine stricken!



Eingetroffen!

EMPISAL 24 SPART GELD EIN!

- * Sie kleiden die ganze Familie ein, lediglich zum Preis der Wolle, Sie ersparen 75 Prozent! Abernützende Frauen im Lande verdienen Tausende Pfunde monatlich indem sie für Boutiques stricken.

EMPISAL 24 SPART ZEIT EIN!

- * Das Stricken mit den Wundervorlagen geht schnell vor sich, leichter und besser. Sie können sich Jaquard-Weste in einer Stunde und ein elegantes Abendkleid in einigen Stunden stricken!

DIE ENDLOSE WUNDERVORLAGE — VOLLAUTOMATISCHES STRICKEN!

DENKI FÜR SIE — ERINNERT SICH FÜR SIE!

Sie legen eine der Wundervorlagen, die Sie beim Kauf der Maschine mitbekommen haben, ein und stricken mühelos das von Ihnen gewählte Muster.

TAUSCHAKTION! Beim Kauf einer „EMPISAL 24“ können Sie bis I.L. 600 für Ihre alte Strickmaschine erhalten.

- * Gratis-Anweisung im ganzen Land.
- * Laufende Befeuerung von Ersatzteilen.
- * Vollste Garantie.

TEL-AVIV: King George 62, — Allenby 98 — Nachlat Benjamin 6, JERUSALEM: Jaffa 43 — King George 21. RAFA: Herzl 31, BEER SHEVA: Herzl 66, CHOLON: Sokolov 66, Merkaz Mischari, Kiryat Scharet, RISCHON LEZION, Rothschild 48, RECHOVOT: Herzl 194, PETACH TIKWA: Empisal, Aschkenazi 3, RAMAT GAN: Bialik 29, ASCHDOD: Schavei Zion 127, HIRZLIA: Sokolov 16, NATANIA: Empisal, Tachana Merkazi u. Ali, Herzl 7, NAHARIA: Reichental, Herzl 77, ARAD: Empisal, Merkaz Mischari, DIMONA: Hadekel 35, ASCHKE-LON: Empisal, Herzlsrasse, KIRJAT GAT: Rasso-Gebäude, 108, RAANANA: Achusa 109,



Sind wir Israelis »Vertreiber« geworden

Schalo Jugend



grossformatige Bildband
Vermeer van Delft" von

Er leuchtet ein, dass Verm
über dessen Leben man so
nicht weiss, aus dem Blickfeld
Zeitgenossen ganz verschwa
ten in der Umbruchszeit ä
rischer Ansichten wiederent
wurde—vor gut hundert Jahr
Spannungsfeld französisch
Kunst, als sowohl die Epe
der Photographie wie auch
der Impressionisten begann.

Für Sie gelesen:

Natürlich liegt die Schuld daran, dass wir nichts unternehmen, am all dem entgegenzutreten. Wir hätten längst deutlich machen müssen, dass diese Art „wissenschaftlicher“ Analyse im Grunde nichts anderem dient, als eindeutig anti-israelischer Propaganda.

M. RIEF.



Regisseur: David Sievman

Auf unseren Bühnen

In dem schwierigen Stück, in dem Magie als Täuschung, Sex als grober Witz, Sieg als Zufall, Erfolg als Einbildung entzaubert wird, brillieren in der Habima-Einstudierung Regie David Bergman, Übersetzung Amos Keinan, Bühnenbild und Kostüme Eli Sinai insbesondere Israel Biederman als Banco, Nissim Aslari als Macbeth und Janoch Ben-Sira in einer Reihe von Rol-

Schalom Ben-Chorins Jugenderinnerungen

Meisterwerk eines Sprachkünstlers

Von ALICE SCHWARZ

„Aber deine Mauern ruhn in
mir
In den Nächten bane ich dich
neu,
Durch die nieverschlossene
Träume-Tür
Darf ich dich betreten ohne
Schon“.

Nun, man tut dem Gedicht eigentlich Unrecht, wenn man einzelne Sätze herauspflückt, — wie man dem ganzen Buch Unrecht tut durch eine Besprechung, in der nur hier und dort ein Satz zitiert werden kann. Denn man muss es ganz lesen, das ganze Gedicht, das ganze Buch. Hier ist dem Sprachkünstler, dem Denker, dem Zeitgenossen Schalom Ben-Chorin ein Wurf gelungen, zu dem man ihn nur beglückwünschen kann. Er schrieb ein Stück sehr persönlicher Entwicklungsrechte. ei-

In diesen Versen köhlt, wie in vielen Passagen dieses Erinnerungsbuches, mehr auf als das Spezifisch-Lokalpatriotische, und Fritz Rosenthal, heute Schalom Ben-Chorin, spricht einer ganzen Generation ans dem Herzen, wenn er in diesem Gedicht Schlüsselsätze für ein sehr individuelles und doch kollektiv traumatisches Erlebnis findet:

„Ist das Echo meiner Kinders-
schritte
In den Strassen dort noch
nicht verhallt?“
und am Schluss:

ner Bekehrung zum Judentum, obwohl der Erzähler aus sehr assimiliertem Milieu stammte, einer Bekehrung zum Zionismus und der Verwirklichung von frühen Träumen und Entschlüssen. In der Tat hat der Klappentext recht mit der Feststellung, dass Ben-Chorin mit der Skizzierung seiner Jugend an der Isar weit mehr gibt als nur Autobiogra-

die Lust am Fabulieren.

Jeder, der Ben-Gurion gelesen
warte und lehrreiche Aufsätze
aus den ISRAEL NACHRICHTEN
kennt, wird gewiss auch in
interessiert sein, seine Jugend
Entwicklung nachvollziehen zu
können — seinen Weg vom
Schüler zum Studenten,
Buchhändler in der berühmten
„Ewer-Buchhandlung“ in
zum Schriftsteller, den Gang vom
München nach Venedig, die
Stationen dieses Weges sind zu
den fast symptomatisch zu nennen,
denn der Autor erzählt
auch seine Erinnerungen an den
I. Weltkrieg und die Räte-Revo-
lution, die Hitlerputz von 1920
1922 und den Anbruch des
Dritten Reiches. Doch
diesem düsteren Hintergrund
überwiegt eine goldene
Heiterkeit; wir hören von Fe-
sten in Schwabing und Begegnun-
gen mit grossen Männern
von dem Einfluss der „Fischer-
seiner Jugend“ Stefan George
und Thomas Mann, Ernst Wie-
chert und Martin Baber, und
fast bei not least — Max Brod.
Der informative Charakter des
Berichtes und die Gesamtschau
des Autors werden nur noch
überboten von seiner Sprach-
kunst, und diese wieder wird
verklärt von seinem Humor und
seiner Erzählerfreude.

Dominiert neben der Stadt der Kindheit München ist selbstverständlich Jerusalem, und so schließt Ben-Chorin auch mit der Feststellung: er sei gewissermaßen Bürger des Zweistromlandes im Sinne von Franz Rosenzweig, in einer geistigen Landschaft, in der sich die Strömungen jüdisch-landläufig-deutscher Gedankens und hebräischer Erbes begegnen. Die zwei Säulen seines Zweistromlandes, jüdischen München und Jerusalem, aber überdenn leuchtet die Schrift auf. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

Das Buch „Jugend an der Isar“ (Liss Verlag, München, 205 S. plus Index) wird allen seinen Lesern gewiss unvergessliche Stunden der Lesefreude im besten Sinne des Wortes bereiten.

Der Verfasser liefert eine saubere, gut durchgeführte Arbeit. Er fasst die militärischen Fronten gut zusammen, versucht durchsichtig, dem israelischen Kampf gerecht zu werden. Er nennt sein Werk in aller Unschuld „Fedayin—Gewilla ohne Grenzen“, meint damit nicht das, was in dieser Bezeichnung liegt und weiss doch nicht, wie recht er damit hat, ausser dass man statt Gewilla den Begriff Terror einsetzen müsste. Was dem Verfasser aber bei dieser Schrift fehlt, so wie vielen seiner Genossen, die ähnliche Werke schreiben auch, ist die richtige Grundlage, auf der das Ganze zu stehen werden muss, der die Terrorbewegung der Araber, die sich jetzt als solcher der Palästinaer verweigern, hauptsächlich aussteht. Die Aussagen hinter der Autor studieren sollen, bevor er dazu überging sich in der Fedayin zu befassen. Diese Haschich-Geniesse— denn davon kommt ja das Wort, aus welchem sich später der Begriff Märder in vielen europäischen Sprachen bildete,— sind die Grundlage der „Fedayin“, der Terroristen arabischen Herkunft im Nahen Osten. Sie wurden als eigene Sekte geschaffen, um militärische Gegenseite einfach aus dem Wege zu räumen und dienten vom 11. Jahrhundert d.Z. Zirkeln an vielen

Kein Wort auch findet sich in diesem Lagebericht über die Tatsache, dass ja die Pharisäen das Schicksal von Menschen bestimmen, die ihre überwältigende Mehrheit über neunzig Prozent — aus allen Ländern des Nahen Ostens im Laufe der letzten achtzig Jahre etwa in das Land gekommen waren, das man Palästina nannte. Hier liegt ja die wichtigste Grundlage für die so „Guerrilla“. Sie sind, lässt man einmal die jüdische Bindung zu dem Lande durch die Jahrtausende beiseite, — was natürlich an sich unmöglich ist — ebensohiese Neo-Palästiner wie die Juden, die, dem Programm der Palästinaerführer gemäss, vertrieben werden sollen. Kein Wort findet sich in diesem Lagebericht darüber, dass die ganze Nation, die sich um die Wende des Laides selbst geführten Guerillakampf geht, sondern dass die Hauptgriffe in Flugzeugen und auf Fingernägen, bei der Olympiade in München, erfolgten. Unschuldige Menschen, die gar nicht mit dem Orient zu tun haben, sind oft genug die hauptsächlichen Opfer dieses „Guerrilla“-Kampfes gewesen. Und kam es zu Überfällen in Israel selbst, dann richteten sich

pen" mit etwa 300 Teilnehmern und dazu "Theoriestunden" in kleinerem Kreis veranstaltet. Aus diesen Gruppengesprächen hat der Verfasser eine recht brauchbare Anleitung zum Studium

**NEUE PSYCHOANALYSE
UND PSYCHOTHERAPIE**

**Neue Psychoanalyse und
Intensive Psychotherapie, Jo-
sef Rattner, Fischer Taschen-
buch Verlag, Frankfurt am
Main, 1974, 219 Seiten.**

Diese umfassende Einführung in die theoretischen und praktischen Probleme der Tiefenpsychologie strebt eine Synthese aller neopsychoanalytischen Forschungen an und will gewisse Engen und Einsichtigkeiten der Lehre Sigmund Freuds überwinden. Der Verfasser, Josef Rattin, ein gebürtiger Wiener und freil praktizierender Therapeut u. Lehramtlyker in Westfalen, hat sich bereits mit mehreren im Fischer Taschenbuch Verlag erschienenen Büchern zu den Themen „Aggression u. menschliche Natur“, „Der schwierige Mitmensch“, „Gruppentherapie“ u. „Psychotherapie als menschliche“ einen Namen gemacht. Er versteht immer wieder darzustellen, wie man neben Erörterungen über das Studium der Tiefenpsychologie und der Psychotherapie, über die weltanschaulichen Differenzen der psychoanalytischen Schulen und die Theorie des Unbewussten, eine „Lebensgeschichte“ tiefenpsycholo-

gisch interpretieren kann. Rattus vertritt die schwierigsten Themen und geschlechtsspezifische Hemmschube d. Therapie wie Homosexualitätsangst bei Männern, wenn der Therapeut männlich ist, „weil die Patienten als Kinder werden oder eine tyrannische Vater haben“ oder eine andere Quelle von Schwierigkeiten bei Frauen, die „libidinöse Bindung“ an den Psychotherapeuten haben. Damit meint der Verfasser lediglich das Verliebssein oder den Liebesglauben der weiblichen Patientin, der in der Therapie ständig ihre un erfüllten und unerfüllbaren Liebeserwartungen vorschweben u. die für die Heilungs- und Entwicklungsarbeit "nur schwer gewonnen werden kann. Er spricht über einsame und sexuell unbefriedigte Frauen, die ihre ganze Liebessehnsucht in die psychologische Behandlung einbringen.

SCIENCE FICTION : "FESTUNG 10"

David R. Bunch, **FESTUNG**
10. Fischer Taschenbuch Ver-
lag, Frankfurt, 1974.

„Festung 10“, eine Art Zukunftsroman, lässt sich nicht so leicht geniessen. Man sieht in eine Zukunft, wo der Mensch seines ässigen Fleisches entdichtet, endlich den Tod beiseite hat und sich nun an „Freuden“ des klugen humanitären 21. Jährer Plastikwelt hingeben kann... In dem Buch erfahren wir einiges über ein Überlebensprogramm. Noch niemals zuvor hatte sich eine Art, die von der Ausrottung bedroht war, so sorgfältig auf das Überleben vorbereitet. In der einsamen gefühllosen Welt tragen die Menschen Hammer in „Alltags-Kriegsgrösse“, einen auf jeder Seite tiefhängend umgeschlungen und bequem-griffbereit, die gerade die Spitzen stählerner Finger befeuern, wenn man über die heimtöse Plastik ging... Richtig

Hammer ein kleines Stück eines Menschen abschneiden... aber das würde nicht für gewichtigere Meinungsverschiedenheiten ausreichen.

Kein Wunder, dass der Autor, ein Angestellter des „Aeronautical Chart and Information Center“ in St. Louis, USA, geringe Popularität geniesst und im amerikanischen Science Fiction Magazin von Fantasy eine Leserbriefkategorie, die in nachfolgenden Diskussion David R. Bruch in Druck und Boden verdammt. Dennoch hat die Festung 10 auf dem Planeten Marsden eine furchtbare Phantasiewelt der Zukunft gezeichnet. Man sollte das Buch lesen, um zu sehen, wie vernichtendmissig gut es uns noch heute in dieser Welt geht, da wir unseres Fleisches noch nicht ledig sind und keine Blumen in Frühling auf einen Knopfdruck hin aus dem Plastikboden schlüpfen.

ISRAEL CLASSICAL BALLET"

„Israel Classical Ballet“
seiner Saison 1974/75
Neueinwanderern aus
USA und England. Sie wur-
de gefördert, nachdem sie von
österreichischen Direktoren

die Truppe haben sie mehrmals Ausdruck verliehen. Sie wollen, wie sie sagen, bei der Entwicklung eines israelischen National-Balletts mitwirken.

Das Repertoire dieser Saison



Das „Israel Chemical Ballet“

Markman u. Berta Yam-
auf ihren Auslandsreisen
teiste der „Talentscho“
rählt worden waren. Der
sche Tänzer Yair Goldstein
siedem ins Land zurück-
z, obwohl er formal auch
in dem Niederländischen
teater, Holland angehört.
/ und Galina Puzov haben
r Truppe die letzten zwei
lang fast täglich gearbei-
t unterrichten nicht nur,
n sind auch inoffiziell die
erischen Berater bei den
n ihrer Besonderen für

ist sehr mannigfaltig. Der amerikanisch-israelische Künstler George Hill Sagana eröffnet die Saison mit Proben seiner neuesten Schöpfung, noch titellos, zur Musik der „Verklärten Nacht“ von Arnold Schoenberg. Später wird Felix Blaska ankommen, um ein Ballet einzurichten, das vom Königlich-Dänischen Ballet bereits aufgeführt wurde. Die künstlerische Leiterin Berta Yatspolsky bereitet ausserdem ein neues Ballet zur Musik von Tschaikowsky (Manfred) vor.

המלך של וינה

Hotel Sacher

Es liegt im Herzen Wiens, einen Steinwurf von der Oper nur. Es ist ein Stück Erinnerung an die k. u. k. Monarchie, es ist aber auch ein moderner Treffpunkt der Grossen dieser Welt: Hotel Sacher. Die Nobelherberge ist längst Legende geworden.



Er kostete als erster die Sacher-Torte: Im Hause des Fürsten Metternich wurde sie erfunden

Apertures Sacher-Torte. Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es deswegen in Wien einen ganz schönen Grach. Man sprach vom "Tortekrieg". Vor Gericht stauten sich gegenüber: Sacher-Erben und die Vertreter der ehemaligen k. u. k. Hofkuchenzentrale. Demel's Söhne. Der Prozess dauerte neun Jahre. Im Wiener Konditoreiverbände lag man gespannt auf der Lauer.

Als dann endlich das Urteil erging, waren Demel's Söhne tief enttäuscht, und mit ihnen war es manch anderer Tortenbäcker an der Donau. Aber im Hotel an der Philharmonikerstrasse herrschte Siegestimmung. Denn das Gericht hatte entschieden: Einzig und allein dem Hause Sacher steht das Recht zu, die "Original Sacher-Torte" anzubieten — nämlich die mit dem runden Schokoladensiegel, das beim österreichischen Patentamt verbrieft ist.

143 Jahre gibt es sie nun schon, die berühmte Sacher-Torte. 1832 hatte ein gewisser Franz Sacher das erste Gebäck dieser Art aufgelegt. Und zwar nicht irgendwo, sondern beim Fürsten Metternich, dem damaligen Staatskanzler, der seit dem Wiener Kongress als der genialste und durchtriebenste Politiker Europas galt.

MIT EINER TORTE FING ALLES AN Franz Sacher war nur der zweite Küchenchef des Fürsten, aber durch seine Torte war er zum unentbehrlichen Spezialisten geworden. Kein Wunder, dass der Franz sich hütete jemandem sein Rezept zu verraten. Metternich war hager von Gestalt, aber ein Feinschmecker. An seiner Tafel speisten Fürsten und adelige Diplomaten, aber auch Spitzel und Geheimagenten. Sie alle wurden durch die Küche des Hauses bei guter Laune gehalten.

Inneren Stadt, die Eröffnung eines "Delikatessenhandels" leisten konnte. Das Geschäft florierte, nicht zuletzt wegen der Sacher-Torte.

Der Franz hütete das Rezept wie seinen Augapfel, bis er es dann seinem Sohn Eduard vererbte.

Eduard Sacher, als Geschäftsmann eher noch tüchtiger als der Papa, erzielte seinerseits ein glänzendes Tortenergebnis, dass er 1876 das eben neu erbaute Hotel, Philharmonikerstrasse Nr. 4, kaufen konnte. Von Stund an gab es "Hotel Sacher".

Auf dem Grundstück, Liegenschaften EZ 48 und 739, hatte vorher das in der Biedermeierzeit berühmte Kärntner-Theater gestanden. Es



Er gründete das Hotel und gab ihm den Namen: Eduard Sacher, Sohn des "Torten-Erfinders"

wurde abgerissen, als man dann ging, das Glacis zur Wiener Ringstrasse umzubauen. Und weil auf dem Platz davor die Staatsoper entstand, musste Sacher im Kaufvertrag unterschreiben, dass sein Grundstück nie dazu benutzt werden dürfte, Theater zu spielen. Die neue Oper sollte keine Konkurrenz vor der Tür haben. Der Vertrag gilt noch heute. Trotzdem, im Sacher hat sich derweil so manches "Stückchen" abgespielt, und manchmal ist es zum Schauspiel für "Welttheater" geworden.

Jedenfalls hatte Eduard Sacher sein Hotel. Es war ein grosser imposanter Bau mit vielen Räumen. 90 Menschen konnte es in jedem Stockwerk beherbergen. Freilich, wie das damals so war, auf jeder Etage gab es nur zwei Badezimmer. Dafür gab es aber etwas anderes in diesem Haus, etwas, das wie die Sacher-Torte Weltruhm erlangte und dem Haus einen Hauch von "südliger Eleganz" verlieh: es gab Saperes.

Diese kleinen prachtvoll eingerichteten Räume wurden sehr bald zum Treffpunkt der österreichischen Hautevolee. Hier gingen reiche Männer und Herren von Stand aus und ein. Und zwar in Damengestalt. Die Damen waren alle hübsch und für Zerstreut aufgeschlossen, aber standesgemäss waren sie nicht. Wirklich allerhand.

Was sich in den Sacher-Saperes tat, kam übrigens sehr bald seiner Majestät, dem Kaiser Franz Joseph, zu Ohren. Wie bitte? Diese Saperes wurden nicht nur von irgendwelchen Grafen und Baronen frequentiert, sondern auch von fürstlichen Militärs, ja sogar von Erzherzögen? Der alte Herr in der Hofburg war erschüttert. Er konnte nur den Kopf schütteln. "Sind das das?" setzte er. "Sind das Zeiten..." Das Sacher war

ihm ein Dorn im Auge. In der Gegend des Hotels gab es ohnehin genug Ärger. Da wurde ja um die Innere Stadt ein prächtiger Boulevard gebaut, die neue Ringstrasse. Der Kaiser kümmerte sich selbst um die Pläne der Architekten. Wien sollte ein neues Gesicht bekommen, ein neuer Geist sollte einziehen. Was aber musste man da in den Zeitungen lesen —?

"Für jede anständige Dame", schrieb das Wiener Extrablatt vom 5. Mai 1885, "ist es eine Zumutung, nachts die Innere Stadt zu passieren. Überall begegnet man nur den geschmückten Töchtern des Lasters. In anderen Städten sind derlei Personen in entlegene Gassen verbannt. Wirklich, es ist hohe Zeit, dass die Behörden auf der Kärntnerstrasse und am Ring Ordnung schaffen".

"Sehr richtig!" Im Hotel Sacher schlug eine Frau mit der



Das ist Anna Sacher, die fast legendäre Hotel-Chefin — hier einmal ohne Zigarre

flachen Hand aus Extrablatt. Anna Sacher, seit fünf Jahren mit Eduard verheiratet, hatte einen Horror, ihr Haus könnte in Verruf geraten.

Die Anna war das, was man in Wien eine "geteilte Person" nennt: eine stattliche Dame, rundum mit allem versorgt, was sich ein Mann nur wünschen kann. Sie stammte aus einer angesehenen Metzgerfamilie namens Fochs, und für Eduard war sie die Liebe auf den ersten Blick gewesen. Mit Anna kam ein völlig neuer Zug ins Haus. Schon rein äusserlich, sie rauchte nämlich — und zwar Zigarren.

Respekt, wie sie war, nahm Anna Sacher 1892 die Leitung des Hotels allein in ihre Hände. Man machte sich aber kein falsches Bild. Sie war eine Gastwirtin grossen Stils. Wenn sie, zwei Finger an der Meerschamspitze, ihre dicke Havanna paffte, tat das ihrer Würde keinen Abbruch. Im Gegenteil, damit konnte sie so wohl ihren Angestellten als auch manchem aristokratischen Gast ganz gehörig Dampf machen.

IM SACHER GING DIE PROMINENZ EIN UND AUS

Natürlich nahmen alle Wiener Karikaturisten sich die rauchende Anna vor, fisch und resch und in der Blüte ihrer Jugend. Von der alternden



Draussen, auf der Terrasse des Cafés Sacher, sieht es gar nicht ferdal aus. Doch eine Luxus-Herberge wie das Sacher braucht nicht Frunk und Pom; hier gäben Tradition und Name,

Anna Sacher aber hat uns die Burghtheaterschauspielerin Hedwig Bleibtreu in dem Film Hotel Sacher ein sehr schönes Bild vermittelt. So was von souveräner Stille! Wie sie dem zwielichtigen Diplomaten Wally Birgel ihren Zigarrenrauch gegen die Frackbrust blies! Und der hübsche Wolf Alibach-Retty in seiner Frauenuniform — er war ja kaum noch da, wenn Anna die Grossen neben ihm am Eastisch thronte.

So, genau so soll Anna Sacher gewesen sein. Sie war ein Original, ein Stück Donaumonarchie. Wird? Ein falsches Wort. Sie gewährte Gastrecht in ihrem Haus, sie hielt Hof. Bei ihr im Marmonsaal speisten prominente Politiker und Künstler. Sie hiess die Hautevolee der österreichisch-ungarischen Gesellschaft willkommen. Erzherzöge, Prinzen und Grafen erwiesen ihr den vollen Respekt, bevor sie sich ins



Hedwig Bleibtreu spielte in dem Film "Hotel Sacher" die Herzin des berühmten Hauses

Saperes begaben. So war das. Natürlich wusste Anna Sacher, was sich in ihren Saperes ereignete. Zugegeben, die Damen, die vom Keller dorthin eskortiert wurden, waren nicht immer Damen. Aber, bei allem Leichtsinn, sie hatten allesamt nicht nur Schönheit, sondern auch Charme. Ganz ausgeschlossen, dass eine "geschminkte Tochter des Lasters" der Anna über die Schwelle gekommen wäre!

Deshalb war Anna ja auch so ganz der Meinung des Kaisers, dass rund ums Hotel Sacher, besonders beim Eck Kärntnerstrasse-Philharmonikerstrasse, alle ordentlichen Vorstadtkokotten zu verschwinden hätten. Unter gar keinen Umständen durfte das Sacher in Verruf kommen!

Unter diesem Blickwinkel sah Kaiser Franz Joseph die Sache freilich nicht. Dem leutseligen Monarchen mit dem weissen Backenbart waren die Sacher-Saperes ja schon frivoli genug.

Und so ganz unrecht hatte der Kaiser ja auch nicht. Sagen wir es doch runderaus: Die Einladung zu einem Soper im Sacher-Saperes war die Aufforderung zu einem Schiffsstündchen.

DIE DAMEN BETRATEN DAS SAPEREE VERSCHLEIERT

Die Saperes waren ganz

auf Discretion angelegt. Ankommande und weggehende Personen konnten einander nie begegnen. Die Ober, sorgsam ausgewähltes Personal, alle "verschwiegen wie das Grab", hatten nach einem taktvoll ausgetragenen Zeremoniell zu bedienen. Man bedenke: Sie waren angewiesen, nur auf Klingelzeichen zu erscheinen und das Kabinett nur mit dem Rücken voran zu betreten. Nicht genug. Bei diesem Rückwärtsauftritt hatte der Keller gemäss Hausordnung auch noch das Silbertablett als Spiegel zu benutzen. Auf diese Weise musste er sich vergewissern, ob es sich wirklich jetzt schon schickte, abzuräumen, oder lieber erst spä-

ter. Hohe Schule! Das Komische solcher Situation ist von uns schon in manchem Wiener Film belacht worden. Man denke nur an Hans Moser, wie er am Tablett vorbeischiele und sich dann mit gereizten Nuscheln durch den Türspalt quetschte. Oder auch der steife Theo Linggen. Er spielte das stets sehr beleidigt. Vornehmste Verachtung um die Nase, liess er den Champagnerorken knallen. Das Wort "Durchlaucht" nieselte er nur noch hämisch. Eine Zumutung war das für ihn, hier zu servieren! Und wenn er schon das Trübsal nahm — er würdigte es keines Blicks.

In Wirklichkeit waren Sacher-Kellner natürlich nicht komisch. Sie bedienten mit grossem Geschick und benahmen sich geschäftlich korrekt. Sie benutzten das Tablett so, wie heutzutage ein guter Autofahrer den Rückspiegel überwacht. Unmerklich.

Eine Saperes-Bestellung um die Jahrhundertwende ging

etwas so vorstatten:

"Franz, kommen Sie!" te der Baron im Haupt "Heute hab ich eine besond delicate Gesellschaft. Ich Sie, geben Sacht, dass mand die Dame zu Gesit bekommt. Na, Sie wis schon, net wahr?"

"Gewiss, Herr Baron". "Ja, und da. Menu: immer. Sie wissen schon. Ein eipen Aperitif, zum Ess eine Flasche Roten — u mach dem Champagner st ren'S uns dann nimmer, i wahr?"

"Selbstverständlich, Herr B ron".

Die Saperes waren nun riert. Sie hatten kleine Va räume, in denen man Mant und Sibel ablegen konn. Man betrat ein meist rot t peziertes Gemach ohne Fe ster. Ein üppig gedeckti Tisch erwartete einen. Einli Bilder hingen an den Wände in der Ecke des Sofa.

Die Dame kam meist schiedt ins Saperes. Wa sie beim Anblick der Cade (Fortsetzung auf S. 13).

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (X):

Eine heitere kleine Kulturgeschichte ONKEL SIEGMUNDS GLÜCK UND ENDE

Von JENNY BRESLAUER

Ich würde ihn eher als wunderbar bezeichnen. Voll skurriler Einfälle, eine Mischung von Selbstironie und unfreiwilliger Komik, war er bürgerlichen Durchschnittsmenschen schwer verständlich.

Um Onkel Siegmund ranken sich fast so viele wahre Geschichten und Legenden, wie um Till Eulenspiegel oder Mueschhausen.

Augenzeugen berichten von dem ergötlichen Anblick, wie der stets mit der Zeit gehende, aber schon in reiferen Jahren stehende Onkel Siegmund Radfahren lernte.

Mit ausgebreiteten, wild rudernden Armen, um die Balance zu halten, und mit wehenden Rockschößen, raste er davon, wobei das Rad wollte, das mit ihm durchging, und schrie dabei warndem dem Publikum zu: "Pardon, Pardon, hier kommt ein Neuling".

Sonderbar und schwer verständlich war auch seine hülmige Ausdrucksweise voller Gleichnisse, in der er sogar seine Geschäftsbriebe abfasste.

Papa, den er oft in Expressbriefen um Rat in seinen geschäftlichen Angelegenheiten bat, um dann meist das Gegenteil zu tun, konnte nur schwer den Sinn von Mittelnungen entschlüsseln, die etwa lauteten:

"Es heisst Vor mir liegt ein Abgrund: soll ich springen oder versuchen das Feuer zu löschen?" Oder: "Mein Midshipman (Hies Sozus) ist blosser Ballast. Wenn ich könnte, würde ich ihn über Bord werfen. Das würde mich 20 000 Rubel kosten: würdest Du garantieren? Mein Vorbild sei Schillers Bürger-schaft!"

Eines Tages traf ein ebenso rätselhaftes, wie humorvolles Telegramm von Onkel Siegmund ein: "Bis mit Keulen gemein totesgeschlagen Siegmund".

Papa nahm den nächsten Zug nach Lodz, in der Hoffnung, dass das Telegramm bildlich gemeint und Onkel Siegmund noch am Leben sei, eine Hoffnung, die sich auf die logische Erwägung gründete, dass ein Toter nicht telegraphieren kann.

Papa traf "Herrschaft" Marne — diese Bezeichnung ist in Polen für angesehene Familien üblich — in höchster Aufregung, Tante Gustava in Tränen aufgelöst, doch Onkel Siegmund lebendig.

Es stellte sich heraus, worin die rätselhaften Keulenschläge bestanden. Ruschinka, die neunzehnjährige Tochter des Ehepaares, war mit Herrn Kotzki, einem 42-jährigen, verheirateten Freund der Familie, durchgeheiratet.

Als man Onkel Siegmund zuvor warnend auf die Liebelist aufmerksam gemacht hatte, hatte er nur hilflos erwidert: "Was soll ich tun, soll ich das Kaspsee verkaufen?"

Es sei dahingestellt, ob es ein Fehler war, dass er dies unterliess. Man fand einen Zettel von Ruschinka vor: "Verzeiht, geliebte Eltern, die Hindernisse, die sich unserer Liebe entgegenstellen, zwingen uns zu diesem ungewöhnlichen Schritt".

"Und meine Gläubiger", hatte Herr Kotzki, der seinen Namen mit Recht trug, hinzusetzen können.

Dass sich das Paar nach Überwindung aller Hindernisse schliesslich "verheiratet", kann man in diesem Falle, entgegen der üblichen Auffassung, eher als "Unhappy End" bezeichnen.

Die arme, ver- und entführte Ruschinka beehrte die übertriebene Romantik bis an das Ende seiner Tage, das übrigens frühzeitig erfolgte. Herr Kotzki war ein Widerwart.

Ein weiterer Keulenschlag des Schicksals traf Onkel Siegmund. Dem Zaren gefiel es, einen Ukas zu erlassen, der Juden den Haus- und Grundbesitz in diesem Gebiet untersagte.

Siegmund war in einem tragischen Konflikt: er hatte die schwere Wahl, die Fabrik, seine und seiner Familie Existenz, zu verlieren oder sich taufen zu lassen.

Siegmund war nie ein religiöser Jude gewesen.

Widerstehend liess er sich taufen. Er nannte dies, frei nach Heine, der die Taufe als "Entreebillet in die europäische Kultur" bezeichnet hatte, "mein Entreebillet in die polnische Unkultur".

Doch er war sich nicht bewusst gewesen, wie tief er doch im Judentum wurzelte. Er hatte ein furchtbar schlechtes Gewissen dem lieben Gott gegenüber, und von diesem Tag an ging er regelmässig jeden Freitag in die Synagoge, in der Hoffnung, der lieben Gott zu beschwichtigen. Vielleicht hat er es auch im Andenken an seinen streng orthodoxen Vater, der ihm vermutlich noch strenger verurteilt hätte.

Sein schlechtes Gewissen liess schliesslich Siegmund keine Ruhe. "Unjüng und nicht mehr ganz gesund", wie er es war, quälte ihn der Gedanke, demnächst im Jenseits in der ihm schlecht stehenden Verteidigung eines "Goi" zu erscheinen. Der liebe Gott hatte ihn nun einmal als Juden erschaffen, und er beschloss zur Religion seiner Väter zurückzukehren. Er verliess Polen, verkaufte Haus und Fabrik und zog nach seiner Vaterstadt Breslau, wo er seinen Entschluss mit Hilfe eines bekannten Rabbiners durchführte, noch gerade rechtzeitig, auf einem jüdischen Friedhof unter seineigenen zu ruhen; sonst hätte er sich sicherlich nicht wohlgefühlt.

Der hochbetagte Rabbiner, der bei der Begräbnis auf dem Friedhof der Jüdischen Gemeinde amtierte, war ebenso ehrwürdig wie verkalbt. Allen Angelegen, sich pensionieren zu lassen, hatte er siegreich widerstanden. Ihn war sehr wenig wohl bei dieser Angelegenheit, die er für nicht ganz koscher hielt. Er erteilte sein schlechtes Gewissen, indem er dem armen Onkel Siegmund eine donnernde Strafpredigt hielt. Er erklärte, was ein Marame sei: Ein Jude, der sich taufen liess, unter der Bedingung für Leib und Leben durch die grausame Inquisition.

"Aber", so fuhr er fort, "der Verstorbenen war kein Marame, er liess sich taufen um schönen Mammons willen!"

Entsetzt sahen sich die Verwandten an; Gemurmel erhob sich. Der alte Rabbiner geriet in Verwirrung, er verlor den Faden seiner Rede, und wie eine Grammophonplatte, die einen Knacks hat, wiederholte er zum zweiten und dritten Male: "Aber der Verstorbenen war kein Marame, er liess sich taufen um schönen Mammons willen!"

Mit dem Mute der Verzweiflung näherte sich ein Mitglied der Familie der Kanzel, um, wenn möglich, "die Platte" abzustellen. Der alte Mann erschrak; er fand einen Ausweg der ihn befriedigte, und schloss triumphierend:

"Aber, da angehene Mitglieder der Gemeinde und mein hochgeschätzter und gelehrter Amtsherr, der Herr Rabbiner X, mit vericherten, dass der Verstorbenen in seinem Herzen immer ein Jude geblieben war und zum Judentum zurückkehrte, habe ich den noch meine Erlaubnis gegeben, ihn auf diesem Friedhof zu bestatten. Amen!"

Ich bin sicher, dass im Himmel mehr Freude herrschte über den reuigen Sänder Onkel Siegmund, als über so manche Gerechte.

Und vielleicht lächelte sogar der liebe Gott in seiner Weisheit ein wenig über Onkel Siegmund.

die Fe

Aviver Modewo

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

14 Februar

für die Frau

ROTZ ALLEM:

Tel Aviver Modewoche 1975

vom 10. bis 14. Februar im „Hilton“

Es gefallen mir grossartig — wie soll ich es sonst aus-
sagen, wie grossartig —
mir die Pressekonferenz
te, bei der die Spitzen des
Export Institute, die Her-
Gideon Lior, Jehuda Re-
und Frau Mizalon uns mit-
t, dass „trotz allem“ die
chon zur Tradition gewor-

Von ALICE HOLDHEIM

laten — ständige Modeschauen
in ihren Räumen veranstalten.
Und nur die arme Presse vom
In- und Ausland wird sich von
Zimmer zu Zimmer, von unten
nach oben, von oben nach un-
ten auf ein schweres Leben ge-
fasst machen müssen.

feren ein lebendiges Bild israeli-
scher Mode vermitteln konnten.
Auch in England gab es ein sol-
ches „Modetreffen“, an dem
auch der israel-Gesandte Gideon
Rafael, und Sir Charles Clore
teilnahmen. In Deutschland fan-
den in fünf Städten Modeschau-
en des israelischen Exports statt,
die lebhaftes Interesse erregten
und von Einkäufern auch der
grossen Konzerne sowie von
Vertretern der Presse, Television
und Radio besucht wurden. So
ist die diesjährige Tel Aviver Mo-
dewoche eigentlich nur ein
Glieder in der weltweiten Kette in-
ternationaler Mode-Ereignisse.
Gerade unter diesem Gesicht-
punkt ist es eine wahre Freude
zu sehen, wie sorgfältig auch
dieses Jahr wieder die Vorberei-
tungen für die Tel Aviver Mo-
dewoche getroffen wurden. Mein
ganzer Tisch hat sich mit dem



ZWEI STRICK-KLEIDER MIT JACKETT —
selle aus Israel, die im Rahmen der Modeschauen in
Hilton 1975 vom Israel Export Institut gezeigt werden.

edewoche auch in diesem
und zwar vom 10. zum
14. Februar stattfindet, und wie
im Hilton, wo für die 80
innen, die an ihr teil-
nehmen, vier Etagen zur Verfü-
gung stehen. Zwar werden, als
ion an die „sieben ma-
thre“, diesmal keine all-
a Modeschauen stattfin-
bekanntlich viel Geld
Vielmehr werden die Fir-
was sie ja auch sonst

Andererseits hat sich die Po-
pularität der Israel-Modewochen
sehr verstärkt, da schon wäh-
rend des ganzen Jahres israeli-
sche Firmen an den zahlreichen
Mode-Ereignissen im Ausland
teilgenommen haben. Allein in
den USA fanden „von Küste
zu Küste“ zehn solcher Mode-
schauen statt, auch mit Hilfe
von Kino, Lichtbildern und an-
deren technischen Hilfsmitteln,
die den Interessenten und Käu-

Vier Mark Stundenlohn

Jetzt wissen die zehn Millio-
nen Hausfrauen in der Bundes-
republik, wieviel sie wert sind:
Das Oberlandesgericht Karlsruhe
hat in einem Urteil entschie-
den, dass die Arbeitskraft einer
Frau in einem Einfamilienhaus
im Monat mit rund 400
Mark zu veranschlagen ist. Da
die Richter gleichzeitig aner-
kennen, dass eine Frau im Mo-
nat etwa 100 Stunden arbeiten
muss, um eine Vierzimmerwoh-
nung sauber zu halten und ihren
Mann zu versorgen, liegt für die
Hausmädle klar auf der Hand,
dass ihr Stundenarbeitslohn von
Gericht auf vier Mark eingestuft
wird.

Zu diesem provokatorischen
Entscheid des Oberlandesgerich-
tes Karlsruhe kam es anlässlich
der Klage eines 52-jährigen Wit-
wers, dessen Frau bei einem
Autounfall ums Leben gekom-
men war. Der Mann klagte auf
Schadenersatz und forderte 800
Mark monatlich für eine Haus-
halterin. Die Richter aber sprachen
ihm nur 405 Mark zu und ver-
urteilten ihn folgende Rechnung
auf:

Seine Frau habe rund 800
Stunden im Haushalt arbeiten
müssen. Für die gleiche Lei-
stung dürfte eine Zuhälterin zur
Zeit etwa 500 Mark verlangen.
Da seine Frau jedoch für rund
150 Mark pro Monat an Ver-
pflügung aus dem eigenen Haus-
halt verbracht habe, stünden
ihm nur noch 350 Mark zu.
Schliesslich gaben die Herren
Richter zu, dass sich auch eine
Putzfrau ab und aus dem Kühl-
schrank ihres Bruders bedient.
Folglich darf der Witwer 405
Mark beanspruchen.

Zu einer ähnlich skandalösen
Entscheidung kam vor einiger
Zeit auch das Oberlandesgericht
München. Während eine Kinder-
gärtnerin heute bereits um 10
Mark die Stunde verdient, eine
Köchin laut Tarif 8,50 DM ver-
langen kann und eine Putzfrau
in der bayerischen Landeshaupt-

Modische Kleidung
moderner, jugendlicher Stil
aus exklusiven Stoffen
Farbig und auch blau
ZU FABIKE-Preisen
★ Sport- und Abendkleider
★ Mäntel und Kostüme
★ Complete: Tuniken
und Böden
★ Röcke — Blusen

LILIAN* T.A. Schatzstr. 2
Ecke Dinsingerstr. 160
Tel. 227870

Ausflug in die Vergangenheit

Einmal muss man daran glau-
ben, es muss sein, auch wenn
man sich schweren Herzens da-
zu entschliesst: die Bücher! Viel
Staub häuft sich an, besonders
wenn sie doppelt hintereinander
stehen. Gar zu oft schickt man
einen Seufzer in ihre Richtung,
denn es ist eine Arbeit, die ein-
mal niemand abnehmen kann.
Viel Überflüssiges hat sich an-
gesammelt, aber auch viele gute
Freunde, von denen man sich
schwer trennt, da sie unersetzbar
sind. Mitgeschleppt hat man sie
durch alle Freuden (und noch
mehr Leiden) des Lebens, viel
ist verloren gegangen, vieles ha-
ben „gute Freunde“ nicht wie-
der zurückgegeben. Je mehr
man sich vertieft, je mehr Er-
innerungen treten auf, desto
mehr, es war einmal...

Aber noch immer steht man
vor der Masse des zu Bewäl-
tigenden und kommt endlich zu
einem salomonischen Entschluss:
die Arbeit aufteilen! Immer
wenn Lust, Liebe und Zeit vor-
handen sind, eine Reihe! Das
ist fürwahr der Weisheit letzter
Schluss. Mit fühlbarer Erleiche-
rung wird die grandiose Idee
akzeptiert. Glücklicherweise wird
die erste Reihe in Angriff genom-
men und so manches Dahinter-

liegende — sowieso bereits in
das Reich der Erinnerung ver-
schoben — verschwindet auf
Nimmerwiedersehen!

Nach Wochen der Arbeit ist
viel Staub aufgewirbelt, mehre-
re Bücher liegen als fraglich auf
der Seite und werden immer wie-
der betrachtet. Kein Herz, sie
verschwinden zu lassen, doch ist
so wenig Platz vorhanden...
Plötzlich taucht eine Idee auf:
weshalb sie eigentlich nicht noch
einmal lesen? Was einst von Be-
deutung für uns war, weshalb
sollte es heute ganz wertlos,
lächerlich, unmöglich sein? Hol-
man denn nicht sogar die alten
Courts-Mähler ans Tageslicht,
und lässt sie zu neuem Ruhm
erstehen?

Die überflüssigen Worte ei-
niger Bekannter werden über-
hört: „Kann man so etwas über-
haupt noch lesen?“ Ich will es
jedemfalls versuchen! Nach lan-
ger Auswahl suche ich vier Ro-
mane heraus, die meine Reise
in die Vergangenheit begleiten
sollen: „Soll und Haben“ von
Gustav Freytag, „Friedemann
Bach“ von Brachvogel, „Jetti-
chen Gebert“ von Georg Her-
mann und „Cornelle Arendt“
von Felix Philipp. Seinerzeit
sehr erfolgreiche Werke.

Bewusst versetze ich mich in
die Vergangenheit und distan-
ziere mich von der Gegenwart,
als wäre ich ein Mensch jener
Tage, als lebte ich damals, als
Anstand und gute Sitte noch et-
was bedeuteten, Liebe nicht mit
Sex gleichgesetzt war und Be-
ziehungen zwischen Menschen
für die Ewigkeit galten, leb wa-
re es offen zu bekennen, ich ha-
be meinen Entschluss keine Mi-
nute bereut und habe darüber
hinans grosses Vergnügen.

Die bittersüsse Liebesgeschich-
te der Jettchen Gebert stimmt
mich traurig und hat gewisse
Ähnlichkeiten mit der von Cor-
nelle Arendt, obgleich letztere
viel früher geschrieben wurde
und Berlin zeigt, wie es einmal
von uns kennt. Wir werden
durch die Landschaft geführt,
als wäre es eben nur Landschaft
und keine beginnende Weltstadt.
Trotzdem treten schon Namen
auf, die Jahre später noch Welt-
geltung besaßen. In Jettchen

Gebert sind bereits Ansätze für
das Berlin von gestern vorha-
den, wie es wurde und war, mit
all seinen Sonderlichkeiten, sei-
nen damaligen Sensationen, sei-
nen unständlichen, grossartigen
Gastlichkeit, ihren Vorbereitun-
gen, der Familienstern, das treue
Personal, das Jahr um Jahr zwei
Haus gehörte, Kleidung, Möbel,
all das, was einst vor unserer
Zeit den Menschen hoch und
heilig war. Es gab noch strikten
Gehorsam, tiefe Gefühle für die
Eltern und Verpflichtungen, die
man um jeden Preis einhielt.

Aber schon in „Friedemann
Bach“ müssen wir erfahren,
dass dem nicht immer so war.
Unsäglich liest der alte Bach um
seinen hochbegabten Sohn, der
man kann sich des Vergleichs
nicht erwehren, teilweise in ei-
ner Gesellschaft geriet, die un-
seren heutigen Hippies glich.
Aber alles löst sich doch vor
seinem Tode zum Guten auf.
Die Reue kommt freilich zu spät
und ohne dass Friedrich der
Grosse das dem Vater gegebene
Versprechen erfüllen kann, für
den unglücklichen Friedemann
zu sorgen.

Ich hatte mir drei Themen ge-
wählt, die Liebe, die Kunst und
Handel und Wandel, wahrlich
ein weites Feld. Und ich sah fast
die gleichen Probleme wie heu-
te, nur dass man damals dicke
Bücher darüber schrieb, für Dia-
ge, die man heute nur nebenbei
abru. Und ich tat einen Blick
in die unheimlichen Methoden, in
die feststehenden Gesetze eines
grossen Handelshauses, seinen
Anstand, seine Fairness, und
habe mir im Stillen gewünscht,
dass trotz dem gewaltigen For-
schritt, den die Welt seit damals
gemacht hat, noch manches wä-
re wie einst.

Die vier Bücher sind mit
grosser Liebe zur Sache geschrie-
ben, der Gedanke liegt nahe,
dass die Schriftsteller damit sich
ein Stück ihres Lebens und Er-
lebens von der Seele schreiben.
Wer noch Sentimente für das
Gestern hat, dem kann man nur
einen solchen Ausflug in die
Vergangenheit empfehlen. „Als
Reise in eine bessere und schö-
nere Welt.“

KATE NAVON

WISSENSCHAFTLER BERECHNEN „HAUSFRAUEN-GEHALT“

Als der Hausfrauenverband
des Bundeslandes Hessen in Bad
Hersfeld sein 25-jähriges Jubilä-
um beging, sprach der „Festred-
ner“, Arbeitswissenschaftler Dr.
Hermann Schulz-Bork von der
Universität Stuttgart-Hohenheim,
den Teilnehmerinnen aus dem
Herzen. Rund 1500—2300 DM
monatlich wären nach gründli-
chen Ermittlungen im Ver-
gleichsverfahren der angemessenen
Leistungslohn für die Haus-
frauen. Man dürfte Hausfrauen
nicht nur nach ihren Tätigkeiten
bewerten, sondern ebenso sehr
nach ihren Organisations- und
Führungsfähigkeiten. Dr. Schulz-
Bork: „Kein Manager, der 80
Prozent seiner Zeit telefoniert,
bezieht das Gehalt einer Telefo-
nistin“. Und er werte sich
auch gegen die Behauptung, dass
die in der Wirtschaft gezahlten
Löhne für Kochen, Putzen, Was-
chen, Nähen, Einkufen und
Erziehen der Kinder „eine Son-
derentwicklung“ genommen hät-
ten und daher nicht mit Haus-
frauenarbeit vergleichbar seien.
Der Experte bedauerte, dass die
Gerichte in der Bundesrepublik
gegenwärtig die Arbeit der
Hausfrauen noch „mit null bis
1000 DM im Monat bewerten“.
Als weiterer Redner betonte
Staatssekretär Dr. Günter Bo-
vermann, dass jährlich etwa 500
Millionen DM mehr als die
Hälfte des Bruttozinsprodukts
der Bundesrepublik, durch die
Hände der Hausfrauen in den
Konsum gehen. Die Präsidentin
des Deutschen Hausfrauen-Bun-
des, Erika Luther, erhob schlies-
lich die Forderung nach einer

Basteln im Sparprogramm

Do it yourself... ist keineswegs
neu. Fast jeder Mann und jede
Frau hat sich schon darin ver-
sucht mit höchst unterschiedli-
chen Erfolgen. Auch bei uns
gibt es eine Werkstatt, in der
Hobbybastler sich ihre Woh-
nungsdekorationen nicht selbst
aus Papier, sondern aus Holz,
Stoffen, Glas, Keramik, etc. her-
stellen können. Das sind mei-
stens Menschen, die handwerk-
lich geschickt sind. Da ergänzen
sie dann Mann und Frau beim
Hämmern und Sägen, beim Na-
geln und Polieren.

ZIPATZ besteht seit etwa drei
Jahren. „Warum wenden Sie
sich erst jetzt an die Öffentlich-
keit?“ „Warum haben Sie die
Reklamerolle für Ihr Unter-
nehmen nicht schon früher ge-
führt?“ wurden die Inhaber bei
einer Pressekonferenz gefragt.
„Wir glauben, dass das Sel-
bermachen gerade heute ein
wichtiger Faktor im Sparpro-
gramm sein kann...“ war die
Antwort.

Im Do it yourself-Centre in
Tel Aviv (Merkat Mischai, Pa-
dischlag. 9) kann vom ersten
Holzstift bis zum letzten Nagel
alles gekauft werden, was der
Heimwerker für das von ihm
projektierte Möbelstück braucht,
inklusive (Tambour-) Farbe und
Ziergriffe.

Der Mehrzahl — weit weite-
re manuell geschickt und umso er-
freuter, wenn sie später ihr
Selbstgebasteltes bewundern könn-
ten und bewundern lassen könn-
ten.

Der Preis der selbstangefertig-
ten Möbel liegt etwa zwischen
35% und 50% unter dem Fer-
tisprodukt. Das Erstellungsverk-
kosten nicht salomoni sind, ver-
steht sich. Aber Übung macht
den Meister. Also versucht man
es auch, wenn man überzeugt ist,
mit zwei linken Händen auf die
Welt gekommen zu sein. Viel-
leicht kann die Bastelwerkstatt
die Skeptiker von ihren bisher
ungeheueren, handwerklichen Fä-
higkeiten überzeugen und so
Minderwertigkeitskomplexe ab-
bannen?

HOTEL SACHER

betzung von S. 12).
zusammenzuckte, war
erste Mal hier. Die
Damen übersehen das
ck einfach. Man wird
dem exzellenten Es-
gepflegten Getränken.
ASER SCHUTTELTE
SBILLIGEND:
DEN KOPF
Herr Baron!“ sagte
dem ersten Glas.
I mir aber ein ganz
t“. Und nach dem
las: „Rudi, wenn mich
seant...“
nte sie niemand. Se-
nen wurden im Sa-
ndelitzlich nicht er-
as gehörte zur Tradi-
laugen.

fassungslos den Kopf. Aber
was sollte er dagegen noten-
nehmen?
Immerhin, durch die Stadt-
behörden liess er dafür
sorgen, dass in der Umgebung
von Sacher wenigstens die
„Töchter des Lasters“ ver-
schwanden. Aber die hatten
ja ohnehin nie ins Hotel ge-
durf. Trotzdem atmete nach
dieser Sanierungsmassnahme
niemand so froh auf wie An-
na Sacher. Erst jetzt schmeck-
te ihr die Zigarre wieder rich-
tig. Der Ruf ihres Hauses
war gerettet. Und darauf kam
es für sie an.
Doch der Kaiser sah keine
Retzung. Nach wie vor konn-
te er übers Sacher nur den
Kopf schütteln... „Zeiten sind
das! Sind das Zeiten...“

IN DER NÄCHSTEN
WOCHE:
Im Sacher herrschte
nach der Mayerling-Tragödie
tödliches Schweigen

ERUECKEN-PFEUFFER

Sie sind stets elegant (trifft auf unsere
PEROCKEN und HAARTIELEN
Moderne ELURA-Import-Perücken
Beste Haarperücken aus italienischem Haar
zu Fabrikspreisen
Bitte besuchen Sie uns unverbindlich
enträge: BNEI BRAK, Saradja Gassstr. 8
Tel 787638, E.s 54, 61

Liquidations-Verkauf

WEGEN URLAUB
BOUTIQUE FUER MOLLIGE

ERMAESSIGUNG
20% auf alle Waren

Maentel, Kostume, Kleider und Maxi

Neueste Modelle

Reiche Auswahl bis Grosse 54

Seifer Fashion

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 102

הכרזה מן היום

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 10. 1.

PROGRAMM A:

8.10 Musikalische Deklatsen-Oboekonzert von Marcello, Streichsextett von Beethoven, Sonatine für Klavier von Dvorak; 9.05 und 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalem Symphonieorchesters d'Indy, Schubert, Hummel und Mozart; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schachteilungsprogramm für die wöchentlichen Schachklassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert“ (Wiederholung - Frau Jehudit Biton); 13.05 Mittagskonzert: Mahler: Symphonie Nr. 1, Dirigent: Erich Leinsdorf; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schachteilungsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Abal); 17.05 Wochenschnitt klassischer Musik - Mendelssohn: Ouvertüre zu „Ruy Blas“; Beethoven: Triple-Konzert für Klavier, Violine und Cello; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosenblatt); 18.30 Literarisches Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 Radiophönetischer Schachwettbewerb Israel-Norwegen; 20.07 Nigunim - Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert - Vivaldi: Konzert für zwei Mandolinen und Streicher; Patrick Suares: Rhapsodie für Gitarre und elektrische Orgel; Liebeslieder von verschiedenen Komponisten; Rinski-Korsakoff: Scheherazade; 23.05 Radioreizung - Nissim Kimchi; 23.55 „Finale“; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

PROGRAMM B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensportprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 17.05 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 18.05 „Das interessiert mich sehr“ mit Dow Schneur; Thema: Aufstieg und Revolution; 21.05 Blues; 22.05 „Ich mach mir Melodien“ (hebräische Lieder); 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune“ - Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

FRISUR
H. 8.
PIERRE
Tel Aviv, Ben Jehuda 63



21.05 Tee zum Schabbat

(mit Schlomo Nizan); 22.05 Eine Stunde mit Schlomo Chanoch; 23.05 und 00.05 Tanzmusik; In der Nacht zwischen den Nachrichtenendungen - leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm

8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 9.25 Sprachwitz; 10.00 und 11.05 Biologie; 10.20 Bürgerkunde; 11.25 Kunst (Dannis und Gila Kunstreize); 12.50 Gesellschaft und Kultur; 14.00 Programm für Kinder und Jugendliche.

Fernsehprogramm:

15.00 „Ivanhoe“, zweites Kapitel; „Bis zum Tode“; 15.25 Schachteilungsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche“; 21.10 „Wir wollen alle Chalom sein“ - die dritte Alija 1919-1924 - mit Schimon Jisraeli, Schula Chen Danni Golan, und anderen; 22.00 „Wie 1900“ - fünftes Kapitel; „Die Frühlingssaat“; 22.50 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 11.1.1975

Nachrichten: jede Stunde

PROGRAMM A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert: Brahms: Serenade Nr. 1 Opus 11, Dirigent: Eran Kertesz; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalische Rätsel; 10.05 Wochenschnitt; 11.05 Der Vorhang geht auf; 12.05 Prof. Efraim Katzur über seinen Weg als Wissenschaftler; 13.05 Mittagskonzert-Bizet: „L'Arlesienne“, Mendelssohn: Serenade und Allegro für Klavier und Orchester; Strawinsky: Feuerwerk; Suite; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik - zwei Quintette von Mozart; 16.10 Kantoreale Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (Pael Landau); 18.05 „Kleine Erzählungen über grosse Musiker“ (Ada Brodski und Schlomo Hod); 18.40 Spanische Romanzen; 19.05 Wochenschnitt - zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Radiophönetischer Schachwettbewerb Israel-Norwegen; 20.05 Rezital - Die Pianistin Ilona Vincze spielt Werke von Mozart, Liszt u.a.; 20.42 Mischa Reizin (Tenor) singt Lieder von Bizet und russischen Komponisten, am Klavier Barbara Malwe; 21.05 „Mawdi“ und „Melawie Malka“; 22.05 Worte die zu Herzen gehen - Wochenende mit Schriftstellern und Lesern; 23.05 Wochenschnitt klassischer Musik - Schubert: „Schwanengesang“; Liedeszyklus, gestungen von Michael Schofer (Narkot) am Klavier Jonathan Zak; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Lieder am Morgen; 8.55 Esaria Alon über die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik (Efraim Weil); 11.05 Parade von Künstlern, die während des abgelaufenen Jahres in der Programmserie „Erster Applaus“ entdeckt wurden; 12.05 Die Sechziger Jahre in den Warner-Studios in Hollywood; (mit Dalia Heller); 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10, 15.05 und 16.10 Fussballergebnisse und Lieder; 17.05 „Offene Tür“ - Mosche Timor mit Unterhaltungstruppen (zweite Folge); 18.05 „Die Angelegenheit wird behandelt“ (mit Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Lieder der Völker; 21.45

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

Sportergebnisse: 22.05

„Ein Stündchen“ - Monatsübersicht; (zweite Folge); 23.05 und 00.10 „Radiothek“ - Chansons - buntes Allerlei;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und Chansons.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm; 8.00 Lieder über das geliebte Land; 8.30 Schabbatflug (Uri Dvir) in die „Kleine Schweiz“ (Janot Hacham); 8.45 Aus den Schlagzeilen; 9.05 und 10.05 Sandwich; 11.05 „Zonolische“ mit Eljahu Hacham; 12.05 Das Internationale Unterhaltungsprogramm des Mittelsenders mit der Sängerin Eardra Kiri; 13.05 Persönliche Fragen: Jaakow Agmon interviewt den Direktor des Gela-Hospitals; 14.05 Chansons für alle; 15.05 und 16.05 Sendung vom Fussballplatz; 17.05 Unterhaltungsprogramm; 18.05 Humor und Humoresken; 19.05 Portrait von S. J. Agnon; 20.05 „Weit von der Zeit entfernt“; 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 und 22.05 Chansons aus Filmen und „Musicals“; 23.05 Ein Stündchen mit der Sängerin Eardra Kiri; 23.05 Nachrichtenjournal; In der zwischen den Nachrichtenendungen - leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Wenn der Messias kommen wird“ - Wird er wirklich einen langen weissen Bart haben, auf einem Esel reiten, Schofar blasen und die Erlösung bringen? 20.30 Matze; 21.00 Sportschau; 21.45 „Matigen“, Matigen in der Park Avenue; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit eine Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (Arie Awarit); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm mit Uri Selig; 12.55 Stern zur Mittagszeit - Nachunterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Stundenplan (Chana Semet); 13.05 Programm mit Jehoram Gana; 14.05, 15.05 und 16.05 Ausländische Chansons; 17.05 „So war es damals“ - Januar 1957; 18.05 Die Woche-Nachrichtenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag - von Dini Menuss; 20.05 „Perlen zum Wochenende“ (Pina Bat-Zvi);

THEATERPROGRAMM

HAIFA - grosser Saal:

„Mac-Beth“ (siehe Besprechung Seite 11) 11.1. 15.1.

„O ho Julia“ (Efraim Kischon) 12.1.

„Die Hochzeit“ (Eine Tragikomödie) 14.1. 15.1.

Kleiner Saal:

„O ho Julia“ 11.1. 15.1. 16.1.

„Katzenspiel“ 12.1.

„Eines langen Tages Reise in die Nacht“ (Eugene O'Neill, mit Mirjam Sobar, Mischa Ascherow, Sh. Finkel, A. Pel-Jeg) 13.1. 14.1.

Bimartel:

„Heuchelei und Verlogenheit“ 10.1. (9.30), 11.1. (9.00)

KAMERI: „Drei Festlichkeiten“ (Komödie, mit Chama Meron n.a.) 11.1. (6.15 und 9.00) 12.1. 13.1.

„Besuch der alten Dame“ - Friedr. Dürrenmatt, mit Orna Poraz, Awner Chetia.

ha. n.a. 14.1. 15.1. 16.1.

Zavta: Das Leben Calignas“ 11.1. (9.00), 12.1. (8.30)

HAIFAER THEATER:

„El Hachip“ (Ahron Megged über Nachkriegsprobleme) 11.1.

„Sylvester 72“ 14.1. 15.1.

„Schitz“ (Chamoch Levin, Erstausführung, mit Josi Yadin, Ilan Dor, Chama Roth u.a.) 12.1. 14.1. (Tel Aviv, Bat-Dor-Saal), 13.1. 15.1. (Haifa, Bet Rothschild)

KHAN, Jerusalem:

10.1. 3.00 Festival gezeichnete Filme - für Kinder 9.00

11.00 Film: „Das Vorhaben“

11.1. 8.30 Bertolt Brecht-Abend

12.1. 8.30 Kammermusik mit dem israelischen Quartett

15.1. 9.00 Inbal-Popkonzert

16.1. Khamtheater: „Dienstag, 14.7. Erscheinen“

Schach-Ecke

Redigiert von J. Aloni und H. Fux

Von der Internationalen Meisterschaft der C.S.S.R. bringen wir eine interessante Kurzpuppe. Das eine Partie zwischen 2 bekannten internationalen Meistern schon nach 12 Zügen aufgegeben werden muss, erscheint fast unglücklich. Aber bitte, sehen Sie selbst!

Weiss: Plochatka - Schwarz: Zinn

Rei-Eröffnung.

1. g4 - f3 c7 - c5 2. b2 - b3 g8 - f6 3. Ld1 - b2 Sg8

c6 4. c2 - c3 d7 - c5 5. Lf1 - b5 c7 - c6 6. Sd3 - c5

Dd8 - c7 7. 0-0 Lf8 - d6 8. Lb5 x c6 h7 x c6 9. f2 - d4

0-0 10. Td1 - f3 Sf6 - d7

Sf6 - d7. Kampf um den Vorposten e5: können Sie sich vorstellen, dass in 2 Zügen

Alles vorbei ist? 11. Td3 - h3... ein interessanter Zug, auf

Sd5; f2f5, Lxg5 will Weiss Dd5 m. Angriffsbahnen spielen: g7

- g6?... dieser ganz plausible

ausweichende Zug verliert sofort.

12. Dd1 - h5!! und Schwarz gab nach langem Nachdenken

auf. Es gibt tatsächlich keine

Retten. Schauen wir uns die

Schulsetzung: Dd1 - h5 ein

feiner, stiller Tempzug.

1. Kd4-c5 2. Sd5xc7 meist

De6 +-+ 1. c3xb2 2. Sd5-c3

+ Kd4-c5 3. Td7-a5 +-+

1. Sa2-b4 2. Sd5xc3 + Kd4-c5

3. d2-d4 +-+. Es gibt noch

viele Varianten. Richtige Lösung

sandten uns: Käte Berstel,

Susanne Ström, Dr. D. Tanbes,

Prof. S. Alcaraz, S. Gross, J.

Zimhler, N. Kummel, M. Rezes,

N. Stenzler, M. Ellenbogen, I.

Maurer.

Fragen und Antworten. Frida

Teitelbaum und J. Cohen:

Der Zug Tg7-g5 scheitert an

der Antwort Sf6-g4; im nächsten

Zug folgt Sg4d3, und es gibt

kein Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 49 von Pospischyl.

„Zeta Prag“ 1985.

Weiss: Kd2, Dd1, Sa6, Lf8.

Bauern g2 und g3, 6 Figuren.

Schwarz: Kd4, Lh3, Bauern c7,

d3, g6, h6 und e5, 7 Figuren.

Matt in 3 Zügen.

Schachschichten aus Israel.

Im Turnier des Rubinstadion-

Jerusalem führen nach 10 Runden

Richter und Katz mit je 7.5

(1) vor Kuppman 6.5 (1) und

David und Teiza je 6.5. Im

Meisterturnier der Universität

T.A. führt nach 6 Runden Sepak

3.5 (1) vor Birnbaum und

Linar. 3 (2), Lew 2.5 (3), Malach

2.5 (2) und Geller 2 (3). Im

Finale der Europameisterschaften

erzielte der israelische Jugend-

meister Grünfeld aus seinen

ersten 4 Partien 2 Punkte.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

NEUNE NEUE KUNSTMARKEN

im Grossformat und im gewohnt hervorragenden bunten

Stichdruck zeigen von der hohen Qualität der Brief-

marken in der TSCHESCHOSLOWAKEI. Die Serie wird

vom 1. Kc-Wert mit dem Selbst-

porträt von Ludvik Kubla /1863-1956/ eingeleitet, auf

den Ersttagskuvrt wir Kubla's Federzeichnung „Dorfstrasse“ be-

wundern können; der Sonder-

stempel zeigt zweierlei Namen-

züge des Künstlers in einer

Malerei. Wunderbar klar ist

das Porträt des Musikers Franz

Ondricka aus der Hand Václav

Brozka /1851-1901/ auf dem

1.20-Wert, auf dem FDC die

Zeichnung Brozka's „Der Lan-

spieler“, im Stempel das Mono-

gramm „VB“ des Malers. 1.60

„Blumen im Krug“ von

Onak Kubla /Oubine/ 1883-

1960, mit Selbstporträt auf dem

Kuvrt und Altkzeichnung im

Stempel. Die 1.80-Marke zeigt

Frau mit Krug“ von slowa-

kischen Maler Janko Alexy

/1894-1970/, das Ersttagskuvrt

„Dorfstrasse“ und im Stempel

Blumenkrug mit Schmetterling

von Alexy. Der Höchstwert 2.40

bringt Ausschnitte aus dem

Gemälde „Bauchkanale“ von Karl

Skrety/Seceta, 1610-1674/ so auf

der Marke, wie auch im Son-

derstempel und auf dem Rat-

tagskuvrt. Vier Meisterstich:

H. Ondrack, J. Hercik, J.

Svengbir und L. Jirka haben

sich „zwei schwere Arbeit“ der

Plattenherstellung angelegen

lassen und bezogen, über we-

grosse Anzahl an graphischen

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel.-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel.-Aviv, Harakwet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

YAFEL, GARY
NAMES: GARY, NACHREL, DORY
ESTER A. ROSE WILKINSON, 1938
GARY DORY
Family and Friends